

Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 5 mal und ist durch die Haupt-Expeditoren...
Zustellungsgebühren 2,40 Rnt.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Rkonto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 20 Pf., Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verleumdungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expeditoren...
Hauptstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelaufene Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Abwahlen Mitte Mai.

Die Regierungsparteien über das Notprogramm endlich einig.

Die Reichsregierung als Abwicklungsstelle.

Berlin, 19. Februar. Am Sonnabend hat der Bürgerblock nun doch noch sein Notprogramm zustande gebracht. Seinen anfänglichen Plan, dieses Programm an der Sozialdemokratie scheitern zu lassen und dann unter einer antisozialistischen Parole in den Wahlkampf zu ziehen, hat die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion von vornherein zu vereiteln gewußt. Schon schien die Auflösung des Reichstags unermesslich, als der Reichspräsident eingriff und die Freunde von gestern zur Verabschiedung des Etats und ihres Notprogramms verpflichtet. Was schließlich aus dieser Verpflichtung wird, bleibt eine andere Frage.

Es ist zum Verständnis der so entstandenen innerpolitischen Lage notwendig, einen kurzen Rückblick auf die Vorgänge der letzten Woche zu werfen. Sie begann mit der einmütigen Feststellung der Regierungsparteien, daß das Reichshulgesetz als gescheitert zu betrachten sei. Niemand war in größerer Verlegenheit als die Deutschnationalen. Das Schulgesetz an sich war ihnen verhältnismäßig gleichgültig. Dafür intereffierten sich schließlich nur einige orthodox-protestantische Pfarrer und ihr Anhang. Aber es wirkte bis zu der offenen Krise in harten Maße als Bindemittel für die an sich brüchige Koalition, deren Hauptaufgabe nach deutschnationaler Auffassung die Bewilligung möglichst umfangreicher Liebesgaben für die Großagrarien war. Ihr vorzeitiger Zusammenbruch war jedoch gleichbedeutend mit baldigen Neuwahlen und infolgedessen ein Verzicht auf die bisherige Liebesgabenpolitik, denn voraussichtlich wird die bevorstehende Abrechnung im Vergleich zu den heutigen Zuständen zu einer anderen Zusammenlegung des Parlaments führen.

Was also war zu tun, um die Auflösung des Reichstags möglichst hinauszuschieben? Das Zentrum wünschte die Erledigung des Etats durch die gegenwärtige Volksvertretung. Ihm schloß sich die Deutsche Volkspartei an, ohne daß freilich ihren Auffassungen von den beiden anderen Regierungsparteien noch eine besondere Bedeutung beigelegt worden wäre. Indessen war mit der Verabschiedung des Etats auch noch nichts erreicht, wenn damit nicht gleichzeitig eine großangelegte Rettungsaktion für das, was die Deutschnationalen Landwirtschaft nennen, verbunden werden konnte. Zum Glück der Deutschnationalen kam der Hindenburgbrief, der die Notwendigkeit agrarischer Hilfsmassnahmen betonte. Aber angesichts der Weigerung des Zentrums, den Termin der Neuwahlen über den Mai hinauszuschieben, tauchte die Frage auf, ob es möglich sein würde, in dieser Frist und noch dazu mit einer innerlich zerrissenen Regierung das Agrarprogramm zu verwirklichen. Daran war nur zu denken, wenn man die Opposition mundtot zu machen oder sie jedenfalls an. Anträgen, die eine längere Diskussion heraufbeschwören und möglicherweise sogar die Mehrheit der bisherigen Regierungsparteien spalten könnten, zu verhindern vermochte.

Auch die Sozialdemokratische Fraktion hielt die Erledigung des Haushaltsplans für erforderlich. Einmal um dem Reichstag den Vorwurf zu eripieren, er sei auseinandergegangen, ohne seine wichtigsten Arbeiten beendet zu haben, dann aber auch, um die aller Wahrscheinlichkeit nach anders zusammengesetzte neue Regierung nicht in die Notlage zu verlegen, dem neu gewählten Parlament in der Eile einen Etat vorzulegen, der zwangsweise im wesentlichen an den vom Bürgerblock aufgestellten Haushaltsplan hätte anknüpfen müssen. Aber die Sozialdemokraten und Demokraten waren weit davon entfernt, die gegenwärtigen Ansprüche befriedigen zu wollen. Sie konnten sich verpflichten — um eine baldige Auflösung herbeizuführen — die Behandlung des Etats und auch des Liquidationsschuldengesetzes beschleunigen zu helfen. Sie konnten auch auf sogenannte Agitationsanträge verzichten, aber es lag auf der Hand, daß sie für eine auch nur passive Unterstützung der Deutschnationalen Demagogie nicht zu haben waren.

Aus diesem Grunde hatten die Freunde des deutschnationalen Grafen Westarp zunächst gar kein Interesse an einem politischen Ausgang der mit der Opposition angeknüpften Verhandlungen. Das ergab sich schon daraus, daß der deutschnationale Reichsjustizminister Hergt als Vertreter des Reichstagsiers nur auf sehr energische Vorstellungen hin den Vertretern der sozialdemokratischen und der demokratischen Fraktionen den ersten Entwurf eines Regierungsprogramms ausständigte. Es wäre den Deutschnationalen am liebsten gewesen — und der „Berliner Lokalanzeiger“ hat das am Sonnabend morgen mit dankenswerter Offenheit ausgesprochen — wenn die Verhandlungen an den Sozialdemokraten und den Demokraten gescheitert wären. Dann hätte man hinausgehen können mit der natürlich verlogenen, aber wie man hoffte, wirksamen Feststellung, die Linke habe nicht nur das Zustandekommen des Haushaltsplanes, sondern auch die dringendste Unterstützung für die Landwirtschaft von vornherein verweigert. Die Städte hatte man sowieso mehr oder weniger abgeschrieben, auf dem Lande glaubte man mit einer solchen Parole noch Geschäfte machen zu können.

Auch dieses schöne Spiel wurde gestört, und zwar von der gleichen Stelle, deren Eingreifen bis dahin den Deutschnationalen so willkommen gewesen war. Der Reichspräsident machte zur Eingung, und für die, die ihn gewählt hatten, war es nun mit Rücksicht auf ihren Anhang im Lande so gut wie unmöglich, sich diesem neuen Appell zu widersetzen. Sie haben sich genötigt, ihre Forderungen herabzulassen auf ein Maß, das auch dem Zentrum noch erträglich erscheinen dürfte. Das aber bedeutet, daß auch der Opposition kein Verzicht mehr angedeutet werden konnte. Die Rechte mußte sich gefallen lassen, daß Sozialdemokraten und Demokraten in abstrakt freier Hand vorbehalten und der Führer der So-

zialdemokratischen Reichstagsfraktion Hermann Müller in der Sonnabendabendung des Reichstages insbesondere diejenigen Punkte des Landwirtschaftsprogramms, die veterinärpolizeiliche Grenzmassnahmen und die Herabsetzung des Gefrierfleischkontingents betreffen, nicht einmal als Teil eines Arbeitsprogramms für annehmbar erklärte.

Die Dinge stehen also so: Die Sozialdemokratie ist nach wie vor bereit, einer Beendigung der Etatsberatung bis zum 31. März keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Sie wird den Etat ablehnen, aber sie wird keine Verabschiedung nicht verzögern. Darüber hinaus hat die Sozialdemokratie nicht die geringste Verpflichtung. Sie war und bleibt Opposition. Sie kann und wird Anträge stellen, die ihr im Interesse der Arbeitnehmerschaft, der kleinen und mittleren Bauern als notwendig erscheinen.

und wird abwarten, ob die Parteien der bisherigen Koalition die nötige Geschlossenheit besitzen, um sie abzulehnen. Trennen sie sich an diesem oder jenem Punkte — und diese Möglichkeit ist fast

Die Wahlen in Hamburg.

Die Sozialdemokratie hält ihren Erfolg fest. — Stärkere Wahlbeteiligung. — Erfolg der Demokraten.

Hamburg, 20. Februar. (Eigener Fundbericht.) Der Parteierfolg der Hamburger Sozialdemokratie bei der Hamburger Bürgerstimmwahl im Oktober 1927, der einen Gewinn von 10 Mandaten brachte, hatte das Bürgertum in Angst und Schrecken versetzt. Nachdem nun durch das Urteil des Staatsgerichtshofes noch diesen Monat eine Neuwahl erfolgen mußte, wandten die Reichsparteien die stärksten Mittel gegen die Sozialdemokratie an, wobei sie das indifferenteste Bürgertum mit dem Ruf „Rettet Hamburg“ aufrüttelte. Kein Mittel wurde verschmäht, um die Nichtwähler mit Schreden vor der Sozialdemokratie zu erfüllen. Nicht geringer war der Ansturm von links, den die Kommunisten mit jeder Lüge und Verleumdung geführt haben. Dem vereinten Ansturm gegenüber hat die Sozialdemokratie ihren Partein Gewinn von 1927 behauptet. Den 173 358 Stimmen der Wahl von 1924 stehen jetzt 246 630 Stimmen gegenüber, während im Oktober vorigen Jahres 247 489 Stimmen erreicht wurden. Infolge der verstärkten Agitation der bürgerlichen Parteien, durch die insgesamt 40 000 Stimmen mehr als im Oktober 1927 abgegeben wurden, ist die Verteilungsziffer der Mandate im Vergleich zu den letzten Wahlen größer geworden. Infolgedessen bleibt die Mandatziffer der Sozialdemokratie hinter der im Oktober erreichten Ziffer von 63 um 3 zurück. Den stärksten Anteil an der Größe der gesteigerten Wahlbeteiligung haben die Demokraten. Einen Gewinn haben auch die Volksparteier und die Nationalsozialisten. Die Demokratische Partei erhält im Vergleich zur Oktoberwahl 5 Sitze und die Volkspartei 2 Sitze mehr, während der Stimmenzuwachs der Kommunisten keine Befriedigung in deren bisherige Mandatziffer bringt. Die Deutschnationalen aber haben wiederum 5000 Stimmen und damit 3 weitere Sitze verloren.

Auch die Splitterparteien sind trotz des Urteils des Staatsgerichtshofes nicht auf ihre Kosten gekommen. Die stärkste dieser Gruppen, die der Beamten und Angestellten, erhielt nur 1601 Stimmen, das ist nicht einmal ein Drittel der für ein Mandat erforderlichen Stimmen.

Im einzelnen ergaben die Hamburger Wahlen an Stimmen:

Sozialdemokraten	246 630 (247 489)
Deutschnationale Volkspartei	94 030 (98 799)
Kommunisten	114 223 (110 299)
Demokraten	87 522 (65 295)
Volkspartei	65 471 (72 432)
Zentrum	9 393 (9 774)
Volkrechtspartei	5 535 (9 754)
Wirtschaftspartei	20 048 (27 163)

An Mandatziffern behielten die einzelnen Parteien:

Sozialdemokraten	60 (63)
Deutschnationale	22 (28)
Kommunisten	27 (27)
Demokraten	21 (16)
Volkspartei	20 (18)
Zentrum	2 (2)
Volkrechtspartei	1 (1)
Kat.-Soz.	2 (2)
Wirtschaftspartei	4 (6)

wahrscheinlich — so ist der Kladderadatsch da. Dann muß die Auflösung des Reichstages schon vor dem 31. März erfolgen.

Man kann es verstehen, daß es den Deutschnationalen unter solchen Umständen in ihrer Haut nicht wohl ist, und man kann es ebenso begreifen, daß die übrigen Parteien des ehemaligen Bürgerblocks die Dinge ebenfalls nur mit einer sehr herabgemindertem Befriedigung betrachten. Geradezu bearmernswert aber ist das Kabinett, das sozusagen als Aderwundungstelle der hiesigen Koalition übrig geblieben ist. Aber sie alle haben das Schicksal, das sie verdienen.

Die endgültige Fassung des Notprogramms.

Das von der Reichsregierung vorgeschlagene und den bisherigen Regierungsparteien restlos gebilligte Notprogramm sieht nach der endgültigen Fassung folgendes vor:

1. Zur Organisation und Förderung des Absatzes von Schlachtvieh und Fleisch sowie von Einrichtungen, die diesem Zwecke dienen, werden 30 Millionen Mark in den Etat für das Jahr 1928 eingestellt. Zweck dieser Maßnahme ist es u. a., die auf dem Vieh- und Fleischmarkt zwischen Erzeuger und Verbraucher bestehenden hohen Preisspannen zu vermindern.
2. Zur Behebung der gegenwärtigen außerordentlichen Notstände in der Landwirtschaft wird zwecks Sicherung der rationellen Fortführung der Betriebe ein einmaliger Betrag von 30 Millionen Mark in den Etat 1928 eingestellt.
3. Verhütung des Niederbruchs und zur Sicherung des rationellen Fortarbeitens der landwirtschaftlichen Genossenschaften wird ein einmaliger Betrag von 25 Millionen Mark in den Haushalt 1928 eingestellt.
4. Der Rentenbank-Kreditanstalt soll durch Gesetzesänderung die Möglichkeit gegeben werden, sich an zentralen Unternehmungen zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion zu beteiligen und diesen Unternehmungen Kredit zu gewähren.
5. Zur Haushaltspolitik für 1928 wird der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, im Zusammenhange mit Ländern und Gemeindeverbänden an einer Organisation zu beteiligen, die die Aufgabe hat, inländische Kreditinstitute bei der Durchführung der Umwandlung brüderlicher landwirtschaftlicher Schulden zu unterstützen. Reichsgarantiefonds 75 Millionen Mark.
6. Kalenweilige Herabsetzung des Gefrierfleischkontingents entsprechend dem Stande der Fleischverzehrung der Bevölkerung.
7. Sicherung der gleichmäßigen Handhabung der veterinärpolizeilichen Grenzsperrern zur Verhütung der Einschleppung von Tierseuchen.
8. Erweiterung des Einfuhrzollsystems auf die Ausfuhr von Schweinen und Schweinefleisch.
9. Zur Förderung der Geflügelzucht und des Absatzes ihrer Erzeugnisse werden in den Nachtragshaushalt 1927 und den Haushalt 1928 je 500 000 Mark eingestellt.

Aufbesserung der Rentenbezüge.

1. Für Altinvaliden und Werkspensionäre und ihre Witwen und Waisen sind 100 Millionen Mark in den Haushalt 1928 eingestellt.
2. Für die Kleinrentner werden insgesamt 50 Millionen Mark bewilligt, außerdem Erleichterungen im Verfahren für die Rentenerlangung (samt Kanonvorschrift, Kanonvorschrift usw.). Dazu treten noch die bereits gemeldeten Beschlüsse über das Liquidationsschädengesetz.

Eine Kundgebung der Reichsregierung.

Am 14. wird mitgeteilt: „Die Reichsregierung hat den Parteien für die Verhandlungen des Reichstags bis zum Ablauf des Etatsjahres ein Notprogramm vorgelegt. Sie legt auf seine restlose Durchführung zur Wirksammachung der vorgeschlagenen Massnahmen entscheidendes Gewicht. Sie wird nach Erledigung des Programms — selbstverständlich auch für den Fall seines Scheiterns — die Auflösung des Reichstags vom Herrn Reichspräsidenten erbitten. Die Reichsregierung wird ihrerseits alle Vorkehrungen treffen, um Neuwahlen spätestens in der zweiten Hälfte des Mai zu ermöglichen. Sollte wider Erwarten zur Durchführung von Restpunkten des Programms der Reichstag über das Ende des Etatsjahres hinaus beraten müssen, so fordert die Reichsregierung, daß hierfür im Reichstag die geschäftsmäßigen Voraussetzungen geschaffen, die Verhandlungen aber so geführt werden, daß von ihr in Aussicht genommene späteste Wahltermin eingehalten werden kann.“

Der Herr Reichspräsident hat der Reichsregierung kundgetan, daß er mit ihr aus vaterländischem Interesse der restlosen Durchführung des Notprogramms ausschlaggebende Bedeutung beimisst und daß er einen dem Vorschlag der Reichsregierung entsprechenden Auflösungstermin in Aussicht nehmen wird.“

Neue Lügen der Kommunisten.

Es ist ein altes Gewohnheitsrecht der kommunistischen Presse, das Blane vom Himmel herunter zu schwindeln. Selbst Sirpik ist gegen sie ein Waisenkind. So schreibt die „Kote Sobran“ in am Sonntag:

„Die Sozialdemokratie unterläßt, entsprechend ihrer neuen Funktion als alle Regierungspartei, die Verhandlungen der Hindenburgregierung auf der gleichen Ebene.“

Die Schwärzmeister des kommunistischen Presse müssen diesen Schwindel natürlich glauben, denn von den Erklärungen der Sozialdemokratie zu dem Notprogramm, der Bürgerblockregierung enthalten ihre Zeit- und Wochenblätter nur ein einziges Wort. Wir wiederholen deshalb, die Sozialdemokratie und die kleine Opposition. Die Kommunisten behaupten und stellen ein wichtiges Absperrgesetz.

Preußen wählt mit dem Reich.
Der Reichstag des Preussischen Landtags beschloß am Sonnabend, sich hinsichtlich der Auflösung des Landtags dem Beschlusse des Reichstags anzuschließen. Die preussischen Wahlen werden also gemeinsam mit dem Reichstagswahlen voraussichtlich am 20. Mai vorgenommen. In der Zwischenzeit soll der Etat unter Dach und Fach gebracht werden.

Die Aussichten für die Durchführung des Rotprogramms schlecht.

In drei Monaten soll das deutsche Volk über die Säugnisse der Regierung und ihre Güter sein Urteil fällen. Wird es dabei bleiben? Selbst die Reichspressen glauben nicht recht daran; sie traut ihrem eigenen Rotprogramm ebensowenig wie ihren Freunden von gestern. Dieses Rotprogramm ist nach ihrer Auffassung nur „ein Versuch“, von dem sich z. B. die „Kreuzzeitung“ des Grafen Westarp „nur mit den größten Bedenken einen Erfolg versprechen kann.“ Auch der „Volksanzeiger“ des Herrn Hugenberg glaubt nicht an ein positives Ergebnis der kommenden Beratungen. Er verweist darüber hinaus den „Bankrott der deutschen Regierungspolitik“ mit einem „Bankrott des Parlamentarismus“. Aber auf Ausreden und Verdrehungen haben sich die Freunde des Herrn Hugenberg von jeher verstanden. Wären die Deutschnationalen die Vertörperung des Parlamentarismus, dann könnte man in der Tat von einem Bankrott des Parlamentarismus sprechen.

Die „Regierung“ sieht der Zukunft ihres Rotprogramms ebenfalls wenig vertrauensvoll entgegen. Man plant deshalb, das ganze Programm als Mantelgesetz und damit als gesamtstaatliches Ganzes behandeln zu lassen. Die bisherigen Regierungsparlamenten — auf die Opposition ist in keinem Falle zu rechnen — sollen so gezwungen werden, jedem einzelnen Gesetz des Rotprogramms zuzustimmen. Sie werden also nicht aus freiem Entschluß und aus freier Überzeugung, sondern unter dem Druck der Kräfte handeln. Entweder sie parieren oder sie stützen! Eine erschlaffte „Masse“ — wie die „Deutsche Tageszeitung“ die Adressatengruppe am Sonntag nennt.

Der „Vorwärts“ schreibt zu der Entwicklung der innerpolitischen Lage: „In Wirklichkeit ist ein Ausgleich der Gegensätze nicht erfolgt. Das Rotprogramm“ der Regierung erfährt aus den Kreisen der „Bisherigen“ selbst die schärfste Anfechtung. Sogar die Arbeiter-Abgeordneten der Deutschnationalen erlassen einen öffentlichen Protest gegen ihre Ausschaltung bei der Abfassung des Rotprogramms und gegen das Verhalten der Volkspartei. Die offizielle Zentrumskorrespondenz erklärt, das Landwirtschaftsprogramm sei einseitig auf die Interessen der ostelblichen Großgrundbesitzer zugeschnitten. Die zweite Kammerperiode fängt also auch schon an zu verfallen.

Die Sozialdemokraten werden den Endkampf führen als Vertreter der Arbeitenden und notleidenden Volksmassen. Sie sind und bleiben Opposition und werden als solche wie bisher positive und schöpferische Kritik treiben. Sie werden für an der Einigkeit des Reichstages teilnehmen, sie werden zu besseren Versuchen, wo dies möglich ist, zu händeln versuchen, wo es notwendig scheint.

Jedoch freilich — zum Kampf muß man einen Gegner haben, der sich stellt. Zur Arbeit bedarf es des festen Bodens unter den Füßen. In der gegenwärtigen Reichstagsperiode? Wie lange wird die zweite Kammerperiode? Wann kommt der letzte entscheidende Tag?

Wir wollen nicht darauf bauen, daß die Wahlen erst im Mai stattfinden. Es kann früher kommen. Es kriegt jederzeit bereit sein.“

Wieder Doppelgänger des Zentrums.

Während der Beratung des Rotprogramms gingen die Deutschnationalen offensichtlich darauf aus, durch maßvolle Forderungen für die Großgrundbesitzer ihre Forderungen für die kommenden Wahlen zu verbessern. Sie haben sich natürlich gehütet, offen für die Großgrundbesitzer einzutreten. Ihre Ansprüche wurden vielmehr als Forderungen der Bauernschaft angesehen, und doch waren ausschließlich die Großgrundbesitzer gemeint. Das bestätigt allerdings auch der offizielle Pressebericht der Zentrumsparlamenten, der es ja schließlich wissen muß, indem er schreibt:

Die landwirtschaftlichen Forderungen der Deutschnationalen sind eine nicht auf die Bekämpfung der nachteiligsten Notlage der gesamten Landwirtschaft abzielende, sondern sie sind ganz einseitig orientiert nach den Interessen und Interessen des ostelblichen Großgrundbesitzes. Die großen Mittel, die durch die Hilfsaktion der Reichsregierung zur Verfügung gestellt werden sollen, würden nach dieser Tendenz fast vollständig lediglich dem ostelblichen Großgrundbesitz zufließen. Für die wirklich schwereren Verhältnisse der Bauernschaft in anderen Teilen des Reiches, namentlich im Süden und Westen, haben diese Interessenten keine ganz kein Verständnis.“

Wohlgemerkt: Das schreibt der offizielle Pressebericht der Zentrumsparlamenten. Das Zentrum selbst hat sich trotz dem den deutschnationalen Forderungen für die Großgrundbesitzer keine Zustimmung zu dem Rotprogramm der Regierung

angeschlossen. Die Sozialdemokratie wird dagegen bei den kommenden Fraktionsberatungen wie bisher für eine gerechte Verteilung der zur Verfügung stehenden Mittel und vor allem für eine finanzierte Umverteilung der wirklich in Not befindlichen Klein- und Mittelbauern eintreten!

Weiteres Murken im Zentrum.

Berlin, 20. Februar. (Eig. Funkenbericht.)

Das Reichsbanner Gau Berlin veranstaltete anlässlich seines vierjährigen Bestehens am Sonntag im Zirkus Busch eine von Tausenden besetzte Kundgebung. Vom Zentrum sprach Rektor Kellermann. Er redete gründlich mit den Freunden des Reichsbanners in den Reihen seiner eigenen Partei ab. Man könne nicht ein Schulgesetz machen, so führte der Redner aus, gegen das die Hälfte des Volkes sei. Kellermann fordert eine republikanische Personalpolitik und wies auf das traurige Beispiel hin, daß an der Berliner Universität Staatsrecht von republikanischen Dozenten gelehrt würde.

Er hoffe, daß auch in die Reichstagsliste nach den Wahlen wieder ein Reichsbannermann einziehen würde. Als Vertreter der Sozialdemokratie sprach Ministerpräsident a. D. Stöcker.

Der Reichstag vertagt sich.

Berlin, 18. Februar. Präsident Lübe eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung: Die am Freitag in Aussicht genommene Möglichkeit, die Tagesordnung zu verändern, ist nach dem mir bis jetzt gewordenen Mitteilungen nicht gegeben. Wir können also den Versorgungshaushalt beraten.

Abg. Wittmann (Soz.) widerspricht der weiteren Staatsberatung bei der gegenwärtigen politischen Situation und schlägt vor, die Sitzung auf mehrere Stunden zu vertagen, damit inzwischen die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Fraktionen zu Ende geführt werden können und der Reichstag die Tagesordnung für die nächste Sitzung bestimmen kann. Der Redner behält sich für die Nachmittagsitzung den Antrag vor, für eine Sitzung, die nach seiner Meinung dann am Montag stattfinden müßte (Widerstand und Unruhe bei der Mehrheit), als Tagesordnung zu verlangen. Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. (Zustimmung bei den Soz., Widerspruch bei den Regierungsparlamenten.)

Präsident Lübe teilt mit, daß in den nächsten Minuten auch der Entwurf eines Ueberleitungsgegesetzes zum Strafrechtsbuch verlesen werden müßte, dessen erste und zweite Lesung vorgenommen werden könnte. (Rufe bei den Komm.: Nein.) Ich denke, Sie wollen den Reichstag auflösen? Da gehört doch das Ueberleitungsgegesetz dazu.

Abg. Schulz-Bromberg (Dnat.) schlägt vor, die nächste Sitzung mit derselben Tagesordnung wie die gegenwärtige (Versorgungshaushalt) anzuberaumen.

Präsident Lübe: Es handelt sich nun um den Zeitpunkt dieser neuen Sitzung. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß Verhandlungen immer länger dauern, als man zuerst annimmt. (Große Heiterkeit.) Ich schlage deshalb 5 Uhr nachmittags vor.

Abg. Dr. Reuß (D. Pa.) wünscht, daß auch das Ueberleitungsgegesetz auf die Tagesordnung kommt.

Auf Antrag des Abg. Schulz-Bromberg (Dnat.) wird die nächste Sitzung für 16 Uhr anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen der Versorgungshaushalt und das Ueberleitungsgegesetz.

Ueberführung.

Präsident Lübe eröffnet die Sitzung bald nach 18 Uhr: Nach den Mitteilungen, die Ihnen im Reichstagsrat gemacht worden sind, hat eine Mehrheit von Parteien sich auf die geschäftsordnungsmäßige Erledigung der Arbeiten des Reichstages bis zum 31. März geeinigt. (Zuruf bei den Komm.: Schöne Einigkeit!) Ueber die Einzelheiten des Arbeitsprogramms wird die Regierung in der nächsten Sitzung des Reichstages genauere Mitteilungen machen. Ich werde also für diese nächste Sitzung als Tagesordnung vorschlagen: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung in Verbindung mit der Beratung des Haushalts des Reichstanzlers. Ueber den Termin dieser Sitzung hat allerdings die Beratung im Reichstagsrat nicht zu einer Einigung geführt, da dem früheren Bericht, die nächste Sitzung am 27. Februar abzuhalten, ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion gegenüberstand, diese Sitzung schon für den 20. Februar anzuberaumen. Ich schlage weiter vor, über die übrigen Gegenstände der heutigen Tagesordnung nicht mehr in die Verhandlung einzutreten.

Abg. Müller-Branden (Soz.):

Wir halten es nach der Beratung, die an den letzten beiden Tagen stattgefunden haben, für ganz selbstverständlich, daß die Debatte eingeleitet wird durch eine Erklärung der Regierung. Aber meine Fraktion behauert, daß das erst in der nächsten Sitzung geschehen soll. Wir sind der Überzeugung, daß nach den Auseinandersetzungen mit der Regierung und unter den Parteien es angebracht wäre, baldmöglichst Klarheit über das Arbeitsprogramm zu schaffen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Deswegen schon, weil wir einen ganz bestimmten Zeitpunkt haben: Wir haben eine Regierung einer Koalition, die eingeleitet ist und die doch ein bestimmtes Programm erledigen will. Meine Fraktion hat nie einen Zweifel daran gelassen, daß wir bestimmte Gesetzentwürfe erledigt haben wollen.

senor der Reichstag auseinandergeht. Wir haben uns bereit erklärt, den Etat fertig zu beraten. Wir haben ferner zum Ausdruck gebracht, daß wir wünschen, daß das Liquidationsgesetz ebenfalls erledigt werde. Unsere Stellungnahme zu dem Gesetz müssen wir uns allerdings vorbehalten, bis die genaue Vorlage der Regierung vorliegt. Nun sind aber über diese beiden Vorlagen hinaus eine Reihe von Gesetzentwürfen angekündigt worden, deren Inhalt wir im Einzelnen nicht kennen.

Diesen Gesetzentwürfen gegenüber hat unsere Partei einen Vorbehalt machen müssen. Wir haben erklärt, daß eine Bindung der Sozialdemokratischen Partei zu Vorlagen, die wir im Einzelnen nicht kennen, nicht stattfinden kann.

Das gilt insbesondere für die Punkte 5 und 6 des Landwirtschaftsprogramms, die Veterinärpolizei-Maßnahmen an den Grenzen und die Herabsetzung des Gestirffleischkontingents, die wir als Teil eines Arbeitsprogramms nicht für annehmbar halten. Wir sind der Überzeugung, daß diese Vorlagen, vor allen Dingen auch den Abschluß von Handelsverträgen erschweren. Wir können deswegen irgend eine Bindung in bezug auf den Inhalt und die Behandlung dieser Vorlagen nicht eingehen. Im übrigen wird der Redner meiner Fraktion zu der kommenden Regierungserklärung über die Einzelheiten äußern.

Abg. Rosen (Komm.) verlangte eine Veränderung der Tagesordnung in der Weise, daß sofort die Entzifferung der Reichsregierung entgegengenommen und die Aussprache darüber eröffnet wird. Es sei ein unmöglicher Zustand, daß der Reichstag jetzt acht Tage in die Frühlingsferien gehe, ohne daß vorher die Regierung sich über ihre Absichten geäußert habe.

Abg. Koch-Weser (Dem.): Die Demokratische Fraktion ist bereit, an der Verabschiedung des Etats bis zum 1. April mitzuarbeiten. Die Demokratische Fraktion stellt aber ausdrücklich fest, daß sie sich gegenüber den einzelnen Entwürfen volle Freiheit vorbehält. In den Verhandlungen hat sich die Regierung bereithalten, nach der Erledigung der Gesetzesvorlagen im Mai d. J. Neuwahlen für den Reichstag auszusprechen. (Unruhe und Zurufe.)

Abg. v. Graefe (Völk.) wendet sich dagegen, daß der Reichstag jetzt schon wieder Ferien machen sollte.

Präsident Lübe erklärte, er werde die sonst auf der Tagesordnung stehenden Punkte nicht mehr zur Beratung stellen, sondern lediglich über den Termin der nächsten Sitzung abstimmen lassen.

Der kommunistische Antrag, sofort die Regierungserklärung entgegenzunehmen, wird gegen die Kommunisten und die Sozialisten abgelehnt. Der sozialdemokratische Antrag, die nächste Sitzung am Montag, den 20. Februar, abzuhalten, wird gegen die Antragsteller und die Kommunisten abgelehnt.

Die bisherigen Regierungsparlamenten beschließen dann, die nächste Sitzung auf Montag, den 27. Februar, zu legen, mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung, außer dem Etat des Reichstanzlers.

Das Ueberleitungsgegesetz für die Strafrechtsreform.

Dem Reichstag ist am Sonnabend der Entwurf eines Gesetzes zur Fortführung der Strafrechtsreform zugegangen. § 1 lautet: „Die dem Reichstag am 14. Mai und 9. September 1927 zur Beschlussfassung vorgelegten Entwürfe, eines allgemeinen deutschen Strafrechtbuches und eines Strafvollzugsgegesetzes unterliegen, wenn der Reichstag in der dritten Wahlperiode nicht über sie beschließt, der Beschlussfassung des Reichstages in der folgenden Wahlperiode, ohne daß es ihrer erneuten Einbringung bedarf.“ Die Entwürfe gelten als neue Vorlagen.“ Nach § 2 tritt dieses Gesetz am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Briand reist nach Genf.

Politische Besprechungen mit Stresemann geplant.

Paris, 18. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Offiziös wird mitgeteilt, daß Briand am 4. März zur Teilnahme an der Ratstagung des Völkerbundes nach Genf abreist. Auf der Reise wird ihn zum erstenmal der Sekretär des Quai d'Orsay, Philippe Berthelot begleiten. Da Berthelot offiziell noch nie in Genf war, liegt die Vermutung nahe, daß er Briand vor allem mit Rücksicht auf dessen Besprechungen mit Stresemann begleitet. Wenn man allerdings in den politischen Kreisen daraus folgert, daß der französische Außenminister mit der Absicht einer endgültigen Liquidation des Rheinlandproblems nach Genf geht, so dürften solche Kombinationen den Tatsachen sehr beträchtlich vorauseilen. Nach dem Echo, daß der jüngst zwischen den beiden Außenministern öffentlich geführte Meinungsaustausch in Frankreich gesunden hat, ist vor den Neuwahlen an eine konkrete Verhandlung über eine vorzeitige Räumung des besetzten Gebietes kaum zu denken. Das schließt selbstverständlich nicht aus, daß Briand mit Stresemann schon jetzt über die Bedingungen einer baldigen Räumung in einen Räumungsaustausch zu treten beabsichtigt. Frankreich dürfte bei dieser Gelegenheit die Gegenleistungen Deutschlands zur Lösung des Rheinlandproblems ausschließlich auf dem Gebiet der Sicherheit in der Richtung einer Verstärkung der Kontrolle der entmilitarisierten Zonen suchen.

Petroleum.

Roman von Upton Sinclair.

Copyright 1927 by Wolff-Verlag U.S., Berlin R. 33.

(Kochbuch verboten.)

Bunny erkannte, daß die neunzehnjährige Jane leicht war, als sie hingab; das alte wohlbekannte Schweißschweißverderben ihm. Der Kummer um Jane quälte ihn noch immer; jetzt konnte er ihn vielleicht endlich abschütteln. Dennoch ärgerte er, denn er hatte geschworen, sich nicht mehr auf demartige Dinge einzulassen. Außerdem hatte er bei den englischen Dichtern eine andere Auffassung der Liebe kennen gelernt. Bunny dachte, daß er Jane Goodrich nicht liebt, daß sie für ihn eine Fremde war. Deshalb ärgerte er, und keine Rufe wurden fähig.

Was ist dir, Bunny? fragte das Mädchen flüsternd.

Bunny erwiderte, dann kam ihm ein guter Gedanke: Jane, es ist nicht ernsthaft.

„Recht?“

„Nicht ernsthaft gegen Jane?“

Er schaute, wie sie in seinen Armen schmeichelte. Aber Jane ist doch ein Mädchen.

„Ja, doch; aber er kommt wieder.“

„Ein noch längerer Zeit. Außerdem hat er bestimmt in Frankreich ein Mädchen.“

„Wahrscheinlich aber nicht eher. Und es ist nicht ernsthaft, wenn man einen Mann, der sein Leben für sein Land aufgeben hat, die Liebe nicht.“

Und Bunny begann nun der Frau zu reden, darüber, wie bald die Amerikaner in die Kämpfe einziehen würden. Er erzählte, daß er nach Frankreich in einem Soldatenuniforme war, und was der von Frankreich über Frankreich, was er über den Krieg und die Welt wußte. Die junge Jane lag nun immer in seinen Armen, doch schien ihre Aufmerksamkeit immer schwächer zu werden. Schließlich erwiderte sie ihm: Du junge Jane, du wirst die Frau von Bunny nicht sein, und ich werde dich nicht heiraten. Sie hat ein herrliches Haar; aber ich kann es nicht gut leiden.“

IV.

Die Deutschen mitnahmen alles was ihnen kam, so kam es zu einem großen Plunder, das auch die Amerikaner mit sich nahmen.

Einmal, die Arbeiter und Kraftfahrer, jeder in einem Loch vergraben, mit irgendeiner Waffe kämpfend, die Deutschen aufgeschehen, so wurden sie sich des ganzen flambirten Eisenbahnnetzes bemächtigt haben.

Eines einen Monat nachher kam es im Süden zu einer großen Offensive, zur Schlacht an der Meuse und der Dije. Paris wurde verloren; in Amerika lernte die Menschen mit verhaltenem Atem die Kriegsbereitschaft.

Während der Schlacht, die sich ab 1. Mai zweihundert Meilen erstreckte, ereignete sich etwas Bedeutsames: der französische Beschäftigte lernte die ersten einen angelegten amerikanischen Truppen ein. Die Deutschen hatten nur wenige Monate Erfahrung hinter sich, und die Franzosen glaubten nicht, daß sie bezwungen werden. Statt jedoch gleich dem übrigen Heer zurückzugehen, trübten die Amerikaner die Deutschen um etwa drei Meilen zurück. Daranhin wurden weitere amerikanische Truppen geschickt, und wenige Tage später kam es zur Schlacht im Westen von Reims, und ganz Amerika jubelte vor Stolz, nicht nur aus Nationalstolz, sondern weil dies der Sieg eines freieschaffenden Landes bedeutete!

In den Tagen der Lüge und Verunsicherung las man Namen wie Pershing, Spangher, Gomerius, Gomerius, Gomerius, Gomerius, Gomerius, Gomerius; alle hatten sie gleich rasch vergessen, und das Gedächtnis der Sieg der englischen Redeführer, die den Krieg fern anführten.

Während dieser Aufregungen bewachte Bunny die Schiffe und warnte vor überzogener Entschlossenheit. Er sah der Vater sprechen so ernst, nicht mehr wie nach der Frau, und der alte Mann war tief gerührt.

„Mein Sohn, kommst du es nicht abends herg bringen, hier zu stehen und mir bei der Arbeit zu helfen?“

„Ich kann mir's mein Leben nicht vorstellen.“

Der Vater erwiderte: „Ich kann nicht länger die ganze Zeit allein sitzen. Ich möchte immer wieder mit dir gehen, und eine jede bekommt ein amerikanische Gehege. Das eine große Reichtum ist unerschöpflich vorhanden, das eine große Reichtum ist unerschöpflich vorhanden, das eine große Reichtum ist unerschöpflich vorhanden.“

zwei hätten ihre Taschentücher hervorzuziehen müssen, was beiden peinlich gewesen wäre.

Trotz allem aber konnte Bunny immer nur wiederholen:

„Ich muß gehen, Vater, ich muß gehen.“

Der Vater gab nach. Wenige Wochen später erhielt Bunny den Befehl, ins Grenzerlager einzurücken. Tante Emma vergaß Lippen fest an die fasslichen Zähne und erklärte, das Ganze sei ein Verbrechen, und sie habe am Leben kein Interesse mehr. Bettie veranlaßte ein Abschiedsfeiern und der Vater berichtete, daß er mit Bernon Kolcoe, dem größten unabhängigen Petroleum-Unternehmer der Küste, dem Präsidenten der Flora-Mex und der Mid-Central-Petroleum-Juvenalverbände aufgenommen habe. Bernon Kolcoe war bereits mehr als einmal an ihm mit dem Vorschlag heranzutreten, sich mit ihm zu einem ungeheuren Unternehmen zusammenzuschließen, das den Namen „Koch Petroleum“ tragen sollte.

V.

Sie fuhren nach Paradise; Bunny wollte dort von allein Abschied nehmen. Paul wurde daheim erwartet, er hatte einen letzten Urlaub erhalten. Es hieß, die Reise gehe über den Südpazifik.

„Der Krieg“, meinte der Vater, „gleicht einem Brand in einem Anstlager; man weiß nie, wo eine Explosion erfolgen wird, was als nächstes zerstört werden wird.“

Da sollte nun Paul mit seinen Zimmerleuten ausgerechnet nach Alabamastoff in Sibirien verfrachtet werden!

Als die Bolschewiki die Herrschaft an sich rissen, fanden sie eine große Anzahl Kriegsgesangener vor, darunter hunderttausend Ithochlowale. Ithochlowale war ein bis dahin unbekannter Name; man suchte ihn vergeblich in den alten Wörterbüchern. Schließlich erkannte man die Leute, es handelte sich hier um Russen, aber „Röhmen“ war ein deutsches Wort, und genau so, wie in Amerika Hamburger Steaks in Freiheits Steaks und Amerikant in Freiheitskraut verwanbelt worden war, wurden aus den Russen Ithochlowale. Kein Mensch wußte, wie das Wort gebildet war, nach wie es ausgesprochen werden sollte. Jedoch erhaben sich diese Leute gegen Deutschland, und die Bolschewiki hatten vereinbart, ihre Ithochlowale Gefangenen nach Alabamastoff zu schaffen, wo die Amerikaner sie überführen und wenn es ihnen beliebt, an die Front transportieren sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kranz-Prozess.

Schulzform. — Schulgesetz und Kinderprozess.
Von Frau Oberschulrätin Dr. Wegscheider,
Mitglied des Preussischen Landtags.

Wir haben es uns bisher ausdrücklich verweigert, uns zu dem Kranz-Prozess und den in der Verhandlung bekannt gewordenen Tatsachen zu äußern, weil wir erst den völligen Ablauf, zum mindesten die Beweisaufnahme abwarten wollten. Nachdem nun aber der Prozess durch die Verhandlung der Beweisaufnahme, was auch nicht ganz nach dem, was die Presse berichtet worden ist, können wir nicht länger warten, weil unsere Leser mit Recht eine Beurteilung der Vorgänge in unseren Spalten lesen wollen, nachdem über den Kranz-Prozess, dessen Verlauf wir schon im vorigen Heft des „Kranz“ berichtet haben, die als Sachverständige zum Kranz-Prozess geladen sind, gebeten, im folgenden ihre eigenen Eindrücke vom Kranz-Prozess wiederzugeben.

Den außerordentlichen Widerhall, den der Kranz-Prozess in ganz Deutschland gefunden hat, sollte ein gutes Zeichen dafür sein, daß das Interesse für jugendpsychologische Fragen heute allgemein verbreitet sei; mag man demgegenüber noch so skeptisch sein. Selbst wenn wir all die Tausende abziehen, die den Prozess nur lesen, um die armen Verwickelten dieser verzerrten Kinder zu erspüren, so bleibt doch tatsächlich eine starke Beschäftigung mit den Fragen nach dem Wesen jugendlicher Entwicklungslinien übrig. Nicht nur die Mehrheit der Zuhörer im Schwurgerichtssaal sind ergriffen und erschüttert von dem Schicksal dieser jugendlichen Menschen, fühlen die Qualen des angeklagten Gymnasiasten, seine Lebensangst, die Verletzungen, die seinem innersten Seelenleben angetan werden, mit, sie sind auch von Trauen geschüttelt in dem Augenblick, als die 16jährige verurteilt wird, während man doch weiß, daß sie über Erlebnisse ausgingen, in denen Lügen und Vertuschungen heute allgemeine gesellschaftliche Gewohnheit, aber auch im gewissen Sinne ein Gebot der Selbsterhaltung sind. Mitleid erfährt sie, wenn die junge Ellinor Kattig, verwirrt und voll Todesangst vor dem Meinel, jeden Widerspruch ihrer jeglichen Aussagen mit denen vor dem Untersuchungsrichter ängstlich und flehend aufzuklären sucht, wenn sie schließlich erklärt: „Ich weiß schon beinahe gar nichts mehr“ und wenn man doch immer wieder in sie eindringt mit dem aussichtslosen Bemühen, aus ihren Angaben und den Angaben von Paul Kranz und Hilde Scheller jede einzelne Spitze der Todesnacht wieder herzustellen. Dann sind nicht nur die Zuhörer, dann sind doch wohl auch die meisten Zeitungsleser in das Seelenchicksal dieser jungen Menschen mit hineingezogen; sie fangen an mit dieser Jugend zu fühlen, eine Welle dämmernden Verstehens und erzieherischer Bemühungen scheint in der Öffentlichkeit aufzusteigen.

Dieses Interesse an den Erlebnissen junger Menschen muß freilich erst seinen Ernst und seine Kraft erweisen. Es wird sich zeigen, ob es mit der Sensation wieder vergeht, ob schließlich alles beim Alten bleibt, ob Schule und Gericht, ob elterliche Erziehung und Vereinszerziehung im alten Schandbrian weiter gehen werden.

Die Schule im Gerichtssaal ist nicht durch schlechte Lehrer vertreten! Klassenlehrer und Direktor urteilen günstig und im allgemeinen wohl richtig über den jungen Paul Kranz. Sie haben ihm trotz des Unglücks ein Stück lebendiger Sympathie bewahrt. Sie wollen ihn nicht entgelten lassen, daß der Ruf der Anstalt durch das Bekanntwerden dieses Stückes Jugendleben zu leiden hat. Auch der Direktor der Mädchenschule macht seine Aussagen über Hilde Scheller ehrlich und mit dem guten Gewissen eines Mannes, der seine Pflicht getan hat. Im Zuhörerzimmer aber sitzen eine ganze Reihe von ihren Schülern delegierte Lehrer, die nach dem Prozess in den Konferenzen Bericht erstatten wollen, doch wohl mit der Absicht, aus diesem plötzlich entlehnten Stück Jugendwahn etwas zu lernen. Und wenn auch nur wenig Mütter und Väter in dem überfüllten Schwurgerichtssaal sitzen, so mögen doch Tausende von ihnen die Berichte mit Sorge und Schrecken und mit dem heißen Wunsch lesen, etwas daraus zu lernen.

Das ist aber wahrhaftig auch dringend nötig. Denn nichts zeigt sich deutlicher in diesem Prozess als ein allgemeines Verwahrlosten in der psychologischen Kenntnis der Jugend, eine absolute Hilflosigkeit in den Methoden, dieser Jugend nahe zu kommen und ihr zu helfen. So überflüssig und grausam auch dieser Prozess ist, daß er uns die absolute Einsamkeit eines großen Teiles unserer Jugend offenbart, bleibt sein Verdienst. Hoffen wir, daß diese Einsicht unbewertet und zu neuen Erziehungsgewohnheiten umgestaltet wird!

Es muß ja nicht immer so bleiben, daß ein durchgänglich gut begabter Schüler mit seinen literarischen und weltanschaulichen Interessen „über die Schule hinauswächst“. Sollte die Schule nicht vielmehr imstande sein, mit der Jugend ins Leben hineinzuwachsen? Sicherlich lassen wir einen großen Teil der Jugend zu lange auf der Schule, können so lange ihr Interesse am Schulbetrieb gar nicht festhalten, und gefährden sie dadurch, daß wir ihrem kräftigen Drängen nach Freiheit und Unabhängigkeit, nach eigener Betätigung, keine Nahrung geben. So wird die Schule gerade für ihre tüchtigsten Schüler zur Gefahr.

Schlimmer aber steht es doch wohl um das Elternhaus! Gewiß ist das Haus der Familie Scheller ungewöhnlich ungesund als Aufenthalt für heranwachsende Jugend. Die Eltern Scheller sind ein ganz groteskes Beispiel dafür, wie wenig die Tatsache der Elternschaft schon zur Erziehung der Kinder befähigt. Aber auch liebevolle Eltern, wie die des jungen Kranz, Eltern, die bereit sind, jahrelang für ihren begabten Sohn Opfer zu bringen, können aus wirtschaftlicher Beengtheit heraus dem brüderlichen Wesen eines solchen Menschen keine Nahrung geben. Wir erleben bei diesem Prozess einen so eindeutigen Beweis für die Unfähigkeit der Familien die Erziehung der Kinder heute noch zu leisten, daß es geradezu lächerlich erscheint, wenn der Bürgerblock in der selben Zeit Schulreform und den Schulabschluß von dem Zufall einer Wahlmzung unter „Erziehungsberechtigten“ lenken lassen will.

Wenn die proletarische Familie durch Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot, durch Fabrikarbeit der Schwangeren und Mütter, durch die notwendige Einschränkung der Kinderzahl heute als Grundlage der Erziehung nicht mehr ausreicht, wenn auch wohlhabenden Eltern von Kindern besser Schulen die Aufgabe zu schwer wird, ihre Kinder, deren Zahl ja im Durchschnitt noch immer hinter der Kinderzahl der armen Familie zurückbleibt, gesund und tüchtig aufzuwachsen zu lassen, so ist es recht die Familie des Mittelstandes, der in Wohlstande ist eine besondere stilkraft zugesprochen wird, völlig unfähig, die Verantwortung für das Aufwachsen ihrer Kinder zu tragen. Der Mittelstand ist heute proletarisiert!

Nur das demokratisch organisierte Volk als Ganzes darf die äußere Form von Schule und Erziehung bestimmen. Das geht nur durch Stärkung der Autorität des Staates und der Gemeinden. Eltern und Erzieher aber müssen in sorgfältig organisierter Gemeinschaftsarbeit sich eine bessere und sichere Erfahrung von dem aneignen, was mit der Jugend los ist. Nicht ein Glitzern mit abgebrauchten Weltanschauungsphrasen kann hier helfen: Wie leer klingen diese Phrasen, wenn sie gelegentlich in den Aussagen der Jugendlichen bei diesem Prozess austauschen! Wir müssen ehrlich anerkennen, daß der größte Teil unserer alten Wertungen durch unsere Gesellschaftsformen überholt ist, daß wir neue Wertungen, neue ideologische Gestalten brauchen.

Der Sozialismus hat diese Notwendigkeit zuerst erkannt, weil ja die Arbeiterklasse die erste war, die durch das grauenhafte Schicksal der Proletarisierung die neuen Zustände, um sie für sich tragbar zu gestalten, erkennen und werten mußte. Es ist kein Zufall, daß auch große Teile bürgerlicher Jugend den „Sozialismus“ in irgend einer Form als die Weltanschauung der Zukunft erkennen. Sogar hoffen sie vielfach noch, daß das ohne den gesellschaftlich verpönten „Klassenkampf“ durchführbar sei. Aber die große Masse des Mittelstandes steht vor einem so entsetzlichen Zusammenbruch altgewohnter und gepriesener Ideen, daß auch die dem Kerner gewiß nicht neuen Erfahrungen des Kranz-Prozesses die ernstesten und wahrhaftigsten unter ihnen ein Stück auf dem Wege zu neuen Wertungen und Zielen im Sinne des Sozialismus treiben wird.

Das Urteil gegen Schulz wird vollstreckt.

Am 18. Februar wird mitgeteilt: Die Verteidigung der Verurteilten Schulz und Amhofer hatte beantragt, die Vollstreckung der Urteile bis zur Erledigung des Wiederaufnahmeantrages auszusetzen. Bekanntlich hatte die Strafkammer zunächst eine Entscheidung abgelehnt, weil eine Entscheidung des Staatsministeriums über die Vollstreckung der Todesurteile damals noch nicht vorlag. Diesen Beschluß hat das Kammergericht aufgehoben mit der Begründung, daß schon vor der Entscheidung der Gnadeninstanz eine solche Prüfung zulässig sei. Nachdem inzwischen die Todesstrafen in Freiheitsstrafen umgewandelt sind, hat die Strafkammer nunmehr beschlossen, den Antrag auf Aussetzung der Strafvollstreckung bis zur Erledigung des Wiederaufnahmeverfahrens mangels ausreichender sachlicher Begründung zurückzuweisen.

Die von der Verteidigung beantragte gerichtliche Feststellung, daß die Verurteilten als Ueberzeugungstäter anzusehen sind und daher die damit verbundenen Vorteile genießen, wird sich voraussichtlich erübrigen, weil nach dem Wortlaut des Schwurgerichtsurteils Zweifel an der Ueberzeugungstätigkeit nicht bestehen.

Die italienischen Waffen zerstört.

Unter Aufsicht des Völkerbundes.
Wien, 18. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend wurden in der Grenzstation St. Gotthard die italienischen Maschinengewehre zerstört, die man nach Ungarn zu schmuggeln versucht hatte. Zwanzig Arbeiter hielten die Waffen aus dem Wagen, zerstörten sie auf zwei mächtigen Ambossen und machten mit sechs autogenen Schweißapparaten die Gewehrläufe unbrauchbar. Die ganze Arbeit stand unter der Aufsicht eines Völkerbundsrepräsentanten und je eines Offiziers der vier Nachbarstaaten Ungarns: Deutschland, Tschechoslowakei, Rumänien und Südbanien. Gendarmen hielten die Zuschauermenge fern. Der ganze Vorgang wurde filmatographisch für den Völkerbund aufgenommen.

Neues Fehlurteil in München.

Für Republikaner gibt es keine Notwehr.
München, 18. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In dem Münchener Landfriedensbruchprozess, dessen Tatbestand der schwere Zusammenstoß linksgerichteter Arbeiter mit propagierendem Nationalsozialisten im Münchener Arbeiterviertel Giesing ist, wurde am Sonnabend vom Berufungsgericht das Urteil gefällt. Die Berufung von 12 Angeklagten mit erstinstanzlichen Strafen von 4 Monaten bis 1 1/2 Jahren Gefängnis wurde verworfen, fünf von ihnen wird die Gefängnisstrafe bedingt erlassen unter Festsetzung einer Berufungsfrist von drei Jahren. Das Urteil gegen die beiden Hauptangeklagten Schott mit 4 Jahren und Rainold mit 2 1/2 Jahren Gefängnis wird dahin abgeändert, daß Schott wegen zweier Verbrechen der schweren Körperverletzung mit Todesfolge und Landfriedensbruch zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Rainold wegen Verbrechen der schweren Körperverletzung und Landfriedensbruch zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Drei bis heute, also 8 1/2 Monate in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten wird diese Haft auf die Strafe voll angerechnet. Bei zwei jugendlichen Angeklagten hat das Gericht von der im Jugendgerichtsgesetz vorgesehenen Möglichkeit der Strafaussetzung Gebrauch gemacht, bei einem dritten Jugendlichen infolge der Schwere der Tat davon abgesehen.

Dieses Urteil ist im Vergleich zu dem Spruch der Vorinstanz etwas milder ausgefallen. Trotzdem ist auch der neueste Spruch, nach dem wirklichen Tatbestand zu urteilen, nichts anderes als ein Fehlurteil. Es kann nach dem Gang der Verhandlungen gar keinen Zweifel unterliegen, daß die Angeklagten in Notwehr gegen die angreifenden Nationalsozialisten gehandelt haben. Aber seit wann finden Republikaner vor bayerischen Gerichten den gebührenden Schutz? Die Gärner-Justiz steht nun einmal getreu dem Barock ihres Chefs nur auf dem linken Auge. Sie kann und darf letzten Endes gar nicht anders; denn eine Justiz, die von den Nationalsozialisten abhängig ist muß auf dem rechten Auge blind sein, konnte, was da wollte!

Die Schupo im Landtag.

Die Sozialdemokratie für die Rechte der Polizeibeamten.
Berlin, 18. Februar. (Eigener Bericht.) Der Preussische Landtag erledigte am Sonnabend zunächst eine Reihe von Vorlagen ohne Debatte, darunter den Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. und die Anweisung der Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die an die zuständigen Ausschüsse übermitten wurden. In der fortgesetzten zweiten Lesung des Innenstaats beim Kapitel Polizei behandelt

Abg. Radewitz (Soz.) zunächst die Frage der Berufsberatung für diejenigen Polizeibeamten, die nicht im Staatsdienst bleiben können. Die jetzt bestehende Arbeitsvermittlung sei völlig unzulänglich, da sie die Beamten zum Teil zu entwürdigenden Bedingungen und bei nicht ausreichender Bezahlung vermittele. Die Arbeitsvermittlung ist auch wichtiger Aufstellung auch im Strafendienst der Polizei sehr wohl durchzuführen; sie liegt sowohl im Interesse der Beamten, als auch der Öffentlichkeit. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wir fordern auch, daß die verfassungsmäßige Bekämpfung der Erzeugnisse in die Personalakten der Beamten vordere vorzulegen,

krifte durchgeführt wird. In dieser Hinsicht muß das ungebührliche Verhalten vieler Dienststellen auf das Schärfste gerügt werden. Leider ist im Ausschuß unter Antrag, die Hälfte der Offiziere aus dem Mannschafthand zu nehmen, abgelehnt worden. In letzter Zeit haben wir sehr wenig Aufstellungen aus dem Mannschafthand beobachten können. Es sind fast nur Militärenten befördert worden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wir bitten das Ministerium, die Gründe hierfür festzustellen und uns mitzuteilen. Die uns gemachte Zusage, geringfügige Strafen aus den Personalakten zu entfernen, ist bis jetzt nicht erfüllt. (Zuruf von der Regierungsbank: Darüber wird ein Gesetzentwurf vorgelegt.) Ich freue mich über diese Bemerkung. Unzweifel im Ausschuß abgelehnter Antrag, den Lehrern an den Polizeischulen eine Prüfung über Rechts- und Verfassungskunde abzunehmen, werden wir im Plenum wiederholen und erwarten seine Annahme.

Meine Ausführungen über den militärischen Mannschafthand, die früher angewendet wurden, kann ich heute mit den Neuerungen einer Autorität im Polizeiwesen, des Polizeioberst Boten, belegen. Sie bestätigt voll und ganz unsere Auffassung darüber. Er bezeichnet den Gamaldienst als Stumpfsinn und Heiße Nörgel. Selbst Reichswehrminister Groener hat in seiner Antrittsrede die geistige Erziehung bei der Reichswehr für wichtiger gehalten, als den Drill. Immer wieder kommt es vor, daß über 50jährige Schupobeamte mit Griffelkappen und Mänteln, militärischen Übungen beschäftigt werden.

Der Kerner geht dann noch auf das Verhältnis der Mannschafthand zu den Offizieren ein, die leider nur zu oft den unteren Beamten gegenüber alle Höflichkeitsformen vermissen lassen. Er spricht sich gegen die Prämierung von Angelegenheiten aus, die nur zu unnötigen Feststellungen anreize und verlangt Sicherung des Koalitionsrechtes. Nur wenn der Polizeibeamte befreit von wirtschaftlichen Sorgen ist und als Mensch behandelt wird, wird er freudig für die Republik und zu ihrem Schutz Dienst tun. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Ein Regierungsvertreter beantwortet eine Reihe großer Anfragen. — Abg. Borch (Dnat.) beklagt sich über parteipolitischen Terror.

Abg. Stieler (Ztr.): Die Debatte über die preussische Polizei ist heute wesentlich ruhiger als in früheren Jahren. Das deutet auf eine Konsolidierung der Verhältnisse hin.

Innenminister Geffert: Der preussische Polizei gebührt der Dank für ihre treue Pflichterfüllung auch im vergangenen Jahre. Unberührt um die Angriffe von rechts und links hat die Polizei ihren schweren Dienst am Volke erfüllt.

Die hier kritisierten Einzelvorgänge sind in Anbetracht der Größe der Verwaltung doch sehr gering. Selbstverständlich können auch Ausnahmen vor und ich bin für jede ernste Kritik dankbar; wo sie berechtigt ist, greife ich rücksichtslos durch. Meine Stellung zu den Beamtenverbänden ist bekannt. Die Beamten haben das Koalitionsrecht, aber gerade deshalb hat auch der Schradler-Verband die Pflicht, den nötigen Takt zu wahren. Der Polizeidienst ist wichtig, aber höher als die Interessen der Polizeibeamten müssen die Interessen des Volkes stehen. für des der Polizeibeamte ja seinen Dienst tut.

Der Minister geht zu den einzelnen Anträgen über und bittet schließlich um Vertrauen zu seinem Ministerium. (Lebhafte Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Mehnert (D. B. P.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Radewitz.
Abg. Kasper (Komm.) macht die SPD, die staatsbeherrschend geworden sei, für die preussische Innenpolitik und die Polizei verantwortlich.

Abg. Bartsch-Sannover (Dem.): Wenn die preussische Polizei heute populär ist, so ist das der Tatsache zu danken, daß sie nicht mehr, wie früher, in der Dunkelkammer sitzt, sondern dem hellen Licht der Öffentlichkeit ausgelegt ist.
Hierauf wird die Debatte abgebrochen und auf Donnerstag, den 1. März, vertagt.

Stassenjustiz!

Leipzig, 17. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Wegen Vorbereitung zum Hochverrat hatten sich in einer zweitägigen Verhandlung der Arbeiter Paul Behrend und zwei Genossen aus Köln, der Arbeiter Max Bentwig aus Zeitz und der Arbeiter Alfred Kausch aus Goslar vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts zu verantworten. Die Angeklagten wurden beschuldigt, im Jahre 1926 in Köln, Zeitz, Goslar und anderen Orten Flugblätter, die zur Zerstörung der Schupo aufforderten, unter den Polizeibeamten verteilt zu haben. Die Angeklagten waren geständig, wolle jedoch von dem Inhalt der Broschüren keine Kenntnis gehabt haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagten trotzdem wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehen nach § 7 Abs. 4 des Reichsstrafgesetzbuches: Behrend und Kausch zu je zehn Monaten Gefängnis und je 100 Mark Geldstrafe, Bentwig zu zwei Jahren Gefängnis und je 200 Mark Geldstrafe. Kausch und Bentwig wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Die Bauern gegen den Landbund.

Sie fordern Aufhebung der Futtermittelsteuer.
Koblenz, 18. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Die Streikungen des Reichslandbundes, die mittleren und kleinen Bauern vor den Karren der Großagrarier zu spannen, haben am Sonnabend in Pommern ein schweres Fiasko erlitten. In einer nachvollzogen von mehreren hundert von Bauern des Kreises Koblenz-Rosin besuchten Kundgebung des pommerschen Bauernvereins erteilte dessen Hauptgeschäftsführer dem Landbund eine scharfe Abjage. In einer Fülle von Beispielen wurde belegt, wie der Großagrarier heute den Bauer über das Ohr haut. So entfallen z. B. auf einem 8000 Morgen großen Gut auf jeden Morgen 25 Pfg. der Schullasten, auf die Kleinen mit dem Gut verbundenen Bauerngemeinden jedoch 1 1/2 Mark pro Morgen. Auf einem anderen 5000 Morgen großen Gut zahlt der Besitzer 242 Mark Grundvermögenssteuer im Jahre, die Bauerngemeinden mit 550 Morgen zahlen in derselben Zeit 557 Mark. Außerdem bezahlet der pommersche Großgrundbesitz fast überhaupt keine Einkommensteuer.
Scharf verurteilt wurde im Verlauf der Kundgebung auch die einseitige Zollpolitik. Man forderte deshalb Zollfreiheit für Futtermittel. Kredite, von denen der Landbund nicht genug fordern kann, wurden zurückgewiesen, weil sie keine wirksame Hilfe darstellen und die kleinen Landwirte nicht in den Genuss der vom Staat bereitgestellten Kredite kommen. Tatsächlich haben die im pommerschen Bauernverein organisierten Bauern des Kreises Rosin auch entprechend gehandelt. Die auf den Kreis entfallenden Kredite gaben sie an die schwer kassierenden jungen Siedler ab.
Die Bauern wählten zum Schluß der Kundgebung eine Kommission, die nach Berlin fahren und die Wünsche des pommerschen Kreislandbundes bei den maßgebenden Stellen vortragen soll. — Die Preussische Regierung hatte zu der Kundgebung ihre herzlichsten Wünsche telegraphisch übermittelt.

Beworrendende Abschaffung des Bismarckzwanges im Verkehr mit der Tschechoslowakei

Prag, 18. Februar. Das Blatt „Prager Presse“ meldet: Im Ministerium des Innern und den übrigen zuständigen Zentralbehörden seien alle Vorbereitungen getroffen, am Anfang April den Bismarckzwang im Verkehr mit den Nachbarstaaten Österreich und Deutschland aufzuheben. Auf den sogenannten kleinen Grenzverkehr wird die Abschaffung des Bismarckzwanges mit den genannten Staaten keinen Einfluss nehmen, d. h. das System der Grenzsteuern ist weiter in Kraft.

Straßen-Verkehr
 Am Donnerstag, den 16. Februar, verstarb unser Kollege, der Hilfsarbeiter
Wilhelm Guhl
 im Alter von 66 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Belegschaft der Gießerei
 der L.-H. W.
 Beerdigung: Montag, den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Schmiedefeld.

Zentralverband der Holz-, Restaurant- u. Café-Angestellten, Zweigverein Breslau
 Am Freitag, den 17. Februar, starb unser langjähriges treues Mitglied, der Kellner
Otto Heinrich.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Vorstand.
 Beerdigung: Dienstag, d. 21. Febr., nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Sternstr. 53, nach Oswitz. 2154

Am 18. Februar verschied unser Mitglied, der Tischler
Ernst Richel
 im Alter von 44 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsverein Breslau.
 Beerdigung: Dienstag, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle St. Paulus in Cosel.
 Trauerhaus: Leutenstraße 50. Distrikt 13.

Bei Brustschmerzen
Adamynin bei Rheuma, Nierenleiden etc.
 in allen Apotheken erhältlich
Carl Adamy, Blücher-Platz 3
 (Mohren-Apotheke)

Zur Fastnacht
 empfehle ich in bekannter Güte
Pfannkuchen 1. Stück 10 Pf., Duzd 1.00
Pfannkuchen 1. Sorte 15 Pf., Duzd 1.50
 mit Ananas-, Aprikosen-, Erdbeer-,
 Marzipan- usw. Füllung
G. A. Kühn Albrechtstr. 19
 Kaiserstr. 72
 Telefon Ring 3312 1670

Morgens
Dienstag zur Fastnacht
 sowie alle Tage
Pfannkuchen
 4 Stück 10 Pf. und 3 Stück 10 Pf.
verschiedenen gefüllte
 Stück 5 und 10 Pf.
Konditorei Feldstraße 31
 und Filiale Ofenerstraße 12.

Weißburgerstr. 3
Zigarren Zigaretten
 en gros **Tabake** en détail
Willy Cebulla
 Telefon Ohle 9138 452
Weißburgerstr. 3

Sie erhalten ein Auto
 viel länger betriebsfähig, wenn dasselbe oft gereinigt wird. Die dazu nötigen Bürsten, Leder, Schwämme etc. kaufen Sie in unserem Geschäftslokal
auf der Oderstraße
 ebenso billig, wie alle Arten Haus-
 haltungsbürsten, Besen, Pinsel, Kämme, Scheuertücher, Fußmatten, Staubwedel
 Wir erwarten Ihren Besuch.
London & Co.
 G. m. b. H.
Oderstraße 5.
 2. Viertel vom Ring.

Stadttheater Breslau
 (Opernhaus)
 Zweimaliges Gastspiel
Kammersängerin
Nanny Larsén-Lodsen
 (Bayreuther Festspiele) 4634
Sonabend, 25. Februar, 18 Uhr:
„Tristan und Isolde“
 Handlung in 3 Akten von Rich Wagner
 Isolde v. Nanny Larsén-Lodsen a. G.
Montag, 27. Februar, 20 Uhr:
 14. Abonn.-Vorstellung, Serie D
„Fidelio“
 Oper in 2 Akten von L. van Beethoven
 Leonore . . . Nanny Larsén-Lodsen a. G.
 Preisgruppe V (1 bis 10 Mk.)
 Souveränverkauf
 für beide Gastspiele ab Mittwoch, 22. Febr.

Kaffeehaus Birkenwäldchen
 An der Paßbrücke Telefon Ohle 1039
Dienstag, den 21. Februar:
Gr. Faschnachtsfeier
 und Bäckschinkenessen 4638

Stadttheater
 (Opernhaus)
Montag,
 20 bis nach 22 Uhr
 13. Abonn.-Vorstellung
 Serie E 452
„Jonas spielt auf“
Dienstag,
 20 h. n. 22.30 Uhr:
 Gastspiel
 Margit Enda
 In zwölf Rollen
„Die Fledermaus“
Mittwoch,
 20 h. n. 22.45 Uhr:
 13. Abonn.-Vorstellung
 Serie G
 Das Wunder der Malibala

Lobe-Theater
 Tel.: Ring 6774
 Täglich 20 Uhr:
„Der Heger“
 Kriminalroman
 von Edgar Wallace
 Dienstag, 13.30 Uhr:
 Zum 1. Mal! (1. Preis)
„Der Herr der Welt“
 Schauspiel u. Komödie
Thalia-Theater
 Tel.: Ring 6764
 Täglich 20 Uhr:
 Der gr. Kokette erlegt!
 Des Kamel geht
 durch das Redelohr
 von Franz Schlegel

Schauspielhaus.
 Operettenbühne. 4523
 Tel. Stephan 36300
 Täglich 20 Uhr:
 Gastspiel
Martha Serak
 vom Metropolitan-Theater
 in Berlin
„Der Zarewitsch“
 Sonntag nachm. 15 1/2 Uhr:
„Gräfin Mariza“.

Möbel
 2 bis 3 Schränke
 lackiert u. poliert
 per Stück . Mk. 48.-
 ebenfalls auch auf
Teilzahlung
 Möbelsatz
See, Eifensee
 near Schwerstraße 5,
 neben Thalia-Theater.

Wir drucken
 gut
 preiswert
 und
 schnell
**Also so, wie Sie
 es brauchen!**

Zum Süßling
Süß-Tanz
 Ein Lehr- und Übungsbuch für
 Anfänger und Fortgeschrittene
Tanz-Til 1928
Internationale Tanzregeln
 Blues — Tango — Charleston —
 Dets (deutscher Tanz) — Moderner
 Walzer — Black-Bottom — Foxtrot
 One-step mit vielen Abbildungen und
 Fußsclazen von Walter Carlos
 — nur 50 Pf.
Volkswirtschaftsverlag Breslau
 Hans Grunowstr. 5 = Hans Ischardtstr. 11

Deutsches Kaufhaus
Zur gefälligen Beachtung!
 Wir verlegen unsere Geschäftsräume nach
Bischofstraße 13
 Infolge baulicher Veränderungen und Neu-
 ausstattung des Lagers wird der Verkauf
 erst Anfang März wieder aufgenommen.
Eröffnungs-Anzeige
 erfolgt rechtzeitig.
Deutsches Kaufhaus
 G. m. b. H.

Oberbett mit Rissen
 12, 14, 20, 50, 24, 50
 mit rotem Anlett, zu verkaufen
 Freiburger Str. 5, hptr., 1.
**In der
 „Vollwacht“ haben
 Steden-Angebote**
 infolge ihrer großen Ver-
 breitung in Arbeiter-
 kreisen besten
 Erfolg

kleine Anzeigen
 sind kompakt, geizlos ein-
 prägnante Anzeigen von Ver-
 trauen, wirksamsten u. a.
 nur ein Preisangebot. Nur
 3 Zeilen. — 4 Wochen
 Eine ganz. Nähmaschine zu
 kaufen gesucht (Kaschidoff).
 Off. mit Preisangabe. Nur
 in Privat. Richard Thiede,
 Kettstraße, 100, Neutisch
 bei Breslau 221

Morgen Dienstag
Zur Fastnacht
Gibote
im heißen Hause
Wiesner Brauerei, Neumarkt 27.

Grüner Pollak
 Restauration und Frühstückstube
 Reuschestraße 64 Telefon Ohle 5712
Von Montag, d. 20., bis Sonntag, d. 26. Februar
Großes Bockfest
 in stimmungsvoll dekorierten Räumen
 bei musikalischer Unterhaltung
Anstich von Haase- und Kissling-Bock
 Reichhaltige Speisekarte
 Es laden ergebenst ein
Reinhold Melzer und Frau

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
 Reuschestraße 23 — Inh.: Erich Vogel
 2 Minuten vom Königsplatz — Fernsprecher Ring 2358
Nur am Faschnachts-Dienstag, den 21. Februar
Eis-Bock
 auch in Flaschen und Siphons frei Haus.

Haben Sie schon die fabelhaft gute
Marius Zigarette
zu 5 Pf. von der Zigarettenfabrik
Delta, Dresden geraucht?

Druck-Verlag der „Vollwacht“ G. m. b. H., Künlich in Breslau

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Februar 1928.

Der Mietswucher des Bürgerblocks.

Wir haben in diesen Tagen den Film über Wohnbau und Mietswucher in der Stadt Wien gesehen. Der Mietswucher wurde vollkommen aufrechterhalten und die monatliche Miete für eine Altwohnung von zwei Zimmern stellt sich auf 4 Mark. Neubauten werden aus einer Wohnbausteuer befreit, die den kleinsten Mieter fast gar nicht belastet, während der reichste Mann von Wien jährlich 125 000 Mark zahlt.

Bei uns haben sich die Mietpreise in den Altwohnungen seit der letzten Wahl von 1924 verdoppelt, genau so, wie sich der Mietpreis verdoppelt hat. Am 1. Juli 1924 zahlten wir in Breslau einschließlich Schönheitsreparaturen 62 Prozent der Friedensmiete, heute aber 125 Prozent. Dem Bürgerblock war angeblich darum zu tun, „Neumieten und Altmieten in Einklang zu bringen.“ In Wirklichkeit aber ging es ihm nur darum, Geld aus den Mietern herauszuschinden.

So hat sich die Politik der „Retter“ auf dem Gebiete des Mietswesens ausgewirkt, wobei immer wieder darauf hingewiesen ist, daß diese Politik im Reichstage und keineswegs etwa im Breslauer Ratshaus gemacht wird. Es ist die Politik der Reudell, Schiele und Marx, der Herzog und Westarp und all der anderen, die bei der letzten Wahl „Raus aus dem Dreck!“ gerufen haben. Sie haben das Volk in jeder Weise hineingebredelt, so auch in Bezug auf die Gestaltung der Mieten.

Parteienossen vom Sandtor!

Die Jugend eurer Abteilung, das Heim 3 der sozialistischen Arbeiterjugend, veranstaltet Sonnabend, den 25. Februar, 20 Uhr, in der Aula der Benderschule, Lehndamm, einen Elternabend, zu dem Sie auch alle herzlich einladet. Der Abend soll euch einen Auschnitt aus der Arbeiterjugend zeigen. Der erste Teil gibt euch einen Einblick in die Not und den Kampf eurer Jugend; der zweite Teil wird zeigen, wie die Arbeiterjugend befreit ist, ihre kurze Freizeit so wertvoll als möglich zu gestalten. Gesänge, Rezitationen, ernste und heitere Spiele, Volkstänze usw. werden das Programm ausfüllen.

Kommt alle recht zahlreich und lernt eure Jugend bei ihrer Arbeit kennen. Wir wollen auch in unserer Abteilung versuchen, die Zusammenarbeit von Partei und Jugend so eng als möglich zu gestalten. Helft alle mit!

SPD., Abteilung Sandtor, Soz. Arbeiterjugend, Heim 3.

Die Rabauhelden von der Kronprinzenstraße.

Zu unserer Notiz vom 16. Februar „Unliebham bemerkbar“ schreibt uns Gastwirt Reichenbach, daß diese Rabauhelden größtenteils junge Leute aus der Nachbarschaft sind, die nicht zu seinen Gästen zählen und auch bei dem zukünftigen Revier als Schläger bekannt sind. Da sein Lokal im künftigen Teil der Straße und für sich schon schwach beleuchteten Kronprinzenstraße liegt, wickeln sich in seiner Nähe größtenteils die nicht seltenen Schlägereien ab, ohne daß einer von seinen Gästen beteiligt ist. Dieser Rabau wird dann stets auf Konto seines Geschäftes gebracht. Gastwirt Reichenbach erinnert an den Fall Magiera, wo man es fertigbrachte, in dieser Gegend einen Menschen auf offener Straße zu erschließen. Daß in der von uns erwähnten Nacht einem in dem Lokal weitenden Chausseur die Fensterhebe des vor dem Lokal stehenden Autos von jungen Leuten der Nachbarschaft eingeschlagen wurde und sich daraus auf der Straße eine Schlägerei entwickelte, könne kein Grund sein, etwa sein Lokal in Mißkredit zu bringen.

Man kann es dem Gastwirt nachfühlen, daß ihm die Schlägereien und Rabauereien in der Nähe seines Lokals unangenehm sind. Die Polizei wird ein wachsames Auge auf diese Gegend richten müssen.

Die Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Breslau

Nachdem am 1. Oktober 1927 das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Kraft getreten ist, ist eine Reihe von Fragen aus diesem Gebiete zum Gegenstande lebhafter Erörterung geworden.

Es wird deswegen auch im Interesse weiterer Kreise liegen, über die gegenwärtige Regelung dieser neuen Aufgaben der Kommunalverwaltung in Breslau Näheres zu erfahren.

Das Ziel des Gesetzes ist die Bekämpfung, womöglich die Ausrottung der Geschlechtskrankheiten. Dieses Ziel sucht das Gesetz in erster Linie dadurch zu erreichen, daß es möglichst jeden Geschlechtskranken der Behandlung durch einen Arzt zuführt und dort die Behandlung bis zum Ende der Ansteckungsfähigkeit durchführt hilft. Das Gesetz legt die Durchführung der Aufgabe in die Hände eines neu geschaffenen Organs, der Gesundheitsbehörde. In Breslau ist die Gesundheitsbehörde im Sinne des Gesetzes das Gesundheitsamt des Magistrats, bei dem eine Abteilung Geschlechtskrankenfürsorge unter maßgebender Mitwirkung eines Facharztes eingerichtet ist. Diese Stelle hat die Durchführung des Gesetzes in ärztlichem Sinne zu leiten.

Wenn die Gesundheitsbehörde auch Zwangsmittel zur Verfügung hat, so legt sie doch den größten Wert darauf, von diesen nur im äußersten Falle Gebrauch zu machen. Man begegnet in der Öffentlichkeit vielfach der Meinung, daß nach dem neuen Gesetz jeder Geschlechtskranke von dem Arzt an die Gesundheitsbehörde zu melden wäre. Das ist natürlich durch-

liche Beeinflussung dahin zu bringen, daß er seiner gesetzlichen Behandlungspflicht nachkommt. Erst wenn das auch nicht gelingt, wird die Polizei in Anspruch genommen. Es ist selbstverständlich, daß nur wenige Fälle übrig bleiben, bei denen das letzte Mittel, nämlich die polizeiliche Zuführung zum Arzt, angewandt werden muß. So verläuft das Verfahren im Regelfalle; allerdings gibt es einzelne Fälle, in denen zur Verhütung schwerer Schäden anders vorgegangen werden muß, zum Beispiel Schwachsinn, besonderer Leichtsinns usw. Aber die Entscheidung darüber liegt immer beim Arzt, der jeden einzelnen Fall besonders sorgfältig zu prüfen hat.

An die Gesundheitsbehörde, nicht mehr wie früher an die Polizei gehen jetzt auch die Anzeigen gegen Personen, die aus irgend welchem Grunde verdächtig sind, Geschlechtskrank zu sein. Anonymen Anzeigen darf in keinem Falle irgendwie nachgegangen werden. Der Arzt der Gesundheitsbehörde hat den Anzeigenden mündlich zu vernehmen und erst, wenn sich aus der Vernehmung ein völlig hinreichender Grund für den Verdacht ergibt, daß der Angezeigte tatsächlich geschlechtskrank ist und seine Krankheit weiterverbreitet, wird der Betreffende in derselben diskreten und geduldischen Weise zur Beibringung eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses veranlaßt, wie es bereits geschieht worden ist. Er kann sich dem Arzt widersetzen; es wird ihm auch die Möglichkeit gegeben, sich das Zeugnis unentgeltlich zu beschaffen. Nur in den seltenen Fällen offenkundig mangelnder Einsicht wird die Polizei in Anspruch genommen. Die Gesundheitsbehörde hat aber nicht nur den einzelnen Fall von Geschlechtskrankheit zum Arzt zu bringen oder beim Arzt zu halten, sondern sie hat nach den Grundrissen der Hygiene sich auch um diejenigen Personen zu kümmern, die der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt gewesen sind. Es ist selbstverständlich, daß das bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in ganz besonders tatvoller und vorzüglicher Weise geschehen muß, um irgend eine Schädigung der in Frage kommenden Personen zu vermeiden.

Eine wichtige Aufgabe, deren Erfüllung nach dem neuen Gesetz bei der Gesundheitsbehörde liegt, ist die Sorge für die Behandlung der minder bemittelten Geschlechtskranken. Das Gesetz spricht ausdrücklich nicht von Unbemittelten, sondern von Minderbemittelten und meint damit diejenigen Kreise, die zwar ihren Lebensunterhalt verdienen, denen aber die Erfüllung der Behandlungspflicht auf eigene Kosten beim Privatarzt ohne Gehalt ihrer wirtschaftlichen Lage billigerweise nicht zugemutet werden kann. Nun ist zwar für den bei weitem größten Teil dieser Gruppe, d. h. die Arbeiter und Angestellten, durch die Krankenkassen gesorgt. Aber es gibt erstens trotz der weitgehenden Erfassung durch die Versicherungspflicht eine Anzahl von minderbemittelten Geschlechtskranken, die entweder nicht in einer Krankenkasse sind oder zwar Kassenmitglieder sind, aber keinen Anspruch mehr an die Kasse haben (Ausgesteuerte), oder denen die Inanspruchnahme der ihnen zustehenden Krankenkassenbehandlung bei einem Geschlechtsleidenden wirtschaftliche Nachteile dadurch bringen könnte, daß der Betriebsleiter von der Erkrankung erfährt. Der letzte Fall kommt besonders bei den Mitgliedern kleiner Betriebskrankenkassen in Betracht. In allen diesen Fällen hat die Gesundheitsbehörde für die Behandlung Sorge zu tragen und sie tut dies entweder, indem sie den Kranken in einer Poliklinik oder in besonderen Fällen auch beim Privatarzt auf Kosten der Stadt behandeln läßt. Die Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse soll in diesen Fällen ohne Eingehrigkeit und ohne Peinlichkeit für den Kranken, z. B. ohne Gang zum Bezirksvorsteher, geschehen. Von dem Recht der Wiedereingetragenen der Kosten wird nur in besonderen Fällen Gebrauch gemacht.

Eine weitere sehr wichtige Angelegenheit, die der Gesundheitsbehörde übertragen ist, ist die Ausführung der durch das Gesetz vorgeschriebenen Neuregelung der Aussicht über die Prostitution. Der Hauptunterschied gegen früher ist nicht, wie vielfach im Publikum angenommen wird, der Wegfall der sogenannten Kontrolle, d. h. der regelmäßigen Untersuchungen durch einen bestimmten Arzt an einer nur dazu bestimmten Stelle, der sich alle Prostituierten zu unterziehen hatten, sondern die andersartige Organisation des Nachweises, daß die in Frage stehenden Personen nicht ansteckend sind. Die gewerbsmäßige Unzucht ist seit dem 1. Oktober an sich nicht mehr unter Polizeiaufsicht gestellt, und es dürfen den Prostituierten keine allgemeinen Vorschriften oder Auflagen gemacht werden. Sie stellen sich heute rein rechtlich als Menschen dar, die häufig wechselnden Geschlechtsverkehr unterhalten und deswegen der Gefahr einer Ansteckung besonders ausgesetzt sind und für die Weiterverbreitung ihrer Ansteckung ganz besonders in Frage

Wer will einmal tüchtig lachen?

Gelegenheit, einmal tüchtig zu lachen, bietet sich demnächst auf der nächsten Veranstaltung des Arbeiterbildungsausschusses Breslau. Es handelt sich um den bunten Abend des politischen Kabarets

„Die Wanderratten“

Der am Mittwoch, den 29. Februar, abends 8 Uhr, in den Zentralballsaal, Westendstraße, stattfindet.

Die Wanderratten sind eine Künstlervereinigung, die satirisch-politische Vorträge hält, in denen die politischen Ereignisse und gesellschaftlichen Erscheinungen unserer Zeit vom Standpunkt der Sozialisten und Republikaner in humorvoller Weise verulkt werden.

aus nicht der Fall, solange ein Geschlechtskranker die ihm auferlegte Pflicht, sich durch einen Arzt behandeln zu lassen, erfüllt. Alles, was der Arzt über seine Krankheit oder sonstige Privatangelegenheiten erfährt, steht unter dem starken Schutze der ärztlichen Schweigepflicht. Nur, wenn er sich der Behandlung entzieht, ohne dem Arzt davon Mitteilung zu machen, oder wenn er andere infolge seiner persönlichen Verhältnisse oder seines Berufes besonders gefährdet, ist der Arzt zu einer Meldung an die Gesundheitsbehörde verpflichtet, deren Schweigepflicht noch strenger ist als die des Arztes.

Im ersten Falle hat der Arzt die Pflicht, vor der Meldung noch eine besondere Mahnung an den Patienten ergehen zu lassen. Kommt er dieser Mahnung nicht nach, so hat der Arzt nach einer angemessenen Frist den Fall der Gesundheitsbehörde zu melden. Nun legen die fürsorgerischen Bemühungen dieser ärztlich, nicht polizeilich geleiteten Behörde ein, die weder Strafen noch Gewalt anwenden will, sondern mit einbringlicheren Mitteln lediglich das zu erfüllen sucht, was dem behandelnden Arzte nicht gelungen war.

Was tut nun die Gesundheitsbehörde im Falle der Meldung? Es ergeht zunächst eine völlig diskrete schriftliche Einladung, in der der Betreffende lediglich aufgefordert wird, in einer persönlichen Angelegenheit in dem maßgebenden Magistratsbüro zu erscheinen. Erscheint er, so bespricht dort der Arzt der Gesundheitsbehörde mit ihm die Meldung und sucht auf ihn dahin einzuwirken, daß er die unterbrochene Behandlung freiwillig wieder aufnimmt. Tut der Kranke das, so ist die Tätigkeit der Gesundheitsbehörde in diesem Falle beendet, es sei denn, daß sich wegen erneuter Säumigkeit in der Behandlung dasselbe Verfahren wiederholen muß. Erhält der Patient auf die Vorladung nicht, so wird ihm durch ein Schreiben aufgegeben, den Nachweis zu führen, daß er sich wieder in Behandlung befindet oder der Behandlung nicht bedarf. Dies soll durch ein ärztliches Zeugnis geschehen. Kommt er dieser Mahnung innerhalb einer angemessenen Frist nicht nach, so folgt gewöhnlich noch eine zweite schärfere Mahnung, in der Zwangsmahnahmen angedroht werden. Bevor aber diese Zwangsmahnahmen, d. h. die polizeiliche Zuführung zur Unternehmung eventl. auch Geldstrafe oder Behandlung in einem Krankenhaus ausgeführt werden, versucht die Gesundheitsbehörde, wenn irgend möglich, noch einmal, durch eine fürsorgerische Kraft den Betreffenden aufzusuchen und durch persönliche gut-

Hühneraugen beseitigt schnell und sicher KUKIROL Packung nur 75 Pf.

Theater und Musik.

Lobetheater.

„Der Heger“, Kriminalstück von Edgar Wallace.

Wallace ist der bekannteste Verfasser von Kriminalromanen, der neben Conan Doyle in den letzten Jahren den größten Aufschwung genommen hat. In England sind seine zahlreichen, aufregend spannenden und doch stets ein anständiges Niveau haltenden Kriminalerzählungen ungeheuer verbreitet, und auch in Deutschland erobert sie seit einigen Jahren mit wachsendem Erfolg den Büchermarkt. Sie sind natürlich keine Unterhaltungslektüre, sondern literarische Abfälle liegen ihnen völlig fern, es wäre deshalb unbillig, von ihnen künstlerisches Niveau oder tiefere geistige Anregungen zu erwarten. Der Mensch, der sich die ganze Woche durch in der Treitmühle der Berufsarbeit abplaudern will, auch einmal lediglich unterhalten sein. Und das geschieht hier auf amüsanter und ein wenig aufregende Weise. Aufregend gerade so weit, wie es unsere verstaubten Gemüter verlangen, um angenehm erregt zu werden. Es handelt sich hier nicht gerade um Kulturwerte, aber auch nicht etwa um bloßen Schund, sondern eben um leichte Unterhaltung für müde Stunden abgearbeiteter Nerven.

Aber nun hat der Verfasser eine seiner Kriminalerzählungen dramatisiert. Ihm genügt nicht der große Erfolg seines Buches, er möchte sich auch noch den Lorbeer des Dramatikers um Haupttitel verdienen. Und auch die Theater-Tantiemen ihn heranziehen. Nun ist es indessen noch stets schief gegangen, wenn ein ausgeprägter Romananfänger seine Romane zu dramatisieren. Das ging sogar Jola so, der doch ein großer Gestalter ist. Denn nicht nur das Talent, zu erzählen, und das Talent, ein Drama zu bauen, sind von einander sehr verschieden, sondern dramatische und die erzählende Gestaltungsweise sind einander völlig unähnlich, und ein bestimmter Stoff eignet sich zuweilen für eine dieser beiden Gestaltungsweisen. So ist u. a. auch die Spannung einer spannenden Erzählung von ganz anderer Art als die dramatische Spannung. Was in der Erzählung so spannend wirkt, daß der Leser fast den Atem anhaltet und von der

Reizure des Buches sich gar nicht losreißen kann, ist auf der Bühne oft geradezu lahm und tot, wirkt dort langweilig. So kommt es, daß nicht nur eine Erzählung bei ihrer Dramatisierung zumeist ihre ganzen künstlerischen und geistigen Qualitäten einbüßt, sondern daß sie, so spannend für an sich selbst ist, auf der Bühne im Drama langweilig wird. Deshalb hat sich noch niemals eine noch so spannende Kriminalerzählung so wirksam dramatisieren lassen, daß daraus ein Drama wurde, das sich auf der Bühne am Leben erhalten konnte.

Das gilt auch für den „Heger“. Der Roman ist ungleich spannender, aufregender als das Stück. Gerade das am meisten Unterhaltende und Spannende an dem Roman, das Spiel des Verfassers mit dem Leser um die Lösung der Frage: „Wer ist denn nun eigentlich der Heger?“, die langsame, schrittweise Aufdeckung der Geheimnisse geht verloren, weil im Drama die Vorgänge notwendigerweise vereinfacht und zusammengefaßt werden müssen, daß das ganze komplizierte Hin und Her, das einen bei der Reizure des Romans nicht zur Ruhe kommen läßt, verschwindet. Die Handlung wird im Drama viel zu gradlinig und einfach, um noch spannend sein zu können. Zurück bleibt lediglich das Aufregende, einzelne Vorgänge. Eine gute Kriminalgeschichte wirkt nicht durch die Häufung von Sagedrüssen (die kumpst sehr schnell ab und vermag den Geist nicht längere Zeit hindurch zu besäftigen), sie wirkt vielmehr durch eine Handlungsführung, die den Geist des Lesers dauernd in Atem hält, indem sie aus den kleinsten Reimen lange, vielgestaltige, verwickelte Ereignisreihen sich entwickeln läßt, indem sie immer wieder durch neue Wendungen überrascht, die doch in gewisser Weise sich logisch aneinanderfügen, aus einander entwickeln, und indem sie dem Leser immer wieder neue Aufgaben stellt, seinen eigenen Verstand zu benutzen und die verborgenen Zusammenhänge aus den zutage tretenden Geschehnissen zu erraten. Alles das geht im Drama notwendig verloren. So auch hier im „Heger“. Zum Beispiel ist hier im Drama die Ablenkung der Aufmerksamkeit des Zuschauers vom wahren Heger auf einen falschen notwendig, so überdeutlich, daß man von vornherein misstrauisch wird und gerade in anderer Richtung nach dem wahren Heger zu suchen beginnt.

Wenn trotzdem gerade dies Kriminalstück unterhält, so deshalb, weil die Dialogführung lebendig und frisch ist, weil man von dem Geschehen selbst in jedem Augenblick unterhalten wird, auch wenn man nicht in Allem gefassten wird durch die Frage, wer ist denn nun der Heger? Wallace hat eben doch auch ein ziemlich großes dramatisches Talent.

Die Aufführung war lebendig und frisch. Von den einzelnen Darstellern seien genannt Alfred Scherzer als Samuel Haditt, eine köstliche Typen eines schweren Jungen, Josef Keim als finstere Oberinspektor Ernst Hettling als verfallter, durch und durch wurmfressiger Maurice Meffer, und vor allem Gerhard Ritter als kluger und überlegener, jovialer und gemächlicher Polizeiarzt. Der Inspektor Wemburg des Hans Frank war zu farblos, der John Lenley Josef Stephens allzu finster und verbissen, aus ihm hätte mehr die verborgene Anhänglichkeit hervorleuchten müssen. Kurt Ehrle war ein würdiger, überlegener Polizeichef. Von den Frauen war die Mary Lenley Vera Spörhs etwas blaß, die Cora Ann Wilson Elisabeth Tuerchmann eine reizvolle Absenteurin.

Das Publikum unterhielt sich ausgezeichnet. A. Kr.

Schauspielhaus.

„Jurewitsch“ (Ausschlagsspiel.)

Für die plötzlich erkrankte Anna Ahlers, die nur wenige Male als Aufführungslehre in Sonja fungieren konnte, sprach Marie Leraf, vom Berliner Volkstheater, ein. Ein charmantes, feines, tänzerische und — wenn auch im Anfang begrenzte — himmlische Begabung und Bühnenroutine gewährten eine verständliche und ansprechende Erfüllung der Rolle. Inanricht war die Künstlerin freilich am Geschehen der kleinen Sonja nicht sehr stark beteiligt. Sie erregte trotzdem einen Reizfall.

Kommen. Diese hygienische Betrachtungsweise der Prostitution als gesellschaftlicher Erscheinung ist für die Gesundheitsbehörde zu ihren Maßnahmen anlassgebend, bei denen sie sich nicht nur gegenüber den anderen Seiten des Problems nicht blind verhalten soll, was durch die Zusammenarbeit mit dem Pflegesamt zum Ausdruck kommt. Gegenwärtig ist die ärztliche Untersuchung der Prostituierten in Breslau folgendermaßen geregelt. Die Gesundheitsbehörde hat das Recht, von den genannten Personen einmündigen in regelmäßigen Abständen ärztliche Gesundheitsuntersuchungen durch einen bestimmten Arzt zu verlangen. Wenn zur Übernahme der großen Anzahl regelmäßiger Untersuchungen die Einrichtungen der städtischen Poliklinik im Allerheiligenshospital ausgereicht hätten, hätte man die früheren Untersuchungsstellen am Burgfeld völlig aufgelöst. Wegen der plötzlichen Uebernahme der Untersuchung sämtlicher Prostituierten, sei es an die öffentlichen Polikliniken, sei es an die drei praktikierenden Ärzte, bestanden aber auch mancherlei andere Bedenken. Man entschloß sich daher zu der Uebernahmemaßnahme, den Prostituierten eine Untersuchungsstelle anzubereitigen, in der sie sich kostenlos der vorgeschriebenen Untersuchung in regelmäßigen Abständen unterziehen können. Es besteht aber kein Zwang für sie, sich gerade dieser Möglichkeit zu bedienen, sondern sie können, wenn für einzelne nicht aus besonderen Gründen die Untersuchung durch einen bestimmten Arzt angeordnet wird, auch in den vorgeschriebenen Abständen Zeugnisse aus den Polikliniken im Krankenhaus zu Allerheiligens oder in der Unterstadt-Hautklinik oder von einem Fachärzte eigener Wahl beschreiben. Das geschieht tatsächlich auch bei einem nennenswerten Teil. Als weitere Möglichkeit der kostenlosen Untersuchung wird binnen kurzem noch eine städtische Beratungsstelle für Geschlechtskranke hinzukommen.

Das Breslaner Sechstagerrennen.

Sprengung des Feltes. — Girardengo-Rieger führen. Es scheint, daß es vor Beginn dieses Sechstagerrennens etwas reichlich Vorwörter gegeben hat. Alle Zeitungen berichten, daß die Bekämpfung dieses Rennens einzigartig sei und in derartigen Ausmaßen noch nicht dagewesen sein dürfte. Das mag auch richtig sein. Allein sämtliche Rennschafften blieben bis Sonntag abend den Beweis dafür, daß sie außerordentliches leisten können. Schon die erste Nacht war sehr mühsam und die Kilometerleistungen des Sechstagerrenns blieben hinter denen des Amateurmännchens zurück. In der Nacht von Samstag auf Sonntag aber wurden Leistungen erzielt, deren Ergebnisse jede Amateurmännchenschaft geradezu peinlich berühren müßte. Bezüglich der Ausfahrt der Bestenpartys brachte etwas Bewegung in das Feld, aus dessen Mitte heraus wohl auch ab und zu ein kleiner Vorstoß kam, zu längerer und ergebnisreicher Jagden jedoch nie führte. Am Sonntag nachmittag kam es zu einer von Demoff eingeleiteten Jagd, in deren Verlauf die Mannschaft Demoff-Stodolny ihre Strafrunde wieder meisterten. Die Jahnwertung brachte dann die Sprengung des Feltes.

Sehr eintönig trotz der Sonnabend Nachmittagsbahn. Lediglich die Nachmittagswertungen bringen etwas Leben in diese Rennserie, dann folgt wieder gemächliches Rundenfahren und bis um 5 Uhr nachmittags wurden 493,940 Kilometer zurückgelegt.

Bis zur Abendwertung ereignet sich nichts mehr. Um 10 1/2 Uhr die Abendwertung. Der erste Spurt gewinnt Riehl vor Hüriger, van Kempen und Lomani. Der zweite wird von Rieger vor Frach, Knappe und Lieg. Der dritte geht an Demoff vor Lomani, Hüriger und Binda. Der vierte ist eine Angelegenheit für Rieger vor Suter, Lomani und Frach. Amittelst der darauf folgt Lieg vor van Kempen, Girardengo, Lieg und Demoff. Der fünfte Spurt gewinnt Riehl vor Riehl, Girardengo und Lieg. Riehl, Riehl und Lieg sind wieder im Vordergrund, während das Feld seine Geschwindigkeit und nur eine Kränze der Elite der Gesellschaft bringt. Am Sonntag nachmittag kam es zu einer von Demoff eingeleiteten Jagd, in deren Verlauf die Mannschaft Demoff-Stodolny ihre Strafrunde wieder meisterten. Die Jahnwertung brachte dann die Sprengung des Feltes.

Die Zeit von 12 bis 2 Uhr wird ausgefüllt mit dem Ausfahren einiger Proben und weiteren nicht ohne einen gewissen Erfolg. Die Stundenleistungen überstiegen nicht 37 Kilometer. Dann geht es in

- #### 2-Uhr-Nachwertung:
1. Spurt: Riehl, Suter, Frach, Lieg.
 2. Spurt: Lomani, Girardengo, Riehl, Knappe.
 3. Spurt: Rieger, van Kempen, Lieg, Frach.
 4. Spurt: Knappe, Lomani, Lomani, Kroschel.
 5. Spurt: van Kempen, Rieger, Suter, Frach.
 6. Spurt: Binda, Suter, Riehl, Lieg.
 7. Spurt: van Kempen, Rieger, Suter, Frach.
 8. Spurt: Girardengo, Lomani, Binda, Lomani.
 9. Spurt: Rieger, Frach, Lieg, van Kempen.
 10. Spurt: Girardengo, Kroschel, Knappe, Stupinski.

Fast mehr Früchte und ihr Nebenprodukt!

Distriftsversammlungen

Sind heute Abend 8 Uhr in den am Sonnabend veröffentlichten Lokalen statt. Ein Vortrag über: „Das Wahljahr 1928“

- 16.30 Uhr:
1. Spurt: Vinari, Lomani, Suter, Lieg.
 2. Spurt: Frach, Girardengo, Riehl, Knappe.
 3. Spurt: van Kempen, Suter, Lomani, Rieger.
 4. Spurt: Girardengo, Knappe, Lieg, Stupinski.
 5. Spurt: Vinari, van Kempen, Binda, Rieger.

Bis zur Abendwertung ereignet sich nichts von Bedeutung. 22.30 Uhr, 6 Spurts.

1. Spurt: Riehl, Girardengo, Lieg, Frach.
2. Spurt: Stupinski, Suter, Rieger, Kroschel.
3. Spurt: Suter, Binda, Girardengo, van Kempen.
4. Spurt: Knappe, Wambst, Seiffert, Binda.
5. Spurt: Vinari, Wambst, Knappe, Rieger.
6. Spurt: van Kempen, Wambst, Vinari, Suter.

Nach dem zweiten Spurt geht plötzlich Kroschel ab. Schon hat er nach wenigem Wechsel mit seinem Partner das Ende des Feltes erreicht, da sehen van Kempen und Laquehay hinterher. Nach viertelstündiger Jagd haben die Rennschafften Demoff-Stodolny, Grimm-Junge, Lomani-Frach, Hüriger-Knappe, Suter-Riehl eine Runde, Krollmann-Stupinski drei Runden eingebüßt. Kroll geht nach einem Sturz das Rennen wegen Schulterprellung auf. Riehl fährt als Ersthelfer weiter. Bis zum Beginn der Bulgarienwertung ereignet sich nichts mehr. Die sechs Spurts dieser Wertung werden von Demoff, Vinari, Grimm, van Kempen, Demoff und Vinari gewonnen.

Auch in der Nacht gibt es ernsthafte Vorkisse nicht mehr. Der Stand des Rennens 6 Uhr früh ist folgender:

Spitze:

Girardengo-Rieger	192 Punkte
van Kempen-Knappe	173 Punkte
Vinari-Seiffert	125 Punkte
Binda-Lieg	83 Punkte
Suter-Kroschel	82 Punkte
Wambst-Lauehay	15 Punkte

1 Runde zurück: Suter-Riehl 119 Punkte, Lomani-Frach 74 Punkte, Grimm-Junge 43 Punkte, Hüriger-Knappe 16 Punkte.

2 Runden zurück: Demoff-Stodolny 34 Punkte.

3 Runden zurück: Krollmann-Stupinski 25 Punkte, Riehl (Erst).

Christliche Handlangerdienste für die Arbeitgeber.

Bei der letzten Wahl zur Oester Christenratelasse erhielten die Christen trotz eines schönen Stimmenwachses für die freigebliebenen Posten immer noch so viel Mandate, um in entscheidenden Fragen den Ausschlag zu geben. Natürlich sind sie nun eifrig bemüht, die Arbeitgeberinteressen — auf ihre Art — wahrzunehmen. Die Glanzleistung auf diesem Gebiet vollbrachten sie ohne Zweifel bei der Wahl des Ratsvorsitzenden, indem sie in allen kritischen Fragen mit den Arbeitgeberern Hand in Hand gingen und ausgerechnet den Standes des land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes zum Ausschlußvorstehen erklärten.

Der Lebensmittelmarkt.

Der Markt für Eier etwas stiller und die Butter ist etwas teurer. Schon lange hat die Lage begonnen, trotzdem waren die Eier sehr teuer. Nun endlich kann man das Stück mit 13 Pf. kaufen, was nicht aber auch 14 Pf. und für gestempelte Eier 15 Pf. Der Buttermarkt ist jetzt wieder 2,10 Pf. das Pfund. Für Semmelbrot zahlt man 1,70 Pf. und 1,80 Pf. und für harte Eier Semmelbrot 1,95 und 2 Pf. Dänische Butter nach wie vor mit 2,20 Pf. bezahlt. Das Pfund Weizenmehl ist für 30 Pf. verkauft, während das Bierpfund 40 Pf. kostet.

Bei dem Gemüsemarkt findet man nun bereits wieder junge Kürbisse; ein kleines Bündchen grüner Bitter mit wenigen Ankerwurzeln kostet 60 Pf.; Spinat ist immer zu haben, doch kostet das Pfund 40 Pf. 40 Pf. kostet auch ein Kopf Blattsalat und für ein Bierpfund Kapseln muß man ebenfalls 40 Pf. zahlen. Das Pfund Kohlraben kostet jetzt 15 Pf., Karotten 10 Pf. und 12 Pf. und das Pfund gute Zwiebeln erfordert 25 Pf. Alle anderen sind jetzt noch. Weizenmehl ist 15 Pf., Weizenmehl 20 und 25 Pf., das Pfund. Salatblätter hat einen Preis von 20 Pf. für das Pfund rote Rüben und Erdbeeren kosten nun 10 und 15 Pf. Keine Spinatbündchen sind mit 10 Pf. zu bezahlen. Ein Bündchen frische Petersilie kostet 10 Pf. Salatblätter werden zu 5 Pf. das Pfund verkauft. Für Karottenblätter, die normalerweise in Feinkostgeschäften angeboten werden, verlangt man 5 Pf. für das Pfund.

Die Preise in den Fleischereien veränderten sich im Allgemeinen nicht. Rindfleisch kostet nun 1,20 Pf. während es vorher 1,10 Pf. kostete. Schweinefleisch kostet nun 1,10 Pf. während es vorher 1,00 Pf. kostete. Gansfleisch kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Die Preise für Geflügel sind ebenfalls unverändert. Ein Huhn kostet nun 1,50 Pf. während es vorher 1,40 Pf. kostete. Ein Kanarienvogel kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Die Preise für Obst und Gemüse sind ebenfalls unverändert. Ein Kilo Äpfel kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Birnen kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Pflaumen kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Kirschen kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Nektarinen kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Pfirsiche kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Aprikosen kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Weintrauben kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Johannisbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Himbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Erdbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Heidelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Preiselbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Brombeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher 0,90 Pf. kostete. Ein Kilo Stachelbeeren kostet nun 1,00 Pf. während es vorher

Aus Schlesien.

Das Vieh in Schlesien.

Vorläufige Ergebnisse der Zählung von 1927.

Das preussische statistische Landesamt veröffentlicht die vorläufigen Ergebnisse der im Dezember des Vorjahres vorgenommenen Viehzählung in Preußen. Im Vergleich mit der letzten Viehzählung vom Dezember 1912 zeigte sich, daß absolut der alte Bestand an Rindern, Pferden, Ziegen und Federvieh noch nicht wieder erreicht wurde. Bei Berücksichtigung der Verfleinerung des Staatsgebietes durch die Abtretungen dürfte sich der Bestand dagegen erhöht haben.

Die Maultiere und Maulesel haben sich gegen 1912 um mehr als verzehnfacht. Die Esel sind um die Hälfte zurückgegangen, Schafe weisen einen sehr bedeutenden Rückgang auf. Ihre Zucht scheint nicht mehr genügend lohnend zu sein. Die Schweine aber haben bereits einen höheren Stand als 1912 für das größere Preußen erreicht. Kaninchen wurden 1912 noch nicht mitgezählt. Gezählt wurden im Freistaat Preußen, der Stand von 1912 für das alte Staatsgebiet in Klammern, Pferde: 2 617 177 (3 198 279), Maultiere und Maulesel: 16 521 (1275), Esel: 3231 (6987), Rindvieh: 10 084 659 (11 866 079), Schafe: 2 550 822 (4 111 929), Schweine: 15 817 192 (15 475 739), Ziegen: 1 876 436 (2 102 708), Federvieh: 49 421 633 (51 316 472), Bienenstöcke: 918 235 (1 509 588), Kaninchen: 1 584 584; im Regierungsbezirk Breslau: Pferde: 128 835 (139 385), Maultiere und Maulesel: 1075 (31), Esel: 75 (185), Rindvieh: 581 845 (619 968), Schafe: 75 085 (101 530), Schweine: 572 640 (446 173), Ziegen: 102 815 (70 238), Federvieh: 1 923 614 (1 642 927), Bienenstöcke: 42 913 (61 451), Kaninchen: 128 456;

im Regierungsbezirk Liegnitz: Pferde: 89 829 (83 380), Maultiere und Maulesel: 367 (34), Esel: 86 (161), Rindvieh: 482 446 (483 375), Schafe: 57 809 (81 848), Schweine: 428 926 (316 996), Ziegen: 99 219 (69 117), Federvieh: 1 611 827 (1 264 208), Bienenstöcke: 49 097 (68 907), Kaninchen: 147 747; im Oberschlesien: Pferde: 90 313 (123 776), Maultiere und Maulesel: 323 (12), Esel: 46 (68), Rindvieh: 393 471 (501 901), Schafe: 18 327 (20 994), Schweine: 439 916 (427 490), Ziegen: 115 484 (126 763), Federvieh: 1 340 339 (1 937 039), Bienenstöcke: 30 928 (57 811), Kaninchen: 72 727.

Der neue Bahnhof in Liegnitz.

SPK. Ein großzügiger Bahnhofneubau ist für den Liegnitzer Hauptbahnhof geplant. Das bisherige Bahnhofs-Empfangsgebäude soll abgebrochen und ein gänzlich neuer, moderner Bau errichtet werden. Die neu zu errichtende Bahnhofshalle ist in einer Länge von 120 Metern und in einer Breite von 55 Metern für die zwei Seitenschiffe geplant. Die Höhe soll 20 Meter betragen.

Was hat der Landlehrer vom Landbund zu erwarten?

Aus Lehrerkreisen wird uns geschrieben: Wir lesen in der „Schlesischen Schulzeitung“: Herr von Richtigshofen-Boguslawski, der Führer des Schlesischen Landbundes, hat kürzlich nach einem Bericht im „Schlesischen Landbund“ u. a. folgendes geäußert:

„Ich frage, ob all die Schulneubauten heute notwendig sind als Ersatz für gute Gebäude, die bisher vollkommen genügt. — Wenn heute auf dem Lande die Herrichtung eines Spielplatzes 36 000 Mark kostet, dann frage ich, wie sind wir (Wer? Red.) denn eigentlich groß geworden, und wie haben wir es fertig gebracht, länger als vier Jahre die ungeheuren Anstrengungen im Felde zu erdulden und einer feindlichen Uebermacht mit ungeheurer Technik zu widerstehen?“

Die Aeußerung spricht in ihren wenigen Zeilen notwendig. Vielleicht läßt der Freiherr, der nie in seinem Leben eine Volksschulbank gedrückt hat, sich einmal in einige „gute Gebäude“ führen und vergleicht sie mit seinen Viehställen. Und dann die Spielplätze! Sagt! Sollte irgend eine großzügige und wohlhabende Gemeinde auf dem Lande einen Spielplatz für 36 000 Mark (ist es wirklich kein Druckfehler?) geschaffen haben, so möge ihr es der Himmel danken. Aber wird das nicht eine verblühende Ausnahme sein? Doch, wenn wir auf dem Lande schon keine Spielplätze brauchen, warum sind denn nach dem Kriege von so vielen großen Gütern Spielplätze im großen Ausmaß an die verschiedensten „Bünde“, wie Synagogen, Zerwölz usw. hergegeben worden??? Für die Schule des Ortes genügt meist irgend eine verlorene Ede als „Turnplatz“ mit einem lebensmüden Barren und einem altersschwachen Red. Dagegen haben die genannten Gruppen an demselben Ort einen ausgedehnten Platz mit reichlicher Ausstattung. „Erkläre mir, Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Natur!“ Wenn Herr v. R. bei seinen Zuhörern auch jedenfalls viel Beifall gefunden haben wird, in der Lehrerschaft wird ihm eine solche Aeußerung keine Freunde werden. Sie zeigt dem Landlehrer zu genau, was er von dieser Seite zu erwarten hat, wenn er es wagen sollte, für sich ein menschenwürdiges Heim und für seine Schutzbeholdenen genügend Bewegungsfreiheit zu fordern.

Klage um die Staatsangehörigkeit.

Mehrere Hundert deutsche Wählerberechtigte, die in die Wählerlisten nicht aufgenommen, bzw. gestrichen worden sind, wollen, wie die Oboerschllesische Deutsche Presse meldet, Klage bei der Schlichtungskommission für oberösterreichische Staatsangehörigkeitsfragen in Brunn erheben, da ihre polnische Staatsangehörigkeit immer noch bestritten wird.

Striegnitz. Ein überziffriger Bahnbeamter, der seine bahnpolizeilichen Funktionen überschätzt, hielt es gestern für nötig, unsere vom Bezirksrat heimkehrenden Jugendgenossen zu belästigen. In einem Weile hatte irgend jemand ein Fenster aufgemacht. Als der Zug einfahren und völlig leer war, hielt dieser Hüter der Ordnung plötzlich eine Jugendgenossin in barbarem Tone auf dem Bahnsteig an, sie habe zurückzugehen und das Fenster zu schließen, das sie geöffnet habe. Die Angeredete lehnte das ab, da sie das Fenster nicht geöffnet hatte und diese Art von Dienstleistung des reisenden Publikums immerhin sonst nicht üblich ist. Daraufhin wurde der Bahnbeamte förmlich, ergriff die Jugendgenossin beim Arm und wollte sie abführen. Durch die Intervention älterer Genossen wurde diese „Verhaftung“ dann inhiert.

Schweidnitz. Ein ungeladener Geburtstagsgast. Während die Familie des Badermeisters Partert in der Münzstraße mit einigen Bekannten den Geburtstag des Meisters feierte, drang ein Eindringler in den Schlafraum der Familie Partert und entwendete mehrere Hundert Mark, die für den Warenkauf bestimmt waren.

Freiburg. 150 Mark für eine Grabrede. In der Sitzung des hiesigen Stadtparlaments beschloß man sich mit einem Antrage des Magistrats, die Beerdigungskosten für den verstorbenen Geh. Sanitätsrat Dr. Thomas, der sich um die Stadt verdient gemacht hat, auf die Stadt zu übernehmen. Die Stadtväter hätten dem zugestimmt, wenn nicht der Geschäftsführer der Freiwilligen Feuerwehr für seine Mitwirkung bei der Beerdigung 150 Mark (in Worten: einhundertfünfzig Mark) in Rechnung gestellt hätte. Der Bürgermeister teilte mit, daß die Kirche mit 100 Mark beizutragen ist und somit für 50 Mark nachzulassen. So würde die Stadt für den geistlichen Aufwand 100 Mark bezahlen; nicht, weil sie dieser Preis für die Leistung des Ge-

Sozialdemokratische Partei

Partei-Zentralrat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 30
Telefon: Obste 6632

Direkt 7. Die Direktorenversammlung findet heute abend nicht statt. Donnerstag abend Frauenversammlung bei Ritz, Berliner Straße 82, Rednerin: Erna W. u. a.

Direkt 24. Die Versammlung unseres Direktors ist mit Rücksicht auf die Montag im Gewerkschaftshaus stattfindende Versammlung der Kinderfreunde auf Dienstag, den 21. Februar, verlegt worden. Da neben dem recht interessanten Vortrag des Genossen W. a. s. j. a. i. e. f. noch einige andere Dinge halb erledigt werden müssen, ist es möglich, diesen Mitteln, unbedingt zu erledigen. Unsere langjährige Genossin, die „Mutter Ritz“, ist gekommen. Ihre Versammlung findet Montag, den 20. Februar, nachmittags 8 30 Uhr, auf dem Dürresogger Friedhof statt. Um recht zahlreiche Teilnahme wird ersucht.

Direkt 28. Donnerstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr, bei Hübner, Gohlis, Ede Menselstraße, Frauenabend. Frau Dr. C. H. n. e. r. hält einen Vortrag über: Die Kranken- und Invalidenversicherung und ihre Bedeutung für uns im Falle von Krankheit und Invalidität. Jahreslicher Besuch wird auch ohne besondere Einladung erwartet.

Abteilung Streiklose. Dienstag abend, 7 30 Uhr, wichtige Funktionärs-Sitzung bei Ritz, Stein, Ede Hubenstraße.

Sozialistische Jugendorden.

Kapelle. Mittwoch nicht haben, sondern Mitgliederversammlung. Donnerstag ohne Instrumente in der Halle. Freitag Mitgliederversammlung im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses. Zutritt nur für Mitglieder. Donnerstag, Treffpunkt für die Abteilungen, wie gewöhnlich.

Sozialistische Arbeiterjugend.

Am 1. Februar abend beteiligen wir uns reiflich an der Veranstaltung der Kinderfreunde. (Siehe Ritz der Kinderfreunde).

Freiwerkwirtschaftliches Jugendkloster. Metallarbeiterjugend. Dienstag haben wir eine lustig-traurige Redner-Runde. Das Heim im Gewerkschaftshaus ist ab 10 Uhr geöffnet. Kameraderjugend. Mittwoch haben wir Raubabend im Heim, Gewerkschaftshaus.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Die Eltern! Kommt alle zu unserem heutigen Elternfest, um einige sehr nette Stunden im Kreis unserer Kinder zu verbringen. Der Film „Die Kinderrepublik Seelamp“ wird euch für die Erziehung viel zu sagen haben. Wer keine Abendkarte hat, kann nur noch zur Nachmittags-Vorstellung um 5 Uhr, kommen, da die Abendkarten vergriffen sind. Karten für 25 Pf. Kinder für 15 Pf., sind nachmittags noch an der Kasse zu haben. Auf Nachmittagskarten kann abends niemand Einlass finden.

Die Kinder, die ihr im Gelangschor oder Sprechchor und Musik mitwirkt, seid alle spätestens um 4 30 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Die Karten sind mitzubringen. Die Helfer müssen rechtzeitig die Karten abliefern. Dienstag, 6 Uhr, treffen sich alle Kinder wieder zur Sprechchorprobe in der Sprechschule. Wer eine Zahntafel im Weis hat, bringt sie mit. Donnerstag, 8 Uhr, Gymnastikstunde für die Helfer in der Festhalle.

Freitag, 5 Uhr, ist der Gelangschor wieder Grünschiebe beieinander. Die Helferführung fällt aus. Die Bekanntmachung für Sonnabend zum Wochenendurlaub folgt noch.

Wochenzeit der Arbeiterkinderfreunde.

Gruppe 1. Montag gehen alle Gruppenkinder mit den Eltern zur Abendvorstellung zum Film. Sie beginnt um 7 30 Uhr abends im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Alle anderen gehen zur Nachmittags-Vorstellung. Sie beginnt um 5 Uhr, großer Saal, Gewerkschaftshaus. Karten sind an der Kasse zu haben. Mittwoch: Arbeitserziehung und Gefelligkeit. — Donnerstag: Peter Straß. Um wichtige Besprechung. — Freitag: Unterhaltungs-Nachmittag.

Gruppe 2. Montag treffen sich alle Kinder um 4 30 Uhr, am Heim. Wer keine Karte hat, bringt 15 Pf. mit, wir gehen geladene zu unserem Elternfest ins Gewerkschaftshaus. Dienstag, 6 Uhr, sind wir wieder in der Festhalle. Alle Kinder können mitkommen. Donnerstag: 6 Uhr, Jüngere Gruppe, Spiel. — Freitag, 5 Uhr, Gruppe 2. Ballett. — Samstag: 10 Uhr, Jüngere Gruppe, Spiel. — Sonntag, 5 Uhr, Gruppe 2. Ballett. — Montag: 10 Uhr, Jüngere Gruppe, Spiel. — Dienstag, 6 Uhr, Gruppe 2. Ballett. — Mittwoch: 10 Uhr, Jüngere Gruppe, Spiel. — Donnerstag, 6 Uhr, Gruppe 2. Ballett. — Freitag: 10 Uhr, Jüngere Gruppe, Spiel. — Samstag: 10 Uhr, Jüngere Gruppe, Spiel. — Sonntag: 10 Uhr, Jüngere Gruppe, Spiel.

Gruppe 4. Montag gehen alle Gruppenkinder mit den Eltern zur Abendvorstellung zum Film im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Dienstag, 6 Uhr, Ritzschule, Jüngere Gruppe, Unterhaltung, nachher Büchertauschen. Donnerstag: Jungfrauen-Arbeitsgemeinschaft. Gruppe 5. Montag sind wir alle pünktlich in der Veranstaltung. — Dienstag, 5 30 Uhr, Sprechschule, Sprechchorprobe. — Mittwoch, 5 Uhr:

lorgers etwa für angemessen anlag, sondern weil das Stadtparlament es für angezeigt hielt, die Beerdigungskosten in Anbetracht der Verdienste des Sanitätsrats auf jeden Fall zu übernehmen. — Ja, Gottes Reich ist auch nicht umsonst in dieser „göttlichen“ Weltordnung, die das Bürgertum für unabänderlich und vollkommen hält.

Langenbielau. Mordversuch am eigenen Gatten. In den frühen Morgenstunden des Sonnabend hörten Arbeiter in der Wohnung des Fabrikarbeiters Wiersmann lautes Stöhnen. Sie drangen in die Wohnung ein und fanden W. mit schwerem Kopferlegungen völlig blutüberströmt in seinem Bett liegend vor. Die 30-jährige Frau des W. war verschwunden und ist auch bis jetzt noch nicht wieder aufgefaßt. Wiersmann war bis jetzt noch nicht vernehmungsfähig und dürfte auch kaum mit dem Leben davonkommen, aber man vermutet, daß die Frau ihren Gatten ermorden wollte. Die Gründe zu dieser Tat sind unbekannt.

Klein-Stein. Endlich erreicht. Die preussische Staatsregierung hat endlich eingesehen, daß in der Wasserwerkleitung der typhusverursachenden Gemeinde Klein-Stein etwas geschehen muß. Sie hat daher einen einmaligen verlorenen Zuschuß von 10 000 M. bewilligt und weitere 10 000 als Darlehen zur Verfügung gestellt. Es ist zu erwarten, daß die Wasserwerkleitung jetzt schleunigst in Angriff genommen wird.

Landeshut. Ein Zusammenstoß zwischen einem Führer der Gorkauer Brauerei und einem Personenauto ereignete sich hier auf der Schmiedeburger Straße, die als Einbahnstraße gekennzeichnet wird. Der Autofahrer Dorn aus Leppersdorf benutzte die Straße in der richtigen Richtung, als plötzlich das Brauereifahrwerk in die Straße einbog, um in verbotener Richtung zu fahren. Dabei erfolgte der Zusammenstoß, und das Auto wurde völlig unbrauchbar. Personen kamen zwar nicht zu Schaden, aber die Brauerei wird jetzt nicht nur den Schaden ersetzen, sondern auch noch Strafe zahlen müssen.

Gottesberg. Der Teufel Alkohol. Ein 73-jähriger Bergwälder aus Liebersdorf hatte bei der Knappschaftsleiche in Ober-Hermsdorf seine Kente in Höhe von 69 Mark abgehoben und war dann in einer Kuttierstube in Gottesberg eingekerkert. Nachdem er auf den Geschmack gekommen war, besuchte er noch einige ähnliche Lokale, wo sich sehr schnell sogenannte Freunde zu ihnen gesellten. Als der Invalide aus seinem Kausch erwachte, lag er in einem Winkel auf der Straße, halb erfroren. Das Bedauerlichste war, daß er von 69 Mark nicht mehr einen roten Pfennig in der Tasche hatte. Die „guten Freunde“ haben ihm sicher das Geld abgenommen.

Mittelstein, Kreis Neutode. Leichenfund. In einem der letzten Tage wurde in der Nähe des Rudolphschen Gebäudes die Leiche des 60 Jahre alten Erwerbslosen Starostki aus der Steine gezogen. Ob St. der etwas kurzfristig war, seinen Weg am Abend verpackte oder ob der vollkommen alleinlebende Mann den Tod selbst suchte, ist noch nicht geklärt.

Sitzberg. Im Gebirge abgestürzt und erfroren. Die letzten großen Schneestürme haben im Riesengebirge ein Menschenleben gefordert. Der Rechtsanwalt Dr. H. r. i. n. i. z. und seine Braut, ein Fräulein Bachmann, beide aus Krugau, Tschöpslowalei, die sich gerade auf dem Kamme des Riesengebirges befanden, wurden von den Stürmen in die große Felsgrube geschleudert. Der Rechtsanwalt hatte nur leichtere Verletzungen erlitten und nach langem, vergeblichem Suchen noch seiner Braut erreichte er in den Nachmittagsstunden die unteren Schutthalden. Während des langen Umherirrens hat er sich die Hände und Füße erfroren. Fräulein Bachmann wurde an anderen Morgen von der entlassenen Rettungsgesellschaft als Leiche gefunden. Sie hatte bei dem Sturz schwere Verletzungen erlitten und ist dann vermutlich der Kälte zum Opfer gefallen.

Neuzelle. Das Land, wo Zuckerwasser fließt. Unterhalb des Schlachthofes ließ ein Herr Stirma Gustav Kohrs Erben gehöriger Kahn auf den eigenen Acker auf. Die Folge davon war, daß sein Boden aufgerissen wurde und die Hälfte des Inhalts, circa 4000 Pfund Zucker, durch das eindringende Wasser verschleppt wurden. Zucker braucht also nur die geringste Menge Zitronensäure beimischen und kann für die nächsten Tage Großbetrieb in Zitronenlimonade auf der Acker aufmachen.

Breitpfele. In der Erlangh Johns Spiele mit. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Büchertauschen. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Montag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Dienstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Mittwoch, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Donnerstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Freitag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Samstag, 5 30 Uhr, Jüngere Gruppe, Weite. — Sonntag, 5 30

Der Kranz-Prozess

Ist am Sonnabend vormittag nach dreitägiger Pause wieder aufgenommen worden. Nachdem zwischen Landgerichtsdirektor Duff und Rechtsanwalt Dr. Frey eine Verständigung erfolgt war, handelte es sich für das Gericht zunächst um die Frage, ob nur eine formale Sitzung im Krankenhaus oder eine ordentliche Verhandlung in Moabit vorgenommen werden soll. Man entschied sich für eine Verhandlung in Moabit. Am Sonnabend vormittag begab sich Rechtsanwalt Dr. Frey in das Augusta-Viktoria-Krankenhaus. Die Polizei hatte am Haupteingang strenge Vorkehrungen vorgenommen, trotzdem gelang es einem ganzen Haufen von Photographen, in den Pavillon, in dem Kranz lag, einzudringen. Kranz wurde im Auto nach Moabit gebracht. Der ihn behandelnde Arzt, Professor Dr. Glaser, hielt Kranz nur für die Dauer von etwa einer Stunde für verhandlungsfähig. Der Angeklagte erklärte, er werde alles aufbieten, damit die Verhandlung so schnell wie möglich zu Ende geführt werden könne und ein neuer Schwurgerichtsprozess vermieden werde. Die Verhandlung begann zunächst mit den Darlegungen der Sachverständigen. Prof. Goldbeck ist der Auffassung, daß der Angeklagte an einer Kei-Erkrankung litt. Kranz habe sich in der Mordnacht nicht in einem normalen Zustand befunden. Infolgedessen sei für die Tat und die Vorgänge vor der Tat bei ihm der § 51 anzuwenden. Abg. Frau Dr. Wegscheider führt aus, daß nach ihrer Auffassung Kranz das Rachegefühl vollkommen ferngelegen habe. Dr. Magnus Hirschfeld ist dafür, daß dem Angeklagten Schuß des § 51 zugestimmt wird. Eine gegenläufige Auffassung vertritt Medizinalrat Dr. v. Mahrenholz. Für ihn ist nicht bewiesen, daß Kranz Wahnhaftig ist. Der Sachverständige erklärt sich gegen die Anwendung des § 51. Während des Verlaufs der Verhandlung erlitt der Angeklagte Paul Kraus einen Schwächeanfall. Er wurde sofort in ein für ihn bereitgestelltes Zimmer der Anwaltschaft gebracht und dort auf ein Ruhelager gebettet. Nach etwa einer Stunde hatte sich der Angeklagte wieder etwas erholt. Die Sitzung wurde jedoch ohne Kraus fortgeführt. Der Angeklagte entfernte sich bald in Begleitung eines Arztes und einer Krankenschwester aus dem Saal. Nach der Vernehmung der Sachverständigen verzichtet das Gericht auf jede weitere Beweisaufnahme. Sämtliche Zeugen und Sachverständigen wurden entlassen. Die nächste Sitzung findet am Montag statt. Wenn kein Zwischenfall eintritt, wird sofort der erste Staatsanwalt Dr. Steinbeck das Wort zur Begründung der Anklage nehmen. Auf allen Seiten besteht scheinbar der Wille, den aufregenden Prozess in der Montagsitzung zum Abschluss zu bringen.

Die Hochwassergefahr am Rhein behoben.

Die Hochwassergefahr am Rhein ist nach den heute hier vorliegenden Meldungen als endgültig behoben zu betrachten. Vom Main und Neckar sind zwar noch kleine Wellen zu erwarten, durch die aber keine nennenswerte Erhöhung des Wasserstandes eintreten dürfte. Aus einzelnen Teilen des Rheinlandes wird seit gestern Frost bis zu 8 Grad gemeldet.

Im Fälschmünzerprozess Köhler

und Genossen, vor am Sonnabend vor dem Dresdener Gemeinamen Schöffengericht stattfand, wurde folgendes Urteil gefällt: Köhler drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust, Fehrman und Schmier je zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, Hartmann zwei Jahre Zuchthaus und Dubity ein Jahr Gefängnis. Den letzten vier Angeklagten sind die Ehrenrechte auf je drei Jahre aberkannt worden. Im Fall Köhler wurde auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt. Der Steindrucker Karl Josef Köhler, der als Fälschmünzer und Hersteller von gefälschten Banderolen lange Zeit gefasst wurde, ist am 13. November vergangenen Jahres schließlich festgenommen worden. Seine Verhaftung führte bald auch zur Festnahme seiner Komplizen. Köhler, der nach einer früheren Verurteilung wegen eines Münzverbrechens aus dem Zuchthaus beurlaubt worden war, hatte 1925 seine Fälschertätigkeit wieder aufgenommen. Sein Hauptfeld war Sachsen-Seidau. Sämtliche Angeklagten waren mehr oder minder vorbestraft. Insbesondere waren Fehrman und Schmier, der früher ein Tabakwarengeschäft betrieb, stark in den Banderolen-Fälscherprozess verwickelt. Die Anklage beschuldigte Köhler, Fehrman und Schmier der Herstellung von gefälschtem Papiergeld in der Zeit von Ende 1926 bis Mitte 1927, ferner der Fälschung tschechoslowakischer Kronenscheine. Sie fertigten hauptsächlich tschechoslowakische Hundertkronenscheine an. Dubity hatte insofern Beihilfe zum Münzverbrechen geleistet, als er den Fälschern Räumlichkeiten für ihre Tätigkeit zur Verfügung stellte, ihnen Handreichungen leistete und vor allem den Angeklagten Köhler, der sich verborgen halten mußte, ernährte. Hartmann wurde zur Last gelegt, im Jahre 1927 in Bahren, Breslau und Dresden falsches Geld in den Verkehr gebracht zu haben. Er wechselte am 31. August 1927 bei der Geschäftsstelle der Darmstädter und Nationalbank in Breslau 70.000 tschechische Kronen und am 26. Oktober 1927 bei einer Geschäftsstelle der Dresdener Handelsbank in Dresden 50.000 Kronen in deutsches Geld um. Das eine Mal hatte er 8600, das zweite Mal 6150 Mark erlöst. Dem Hauptdelinquenten Köhler warf die Anklage vor, daß er in der zweiten Hälfte des Jahres 1927 in Bahren

Der König von Afghanistan



Bereitet den deutschen, offenen und heimlichen Monarchisten eine große Freude. Er kommt am Dienstag nach Berlin und der Aufenthalt in der Reichshauptstadt wird für den König, seine Frau und das umfangreiche Gefolge anstrengend sein. Feierliche Einholung, Empfänge und B. J. u. D. Diners beim Reichspräsidenten, beim Reichstagspräsidenten, beim Reichkanzler, bei der Stadt Berlin, im Offizierskasino und der afghanischen Gesandtschaft, Zapfenstreich, Besichtigungen, Galaoper, Truppenübung in Döberitz — wie einst im Mai unter Wilhelm!

und Kleinsells zur Anfertigung von falschen deutschen Rentenbanknoten die notwendigen Platten herstellte. Fehrman und Schmier wurden schließlich noch beschuldigt, im Jahre 1924 in Weinböhla, wo damals eine Fälschwerkstatt errichtete, nachgemachte Schuldenverschreibungen sich verschafft und Betrug verübt zu haben. Die Verhandlungen wurden in geheimer Sitzung geführt, da der Staatsanwalt wegen Gefährdung von Staatsinteressen den Ausschluß der Öffentlichkeit beantragt hatte.

Freiin Anna von Nalkan tödlich verunglückt.

Die 77jährige in Berlin wohnhafte Freiin Anna von Nalkan, eine Verwandte des verstorbenen Postchefs von Nalkan, wurde Freitagabend beim Übersteigen einer Straße von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Mit einem Bruch des rechten Oberarmes und einem Oberkieferbruch fand sie Aufnahme in einem Krankenhaus, wo sie kurz darauf verstarb.

Die Lajbe voll Geld.

Ein nicht alltäglicher Fall von Freitod hat sich Sonnabend nacht in einem Lokettenraum des Bahnhofs Süden in Berlin abgespielt. Erhängt fand man dort einen Greis auf, und als die Polizei herbeigerufen war, und zur Untersuchung schritt, entdeckte man in den Taschen des Toten ein kleines Vermögen, 2000 Mark in Hundertmarkstücken, 400 Mark in ein Taschentuch eingeknüpft und 200 Mark in einer Rolle alter goldener 10-Mark-Stücke.

Großer Brillantendiebstahl.

In Prebberede bei Krosch wurden der Gräfin Bassowitsch Brillanten im Werte von 4500 bis 5000 Mark geraubt. Der Tat dringend verdächtig ist der aus Spornitz stammende frühere Diener des Grafen Hermann Tisse, der flüchtig ist und sich wahrscheinlich in Berlin aufhält.

Schnelltriebwagen auf elektrisch betriebenen Strecken Mitteldeutschlands.

Die Reichsbahndirektion Halle wird in den nächsten Tagen einige neuartige elektrische Fahrzeuge, sogenannte Schnelltriebwagen dem Verkehr übergeben. Sie sind dazu bestimmt, erhebliche Verkehrsverbesserungen auf den elektrisch betriebenen Strecken Mitteldeutschlands herbeizuführen. Es handelt sich um vierachsige Wagen, die in ihrer äußeren Erscheinung D-Zugwagen ähnlich sind und eine Höchstgeschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde erreichen. Sie stellen die ersten Triebwagen für den öffentlichen Verkehr dar, die eine so hohe Geschwindigkeit entwickeln.

Ueber 7000 Mark Lohngelder geraubt.

Freitag mittag wurde auf der vor Bernburg (Saale) gelegenen Aue ein Raubüberfall verübt. Der Meister der deutschen Solvan-Werke trug gerade die Lohngelder nach dem ihm unterstellten Steinbruch. Plötzlich trat ein hinter einem Pfeiler versteckter Mann vor ihn hin und drückte einen Revolver ab. Der Meister wurde glücklicherweise nur an der Wange verletzt, taumelte aber und ließ dabei die Aktentasche mit 7300 Mark Lohngelder fallen. Der Täter lief, nachdem er die Tasche an sich genommen hatte, der Stadt zu, wurde noch eine Strecke lang von dem Meister verfolgt, konnte dann aber unermittelt entkommen.

Ein furchtbares Fährboot-Unglück

ereignete sich in der Bucht von San Francisco. Der nordere Teil des dichtbesetzten Bootes „Berakta“ wurde von einer haushohen Welle erfasst. Rund 40 Personen, die sich auf Deck befanden, wurden in die See gespült. Die sofort herabgelassenen Rettungsboote konnten nur 19 Personen auffischen. Die übrigen 21 Passagiere sind ertrunken. Die Ursache der Katastrophe wird darin gesucht, daß sich die Passagiere kurz vor der Landung an der Spitze des Bootes zusammengedrängten, um möglichst schnell an Land zu kommen. Dadurch wurde anscheinend das Heck des Fährdampfers überlastet. Das Schiff kam mit seinem Borderteil zu tief ins Wasser, sodaß die Welle in ihrer ganzen Höhe über das Deck hinweglegen konnte.

Verurteilung von Schmugglern.

In Zweibrücken wurden sieben Händler und Kaufleute aus Worms wegen Bandenschmuggels verurteilt. Jeder der Angeklagten erhielt einen Monat Gefängnis und außerdem wurden Geldstrafen in einer Gesamthöhe von 22000 Mk. verhängt. Die Verurteilten hatten Zigaretten in großen Mengen über die saarländisch-pfälzische Grenze geschafft.

Großfeuer in einer Dölmühle.

Freitagabend kurz nach 9 Uhr brach in der Dölmühle Kaspar Thiessen in Reuß ein Brand aus, der die eigentliche Mühle bis auf die Umfassungsmauern zerstörte. Die Nebengebäude konnten durch das Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt.

Ein frecher Betrug bei der Post

wurde in Hildesheim festgestellt. Ein ungetreuer Postbeamter fertigte ohne Einzahlung eine Postanweisung aus, die auf einen Betrag von 450 Mark lautete, verschaffte sie mit dem Poststempel und seiner Unterschrift und mißachte sie unter die übrigen Postanweisungen. Der Betrüger würde bei seinen Manipulationen jedoch beobachtet. Der Kriminalpolizei gelang es, den Komplizen des ungetreuen Beamten in dem Augenblick festzunehmen, als dieser die Postanweisung in Alfeld einlösen wollte.

Der neueste Betrugsfall

ist von der Münchener Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Die Betrüger sind die Inhaber des Metallhüttenwerks und der Metallgroßhandlung Ferdinand Fräzel & Co. Sie wurden wegen betrügerischen Bankrottverfahren festgenommen. Wie aus der beschlagnahmten Geschäftskorrespondenz hervorgeht, sind zahlreiche Firmen und Banken um hohe Summen geschädigt worden. Die Passiven sollen die Aktiven um mehr als eine Million überschreiten.

Der Typhus in Hagen.

Seit dem letzten Bericht vom 13. d. Mts. sind weitere sechs Typhuserkrankungen in Hagen hinzugekommen. Es sind somit bisher 71 Typhuserkrankungen zu verzeichnen. Die Zahl der Todesfälle beträgt bis jetzt 14.

Großfeuer.

In dem Orte Ellar bei Limburg brach in einer Scheune des Landwirts Reich ein Brand aus, der bei den großen Borräten rasch um sich griff und binnen kurzen die Scheune sowie zwei weitere massive Scheunen samt den Getreide- und Futtermitteln vernichtete. Der Schaden ist ganz erheblich.

Warenhausbrand.

Freitagabend entstand im Warenhaus Carl Stephan in Dömitz a. E. ein Großfeuer, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. An eine Bergung von Waren war nicht zu denken. Nachdem das Feuer etwa eine Stunde gewütet hatte, stürzte das Warenhaus unter lautem Krachen zusammen. Der Sachschaden wird auf 120.000 bis 150.000 Reichsmark geschätzt.

Deichbruch.

Bei Niederostenhäusen ist der Deich in einer Breite von etwa 40 Metern gebrochen. Weiden und Fehrer stehen unter Wasser. Die Fluten sind schon bis an die Wohnhäuser vorgedrungen. Es werden Notdämme aufgeworfen, um die Wohnstätten vor einem Eindringen des Wassers zu schützen.

Eine pfälzische Tuchfabrik niedergebrannt.

Sonnabend früh ist in der 200 Arbeiter beschäftigenden Tuchfabrik Hertenstedt in Rülz in der Pfalz Großfeuer ausgebrochen. Die Fabrik wurde mit den dort lagernden großen Vorräten vollständig eingeebnet.

Dammbruch an der Weichsel.

Der Weichseldamm ist bei Karzew geborsten, und der Fluß hat eine größere Landstrecke überflutet. Die Bevölkerung befürchtet den durch die Ueberschwemmung angerichteten Schaden auf eine Million Zloty.

Späte Aufräumarbeiten einer Kindertragödie.

Bei Erdarbeiten in einem noch nicht bebauten Teil einer Straße wurden Freitag in Madrid die Gebeine dreier Kinder gefunden. Nach den dabei aufgefundenen Resten von Kleidungsstücken, die von den Angehörigen wiedererkannt wurden, handelt es sich um drei Mädchen, die seit 3 1/2 Jahren auf unerklärliche Weise verschwunden waren. An der Stelle, wo der unheimliche Fund gemacht wurde, befand sich früher ein kleiner Hügel, in den Landstreicher eine Höhle gegraben hatten. Die Kinder spielten gewöhnlich in dieser Höhle und man nimmt an, daß sie durch einen teilweisen Einsturz derselben verstorben wurden.

Sturm in Sudapeß.

Der Freitag den ganzen Tag und die Nacht hindurch in Sudapeß andauernde Sturm verursachte zahlreiche Unfälle. In vielen Stellen sind Schornsteinbrände entstanden. In einer Wohnung wurde eine Frau von den durch den Wind zurückgedrängten Gasen des Ofens tödlich vergiftet. Durch herabfallende Giebel erlitten mehrere Personen mehr oder minder schwere Verletzungen.

Ein vom Unglück verfolgtes Schiff

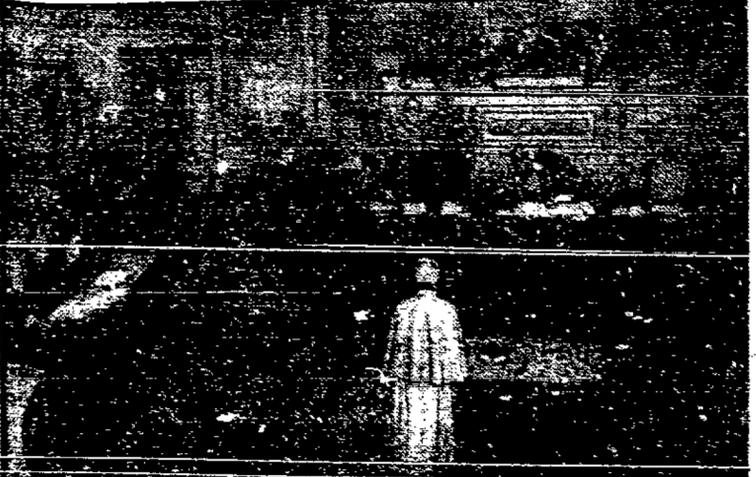
ist der englische Dampfer „Barand“. Das Schiff befand sich auf seiner ersten Seereise. Im Sturm verlor es auf hoher See Ruder und Schiffschraube und trieb drei Wochen lang hilflos auf den Wellen. Schließlich gelang es, das Schiff bis zur Mündung des Mersey (England) zu schleppen. Im letzten Augenblick brachen aber die Läufe und der Dampfer wurde vom Sturm wieder ins Meer hinausgejagt. Nur unter großen Anstrengungen gelang es, die Besatzung zu retten.

Brügel bei einem Fußballspiel.

In Tunis kam es Sonntag im Anschluß an ein Fußballwettkampf zu einer wilden Schlägerei. Die Zuschauer waren mit dem Ausgang des Spiels unzufrieden, daß sie zunächst dem Schiedsrichter eine Tracht Prügel verabreichten. Dann fielen sie über die bereits Mannschaft her. Ein Spieler erhielt einen lebensgefährlichen Messerschlag in den Rücken. Während des Handgemenges fielen auch einige Revolververwundete, die glücklicherweise keinen Schaden erlitten.

Gegen den englischen Cabell-Film

hat die deutsche Regierung in London Protest erhoben lassen. Das es nur eine private englische Filmzensur gibt, ist es fraglich, ob dieser anti-deutsche Gehfilm verboten wird. Das Bild, ein Ausschnitt aus dem Film, zeigt Miss Edith Cavell vor dem deutschen Kriegsgericht, das sie zum Tode verurteilt. Miss Cavell war 1866 in England geboren und hatte 9 Monate hindurch im deutschen Stappengebiet in Belgien die Anwerbung militärpflichtiger Belgier und ihre heimliche Ausreise über Holland geleitet. Nach der Verurteilung wurde sie am 12. Oktober 1915 in Brüssel standrechtlich erschossen. Die Erschießung dieser Frau hat Deutschland in der ganzen Welt moralisch sehr geschädigt und der Film wird die Leidenschaften erneut aufpeitschen.



Gewerkschaftsbewegung.

Eine Rundgebung des britischen Generalrats an den IGB.

Scharfe Stellungnahme gegen die Verzögerung der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durch die britische Regierung.

Der Generalrat der britischen Gewerkschaften hat im Namen des Generalrats an den Internationalen Gewerkschaftsbund eine Rundgebung gehalten, in der es einleitend heißt, daß der Ausschluß der britischen Regierung, die Ratifizierung des Washingtoner Konventionen hinauszuschieben, der vom IGB, als die Ratifizierung notwendigsten Kampagne eine besondere Bedeutung verleihe. Der Plan der britischen Regierung, der Internationalen Arbeitskonferenz im Jahre 1929 einen Vorschlag zu unterbreiten, der auf eine Revision der Washingtoner Konventionen abzielt, bringe die britische Nation in eine außerordentlich schwierige Lage. Der von der britischen Regierung in diesem Zeitpunkt ausgehende Ruf nach einer Revision werde auf den guten Glauben der britischen Staatsmänner, die auf der Londoner Konferenz der Arbeitsminister eine baldige Ratifizierung versprochen hätten, ein eigenartliches Licht. Unter diesen Umständen würden die vom IGB organisierten Maidemonstrationen für die Ratifizierung der Konvention von den britischen Gewerkschaften nachdrücklich unterstützt werden.

Die Rundgebung des Generalrats schließt nach Betonung der Tatsache, daß die Opposition der britischen Arbeiter gegen die Haltung ihrer Regierung einmütig sei, mit der Feststellung, daß die britischen Arbeiter die tiefe Enttäuschung aller übrigen organisierten Arbeiter der Welt voll und ganz teilen. Die britischen Arbeiter würden nicht nur während der gegenwärtigen Kampagne gegen die Haltung der Regierung ihr möglichstes tun, sondern auch später alles daran setzen, um die Regierung in den kommenden Wahlen zu stützen und die Ratifizierung der Washingtoner Konvention durch eine zukünftige Arbeiterregierung zu sichern.

Schiedspruch in der mitteldeutschen Metallindustrie.

Berlin, 18. Februar. In dem Lohnstreit der mitteldeutschen Metallindustrie hat die vom Schlichter des Reichsarbeitsministeriums gebildete Schlichtungskammer am 18. Februar einen Schiedspruch gefällt, der eine Erhöhung des Spitzenlohnes für Facharbeiter um fünf Reichspfennige auf 80 Reichspfennige vorschreibt; die übrigen Lohnsätze erhöhen sich im gleichen Verhältnis. Die Arbeit soll baldmöglichst wieder aufgenommen werden. Maßregelungen aus Anlaß des Streiks oder der Aussperrung sollen nicht stattfinden. Die Wiedereinstellung bewirkt, daß das Arbeitsverhältnis als nicht unterbrochen gilt. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 20. Februar 1928.

Der Ausgang der Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Lohnkonflikts in der mitteldeutschen Metallindustrie kann die Metallarbeiter nicht befriedigen. Der vom Schlichter am Sonnabend gefällte Schiedspruch sieht eine Erhöhung des Spitzenlohnes für Facharbeiter um 5 Pf. auf 80 Pf. vor. Die übrigen Lohnsätze erhöhen sich im gleichen Verhältnis. Gegenüber dem 3 Pf. Schiedspruch des Magdeburger Schlichters vom 12. Januar ist also eine weitere Zulage von 2 Pf. pro Stunde hinzugekommen. Die Forderung der Metallarbeiter betrug 15 Pf., der erste Schiedspruch brachte ein Fünftel der zweiten bringt ein Drittel der Forderung der Metallarbeiter. Für den Inhalt der Beschlüsse sind noch besondere Bestimmungen zur Sicherung der Beschäftigten getroffen worden: die Gelehrten über 23 Jahren erhalten 10 Pf., die Angelernten 7 Pf. und die Ungelernten 5 Pf. Die Jugendlichen des Inhalt der Bezirke bis zu 15 Jahren erhalten 22 Pf., bis zu 17 Jahren 26 und bis zu 18 Jahren 32 Pf. Die Wiederaufnahme der Arbeit soll so bald wie möglich erfolgen. Der Streit bzw. die Aussperrung gelten nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses; Maßregelungen dürfen nicht erfolgen. Die neue Lohnregelung soll bis zum 31. Dezember 1928 laufen. Die Erklärungsfrist für den Schiedspruch läuft am Montag, den 20. Februar, mittags 12 Uhr, ab.

Die Kürze der Erklärungsfrist macht eine Abstimmung unmöglich. Daß die Metallarbeiter sich für den Spruch nicht begeistern können, liegt auf der Hand. Das Ergebnis der Verhandlungen entspricht nicht den berechtigten Forderungen der Metallarbeiter. Die Arbeitgeber, die bei den Verhandlungen abblühen nicht mit sich reden ließen, haben eine erträgliche Lösung des Konflikts gänzlich verweigert. Sie haben den Schiedspruch abgelehnt. Nach ihren bisherigen Erklärungen, daß es ihnen absolut unmöglich sei, über den 3 Pf. Schiedspruch hinauszugehen, blieb ihnen nichts anderes übrig. Das kann aber niemandem, darüber hinwegzusehen, daß sie auch bei dem neuen Schiedspruch noch immer recht glimpflich davongekommen sind. Alle Wahrscheinlichkeit nach wird der neue Schiedspruch namentlich rasch für verbindlich erklärt werden.

Die ersten Ablehnungen.

Berlin, 18. Februar. Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller hat die im Lohnstreit in der mitteldeutschen Metallindustrie für die Tarifgebiete Magdeburg, Halle und Anhalt heute im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsprüche abgelehnt.

Der Aussperrungsbeschluss der Metallindustriellen

Die Metallindustriellen haben beschlossen, die Metallarbeiter, die sich dem Schiedspruch nicht anschließen, auszusperrung zu verurteilen. Die Aussperrung soll bis zum 20. Februar 1928 andauern.

Streik in der mitteldeutschen Metallindustrie.

Die Metallarbeiter haben am 18. Februar einen Streik ausgerufen. Der Streik hat sich auf alle Metallindustriellen in der mitteldeutschen Metallindustrie ausgedehnt. Die Metallarbeiter haben die Arbeit eingestellt und die Fabriken verlassen. Die Metallindustriellen haben die Metallarbeiter, die sich dem Schiedspruch nicht anschließen, auszusperrung zu verurteilen. Die Aussperrung soll bis zum 20. Februar 1928 andauern.

Der Fortschritt der Breslauer Gewerkschaften

Im dem Jahresbericht deutlich zum Ausdruck, den Kollege Kuffert am Freitagabend im Ortsausflug des IGB gab. Das vergangene Jahr stand im Zeichen einer allgemeinen und sehr berechtigten Unzufriedenheit der Arbeiter. Herausforderungen wurde diese Unzufriedenheit durch die wachsende Steuerlast, für die sich infolge Tarifbindung vielfach kein Ausgleich finden ließ. In manchen Fällen zwang die Tarifbindung zu strengen Einschränkungen. Andererseits haben auch die Unternehmer an den Tarifverträgen vielfach durch Unterbezahlung genügt. Schweres Linderndes für die nächste Zeit an die Aussperrung der mitteldeutschen Metallarbeiter. In Breslau selbst laufen mit dem 31. März dieses Jahres eine Anzahl Tarife ab. Die Unternehmer bemühen sich, das Schlichtungsverfahren immer mehr zu untergraben. Wir sind nicht unbedingt Anhänger des Schlichtungsverfahrens, vielmehr kann die Stellung der Gewerkschaften im Einzelfalle sehr unterschiedlich sein, wahrscheinlich aber wird das Schlichtungsverfahren Bestand haben. Bezüglich der Erwerbslosenunterstützung wirken sich die bei uns im Vergleich zum Westen allgemein sehr niedrigen Löhne sehr übel aus, gibt es doch Berufe mit Stundenlöhnen noch unter 70 Pf. Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder liegt im vorigen Jahre in Breslau um 6552, an den gegangenen Beiträgen gemessen, sogar um 7200. Die Verdienstkquote des Handlohn steht noch immer über der Marktzeit, wodurch der Reallohn des schaffenden Volkes gedrückt wird. Das ganze äußere Bild des Breslauer Handels zeigt, daß hier keine Not mehr sein kann. Obwohl der Handel in der Inflation, wie das ganze Volk, herunterkam, vermochte er sich rasch wieder zu raffen, während die Arbeiterklasse unter blieb. Doch die Schwäche der Gewerkschaften aus der Inflationszeit ist überwunden. Wir brauchen weitere Kräfte und weitere Räume. Die Räume des Gewerkschaftshauses reichen nicht mehr aus. Für die Erwerbslosen und Arbeitslosen haben die Gewerkschaften alles nur irgend Erreichbare getan. Unsere Herberge auf der Niedergasse wird trotz ihrer guten Einrichtung nur wenig benötigt, denn die Wandernern ziehen sich nach Breslau mit seiner großen Erwerbslosenmasse. Mit der Schulung und Fortbildung ihrer Mitglieder haben die Breslauer Gewerkschaften die besten Erfahrungen gemacht, zu bebauern ist nur, daß sich die Kurse nicht in Stunden legen lassen, wo die Teilnehmer weniger abgearbeitet sind. Mit der Rechtsprechung des Arbeitsgerichts sind die Gewerkschaften im ganzen zufrieden. Bezüglich der Betriebsräte steht es heute vielfach so, daß die Direktoren ihre geschäftlichen Sorgen auf die Schultern der Betriebsräte abwälzen. So müssen nicht selten die Betriebsräte herumlaufen, um Arbeit für den Betrieb zu besorgen. Der Redner warnt, sich von dem Worte von der „Einheitsfront“ blenden zu lassen. Die Gewerkschaften haben schon die letzte Einheitsfront und sie haben auch kein Interesse an politischer Arbeiterzerplitterung. Wie die Gewerkschaften, so hat sich auch die Bank der Arbeiter, Angehörigen und Beamten, das Hindenburg-Unternehmen und die Bäckerei des „Vorwärts“ gut entwickelt. Auch der Volksfürsorge sind ihre Räume bereits zu eng geworden.

Im Anschluß an den Geschäftsbericht gab Kollege Vogel den Bericht des Arbeiterkreiskomitees, wo im letzten Jahre 12789 Auskünfte erteilt und 5337 Schriftsätze angefertigt wurden. Kollege Günther berichtete über die Zentralbibliothek, Kollege Barick über die Gellessenausweise und Jugendkassen. Herold sprach über das Jugendparlament. Überall ist es vorwärts gegangen.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Breslau.

Mittwoch, den 22. Februar, 1928 Uhr, in den Zentralhallen, Bismarckstr. Wichtige Angelegenheiten, Tagesordnung: „Warum sperren die Metallindustriellen 800 000 Metallarbeiter aus?“ Kein Kollege darf fehlen. Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt. Die Ortsverwaltung.

Seht das Koalitionsrecht?

Seltene Begriffsverwirrung eines Breslauer Ratsbauweikers über das Koalitionsrecht der Lehrlinge.

Schon immer ist, namentlich den Unternehmern im Baugewerbe und Bauberggewerbe, der organisierte Lehrling ein Greuel, und nur irgendetwas, wird von den organisierten Lehrlingen behauptet, sie seien frech, faul, dumm; es fehlt nur noch Gefährlichkeit. Da aber Maurerlehrlinge meistens von Proletarierkern abstammen, kann man das Lehrtiere nicht behaupten und begnügt sich mit den drei ersten genannten Eigenschaften. Solange wie im Reichstarifvertrag für das Baugewerbe (und das seit April 1927) die Lehrlingslöhne tariflich im Preisverhältnis zum Gesellenlohn geregelt sind, verucht man andauernd, die Lehrlinge um ihren tariflichen Lohn zu bringen. Bald legt man eigene Löhne durch die Zunahme fest und sagt, im Endeffekt wären sie auch so hoch wie die Tariflöhne, wenn auch die Erhöhung immer etwas später eintreffe. Man macht ihnen, vor der Organisation gaulisch oder man macht es so, wie Herr Ratsbauweiker Alfred Müller, der folgendes Schreiben an die Eltern seiner Lehrlinge verfasste:

„Breslau, den 17. Dezember 1927.
Herr Sowiwo

Nachdem mir bekannt geworden ist, daß Ihr Sohn, welcher bei mir in der Lehre steht, in den Zentralverband für das Baugewerbe als Mitglied eingetreten ist, ohne mich, als seinen Lehrenter, darüber vorher zu befragen, ersuche ich Sie, Ihren Sohn hierüber zur Rechtschaffenheit zu ziehen und dafür zu sorgen, daß er aus dem Verbands wieder austritt. Das eigenmächtige Unterfangen Ihres Sohnes steht im Gegensatz zu den Bestimmungen des Lehrvertrages und ist eine grobe Verletzung desselben.

Ich erwarte über Ihre getroffenen Anordnungen zur Wiederherstellung des regulären Lehrvertragsverhältnisses recht baldige Mitteilung.

Hochachtungsvoll
gez. Alfred Müller.“

Natürlich weiß jedes Mitglied der hiesigen Maurer- und Steinhauerinnung als auch Herr Müller, daß dieser Brief im Widerspruch zum Artikel 159 der Deutschen Reichsverfassung und zum Tarifvertrag steht. Aber was kümmert einen Ratsbauweiker die republikanische Verfassung. Es genügt, wenn man die nicht kennt und nebenbei Aufträge von republikanischen Behörden entgegennimmt. Wir erwarten, daß auf Grund dieser Zeilen endlich einmal das Kesseltreiben gegen die Koalitionsfreiheit, die jedem Deutschen gewährleistet ist, aufhört.

Streitbrecher gesucht!

Der Inhaber der Firma Kühne aus Sibyllenorl verucht krampfhaft Streitbrecher heranzubekommen, um die durch Reichstarifvertrag festgelegten Löhne herabzudrücken. Zu diesem schamhaften Gewerbe benötigt er einen in Breslau wohnhaften und aus reißerischen Bonbonlöcher Herde. Trotzdem es diesen gelang, einige „nützliche“ Elemente zu vermitteln, haben auch diese bereits dem gastlichen Betrieb der Firma Klingenberg den Rücken gekehrt. Wie unerlässlich aber ein Teil der schließlichen Schokoladen- und Zuckermwarenfabrikanten ist, kann man daraus ersehen, daß für Schließen im Reichstarif die niedrigsten Löhne festgelegt sind. Aber auch diese Löhne will man, wie der vorliegende Fall zeigt, nicht in allen Betrieben zahlen, sondern man verucht auch hier noch Abstriche zu machen.

Die Firma Klingenberg stellt vorzugsweise Konsumware her und liefert den größten Teil ihren Waren an Konsumvereine und Großisten. Außerdem unterhält sie eine Anzahl Verkaufsstellen in Breslau und Umgebung. Bemerkt soll noch werden, daß mit Ausnahme einiger kleiner Fabriken die Breslauer Schokoladen- und Zuckermwarenfabrikanten die neuen Löhne bereits zahlen.

In den nächsten Tagen werden wir hierüber noch besonders berichten.
Zugang ist weiter fernzuhalten.
Deutscher Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verband.

Prozentrechnung der Panzerpatrioten.

Die Rechtspreffe behauptet seit Tagen, daß die Ausgaben des deutschen Reiches für die Wehrmacht nicht mehr als 7 Prozent der Gesamtausgaben ausmachen. Demgegenüber wird auf andere Länder verwiesen, zum Beispiel auf Frankreich und Polen, wo der Militärausgaben 20 und 30 Prozent der Gesamtausgaben beanspruchen. Durch diese Rechnung will man der Öffentlichkeit den übertriebenen Reichsausgaben täuschend machen und die von der Sozialdemokratie beantragten Abstriche am Wehretat verteideln. Wer will den Wehrmachts die Anschaffung betreiben, daß wenn unsere Hochseemantel einen wesentlichen Bestandteil der Einwehrrüstungen für Meer und Marine verwenden. Deutschland immerhin in der Lage sein mag — seinen Admiralen den erstklassigen Panzerkreuzer zu bauen. Die ganze Agitation läuft auch darauf hinaus, die deutschen Steuerzahler mit einem überflüssigen Kriegsschiff zu beglücken.

Das Kriegsschiff ist überflüssig und die Rechnung, mit der man heranzieht, will, daß Deutschland sich solchen überflüssigen Luxus leisten kann, noch dazu falsch. Die gesamten Reichsausgaben des Reiches für das Jahr 1928 betragen 9300,4 Millionen Mark. Die Gesamtsumme liegt über dem Reich nicht ganz zur Verfügung, wie folgende Zusammenstellung veranschaulicht:

	1928:	1927:	1926:
	(in Millionen Mark)		
Gesamtnettausgaben:	9300,4	8896,4	8741,0
Davon hat das Reich abzuführen:			
Für die Liquidation des Krieges	3177,1	2596,1	2392,7
Für die Finanzverwaltung und die Reichsschuld	900,0	933,5	931,6
Ueberweisung an die Länder	3407,8	3082,9	2829,2
Es verbleibt ein Rest für die Bedürfnisse des Reiches	1724,6	2283,9	2588,4

Die Rechtspreffe errechnet die oben erwähnten 7 Prozent, indem sie den Wehretat mit den gesamten Nettosausgaben vergleicht. Eine solche Rechnung ist ein Zaubertanzstückchen, denn von den zur Verfügung stehenden 9300,4 Millionen Mark kann das Reich nur über 1724,6 Millionen Mark verfügen. Diese 1724,6 Millionen werden aber wie folgt verbraucht:

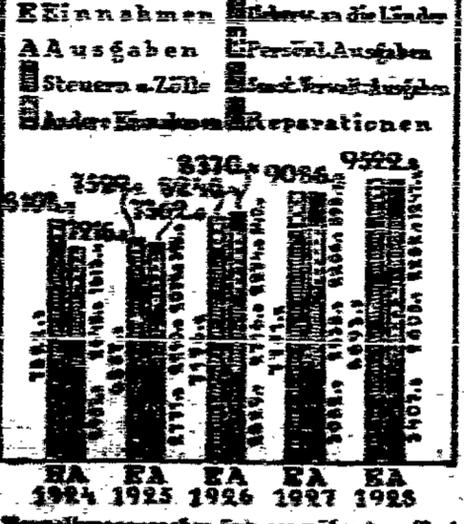
	1928:	1927:	1926:
	(in Millionen Mark)		
Wehrmacht:	743,5	740	776,5
Soziale Zwecke:	533,1	983,2	1119,2
Wirtschaftliche Zwecke:	230,0	270,5	389,5
Kulturelle Zwecke:	34,6	34,7	28,6
Politik:	7,1	7,1	7,0
Gesundheitswesen:	6,7	7,0	5,4

Der Rest der zur Verfügung stehenden Summe wird für „übrige Verwaltungszwecke“ (Parlament, Ministerien, auswärtige Missionen, Postabteilung, Beamtenfürsorge uvm.) verwendet. Die Ausgaben für die Wehrmacht beanspruchen im Jahre 1928 also rund 30 Prozent der Ausgaben für die Bedürfnisse des Reiches. Der Anteil wuchs im Jahre 1927 auf 33 Prozent und im Jahre 1926 auf 43 Prozent. Der Anteil der Heeresausgaben an den Reichsausgaben beträgt danach nicht 7 Prozent, sondern 43 Prozent. Das legen die Rechtspatrioten dem Volke nicht, weil sonst die Steuerzahler den überflüssigen Panzerkreuzer mit ganz anderen Augen betrachten würden.

Der Anteil der Heeresausgaben an den Reichsausgaben ist auch von Jahr zu Jahr gewachsen, während der Anteil der Ausgaben für soziale, kulturelle und wirtschaftliche Zwecke ständig zurückgegangen ist. Wir sind der Auffassung, daß die für den Bau eines Panzerkreuzers geforderten Millionen legerreicher für andere Zwecke verwendet werden können. Man muß auch berücksichtigen, daß die Reichsblockregierung den gegenwärtigen Haushaltsplan in einer Art und Weise aufgemacht hat — sie hat u. a. Grammatiken, die nur noch für das Jahr 1928 zur Verfügung stehen, zur Deckung von Ausgaben eingesetzt, die auch in den nächsten Etats vorhanden sind, — so den nächsten Etat automatisch zu einem Defizit-Etat machen muß. Infolge der recht eigenartigen, um nicht zu sagen unverständlichen Staatspolitik der Reichsregierung wird der Beschluß des Etats 1929 recht schwierig und unter Umständen sogar unmöglich. Angeht dieser Fortschritt, so hat auch die Reichswehr an Sparmaßnahmen gewonnen. Die von der Sozialdemokratie beantragten Abstriche müssen durchgeführt werden; der alten Dingen ist im Etat 1929 kein Platz für die zweite Kette des Panzerkreuzers, die allein 30 Millionen Mark erfordert.

Deutschlands Finanzgebarung in den letzten Jahren.

Deutschlands Finanzgebarung 1924-1928 in Millionen Mark



Die Gesamtausgaben sind gegenüber dem Vorjahre im Vergleich mit den Einnahmen gestiegen.

Arbeiter-Sportbewegung

Sport-Faschismus.

Ein Skandal jagt den andern.

Mussolini hat mit der Unterstellung des italienischen Sports unter das faschistische Regime glänzendes Vorbild. Aus der „Erneuerung“ der sportlichen Idee ist ein Kattenschwanz aufsehenerregender Schiebergeschäft geworden. Dem vorjährigen italienischen Fußballmeister wurde von Staats wegen der Titel entzogen, sein Vorzüglicher Lebenslanglich aus dem Sport verbannt. Er hatte die Gegnemannschaft mit Tausenden von Lire bestochen, die im Schlüsselspiel abmachungsgemäß verlor. Jetzt mußte das staatlich bestellte Direktorium des italienischen Fußballverbandes in einer fünfzehntägigen Sitzung, die nur durch kurze Mahnungen unterbrochen wurde, eine gleiche Skandalaffäre bereinigen, die sich bei einem Spiel um die diesjährige Landesmeisterschaft ereignet hatte. Wieder Bestechung. Nur hatte die geschäftsmäßig zum Verlieren ansehnliche Mannschaft ihre Rolle so plump gespielt, daß der Schwindel bald herauskam. Wieder mußten Mussolinis Statthalter über den schuldigen Vorstehenden lebenslängliche Verbannung aus dem Sportleiden aussprechen. Die übrigen Vorstandsmitglieder kamen mit ein- bis zweijähriger Verbannung weg. Nun müssen die in der Aburteilung von Arbeiterführern so routinieren Richter mit ihren Richtersprüchen auch noch eine staatliche Einrichtung befrachten! — Das sind Ergebnisse!

Uneingelöste Versprechen.

Aus der „Welt am Montag“ entnehmen wir folgendes:
Berühmte Reichsmillionen.

Als im Oktober 1925 der Grundstein zum Bau des Sportforums im Grunewald gelegt wurde, interessierte der deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen das Reich und die Öffentlichkeit für dieses Millionengebäude, indem er vorgab, eine ideale, großzügige Sportstätte zu schaffen, die allen Kreisen, insbesondere den Schulen, unentgeltlich offen stehen sollte.

Nachdem nun ein Teil dieser kostspieligen Anlage hauptsächlich aus Staatsmitteln fertiggestellt ist, hat der D.R.V. es nicht mehr nötig, den wahren Zweck dieses mindestens 10-Millionenobjektes zu verschleiern.

Das für die „Amateursportstätte“ projektierte Winterstadion, dessen Benutzung wenigstens etwas zur Deduktion der religiösen Unterhaltungskosten des Forums beigetragen hätte, wird wegen „Raummangels“ nicht gebaut. Die Winterstadionhalle — von deren Bau der Reichsausschuss seinerzeit selbst sagte, daß der Gedanke an eine so kostspielige Anlage selbstverständlich nicht in Erwägung gezogen worden wäre, wenn es sich nur um Schwimmbetrieb der Studierenden der Hochschule handelte, sondern daß man der Weltstadt Berlin und besonders dem im Westen bestehenden Stadtteil eine Schwimmhalle schaffen wolle, die mit 2000 Zuschauerplätzen selbst großen Schwimmfesten genügen würde — wird, um Geld zu ersparen, ohne Zuschauerplätze gebaut. All die schönen Worte vom Allgemeinwohl der Bevölkerung waren leere Versprechungen. Man denkt anheimelnd gar nicht mehr daran, die Anlage der gesamten Sportwelt zur Verfügung zu stellen. Der ganze Bau mit Winterstadionhalle und Sommerbad, mit drei Fußball- und vier Tennisplätzen, keinen Turnhallen von überaus hohen Werten, keinem 21-Kinga umfassenden Bogensport und vieles andere scheint nur für die Sportliebhaber und für die geringe Zahl der Teilnehmer an Stadionbesuchen bestimmt.

Wir bemerken dazu: Wenn die Behauptungen stimmen, daß den Reichsmillionen diese kostspieligen Anlagen nicht zur Verfügung gestellt werden, entgegen den vorher gemachten Versprechungen, bei der Geldverteilung, dann ist das ein Vertrauensbruch, der alle Behörden in Zukunft zu größter Zurückhaltung gegenüber den Forderungen des Reichsausschusses für Leibesübungen zwingen muß. Wohl sind vorbildliche Sportstätten zur Ausbildung von Lehrern nötig, aber nicht entfernt in diesem Umfang und in dieser verschwenderischen Aufmachung.

Arbeiterbund für Sport und Körperpflege in Oesterreich.

Dem ASÖ diente das Jahr 1927 zum organisatorischen Ausbau. Nicht nur neue Verbände, auch Mitgliederzuwachs war zu verzeichnen, und das schon in notwendiger zentraler Sportbeim wurde eingerichtet. An die Schaffung der Orts- und Bezirksstellen wurde herangetreten. Die Werbung für den Arbeiterbund hat 1927 nicht nur die Parteipropaganda ergriffen, sondern auch die Bevölkerung, insbesondere im städtischen Bundesland Wien. Auch im internationalen Maßstab hat sich Oesterreich Anerkennung erobert. Oesterreich wurde dazu berufen, einen Präsidenten für die sozialistische Arbeiterportinternationalen zu stellen. In seiner Hauptstadt soll das nächste Arbeiterolympia im Jahre 1931 stattfinden. Wir können schon heute versichern, daß wir uns dieser Aufgabe auch gewachsen und würdig erweisen werden. Der Sportbeim mit dem Auslande war äußerst reger und hat dazu beigetragen, der wahren Völkerverbrüderung zu dienen. Die Arbeiterportler waren auch mit den politisch bedeutendsten Ereignissen des Jahres eng verknüpft. Im Wahlkampf haben die Arbeiterportler für die Sozialdemokratische Partei und dadurch für den Aufstieg und Fortschritt in wichtigen Demonstrationen ihre Stellung fundiert. Durch die blutigen Ereignisse des 15. Juli in Wien wurde der ASÖ durch den Verlust von 22 Angehörigen betroffen. Der Sekretär des Verbandes der Amateursportler Oesterreichs „Bodo“ Rudolf Bieder, wurde Ende 1927 zu Grabe getragen.

Im Laufe des Jahres 1927 sind nachfolgende Verbände dem ASÖ beigetreten: Sozialistische Arbeiterjugend, Bund der österreichischen Gewerkschaftsjugend, Jiu-Jitsu-Klub, Verband der Arbeiter-Tennis- und Eisportvereine, Arbeiter-Flugverband, Arbeiter-Radiobund und als Schutzverband der Verband der österreichischen Arbeiter-Tischtennisvereine. Außerdem gehören dem ASÖ 16 Verbände an, unter den bereits genannten: Der Touristenverein „Die Naturfreunde“, Arbeiter-Radfahrerbund Oesterreichs, Arbeiter-Turn- und Sportbund, und mit dem 17. und 18. Kreis, welcher die Turner und Schwimmer umfaßt, Arbeiter-Athletenbund Oesterreichs, Arbeiter-Handballverband, Arbeiter-Schachbund, Verband der Amateursportler Oesterreichs, Arbeiter-Schützenbund, und der Rezipientenvereine Oesterreichs. Durch die genannten Organisationen gehören dem ASÖ 2503 Mitglieder mit 190.855 Mitglieder und 15.625 Kindern an. In der Mitgliedsliste ist der ASÖ-Bund unberücksichtigt.

In den Verbänden des ASÖ erscheinen zwölf Blätter mit einer Gesamt Auflage von 220.100 Exemplaren. Zwei Blätter erscheinen derzeit monatlich, acht Blätter monatlich und zwei Blätter alle zwei Monate. Die Blätter haben im Jahre 1927 ihre Auflage bedeutend erhöht. Der ASÖ selbst hat kein Blatt. Er hilft sich mit dem allwöchentlich erscheinenden ASÖ-Kreisblatt. Dieser geht an die angeheiligten Verbände und Mitglieder sowie an die Partei- und Gewerkschaftspressen und an den internationalen Arbeiter-Sportdienst. Der internationale Sportdienst geht an das Ausland und vermittelt dadurch die österreichischen Nachrichten an das Ausland. Der österreichische Arbeiterport ist dadurch bestens bekannt geworden. Die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift steht auf dem Programm, insbesondere finanzieller Natur. Die Notwendigkeit einer einheitlichen großen Arbeiterportpresse wird aber mit der Entwicklung des Arbeiterports immer deutlicher. Wöchentlich zweifach, abends oder wöchentlich einmal, sendet Radio Wien Sportnachrichten. Der Sekretär sammelt die Nachrichten der Verbände und übermittelt sie Berichterstattungen an die Presse.

Die im Jahre 1927 abgehaltenen Festwochen der Fremdenverkehrskommission von Wien und Niederösterreich hatten auch Sportveranstaltungen vorgezogen, wobei der ASÖ mit seinen Verbänden verschiedene Veranstaltungen angelegt hatte. Es ist zu nennen das Laufen quer durch Wien, Fußball-Länderkampf England — Oesterreich, Radrennen, Steiermark der Leichtathleten und das Schwimmen quer durch Wien. Daburh, daß diese Veranstaltungen durch die Fremdenverkehrskommission im Ausland promoviert wurden, sind auch unsere Verbände und Veranstaltungen in die allgemeine Propaganda mit hineingenommen worden. In der zu gleicher Zeit stattfindenden Ausstellung „Wien und die Wiener“ war der ASÖ mit einer eigenen zweigeteilten Karte vertreten und die Verbände des ASÖ waren geschlossen dargestellt. Die Wirkung dieser Ausstellung für den ASÖ und seine Verbände war gut, täglich waren zwei Monate hindurch Flugblätter zu Tausenden ausgelegt und wurden diese durch die Besucher mitgenommen. Die Ausstellung war eine wirksame Propaganda für den Arbeiterport.

Der Film vom Oesterreichischen Arbeiter-Turn- und Sportfest ist 1927 in Deutschland zehnmal und ebenso oft in Holland gelaufen. In Oesterreich achtmal. Wohl die ASÖ-Propaganda war die Wahlpropaganda der Arbeiterportler am Osterreichtag 1927. In den meisten Orten Oesterreichs, insbesondere stark in Wien, veranstalteten die Arbeiterportler Umzüge und sportliche Veranstaltungen, die hauptsächlich in den Dienst der Wahlarbeit für die Nationalratswahlen gestellt waren, aber auch für die Propagierung des Arbeiterports nicht zu unterschätzen waren. Die weite Parteipropaganda wurde erneut auf die Möglichkeit der Arbeiterportbewegung aufmerksam gemacht. Außerhalb Wiens hatten die Naturfreunde und Radfahrer eine weitverzweigte Flugzettelverteilung übernommen, so daß gelangt werden kann, daß die Arbeiterportler bei der im Jahre 1927 erfolgten Wahl und ihrem Ergebnis tüchtig mitgearbeitet haben. Besonders erwähnenswert wären außer den Wiener Bezirksgruppen der Stadtenlauf im 9. Wahlkreis, wobei 542 Kilometer durchlaufen wurden, überall die Scndboten der Sozialdemokratie freudigst erwartet und begrüßt.

Der Bundesstag 1926 hat die Errichtung der Ortsstelle beschlossen. Bis zum Jahresende sind dem Sekretariat über 80 bestehende Ortsstellen bekannt. Es sind sicherlich mehr, leider ist die Meldung nicht von allen Orten erfolgt. In Wien wurde die Errichtung von Bezirksstellen mit Hilfe der Wiener Organisation ebenfalls in Angriff genommen. Bis zum Jahresende sind 10 Bezirksstellen konstituiert. Die Zusammenfassung der Ortsstellen in der Provinz zu Bezirken, Kreisen und Landesstellen ist noch zu lösen. Das Territorium wird sich mit den politischen Organisationen decken.

Die internationalen Beziehungen sind gut. Insbesondere mit Deutschland, der Tschechoslowakei, Dänemark, Finnland, neuereins auch mit der Schweiz und Polen. Auch Holland steht zu den Vätern, mit denen wir in ständiger Korrespondenz stehen. Mit den anderen Ländern fallweise. Besucht wurden die Landesfeste der Tschechoslowakei in Prag mit einer Expedition von 500 Personen, Lettlands in Riga mit 22 Personen und Finnlands in Helsinki mit ebenfalls 22 Personen. Der internationale Kongress in Helsinki, bei dem vier Genossen des ASÖ anwesend waren, hat für unser Land höchste Anerkennung gebracht. Der Vorsitzende des ASÖ wurde zum internationalen Präsidenten gewählt. Die größte zu erlösende Frage ist das Stadion in Wien. In der Internationale sind wir nach Deutschland das zweitstärkste Land.

Der Sportwahnsinn des europäischen Bürgertum.*

(Aus einer Unterredung mit H. B. Lunatharsky).

Der Volkskommissar für das Bildungsweesen H. B. Lunatharsky, an den wir uns mit der Bitte wandten, uns seine Eindrücke über den Sport im westlichen Europa zu schildern, hielt vor allen Dingen fest, daß zusammen mit Amerika und England der Sport in letzter Zeit in den Ländern des europäischen Festlandes eine herrschende Stellung einnimmt. Der bürgerliche Sport neigt zu folgendem manchmal trüffelhaften Gesichtsigen: Der bürgerliche Sport hat vor allem einen stark ausgedrückten Klassencharakter, der diktiert wird durch den Wunsch stärker, schneller, energiegeladener und heller gekulte Menschen zu dem künftigen sozialen Kampf heranzubilden. Außerdem charakterisiert er sich durch außerordentlich schreierische und selbstmüßige Verlobung zu Rekordern. Wenn es sich um sogenannte Weltrekorde handelt, so zeigt das Bürgertum eine so lächerliche Verzüglichkeit und zahlt so große Summen, daß es sich selbst damit ein Zeugnis über seinen moralischen Tiefstand ausstellt. Ein Mensch gerät bei dem anderen Menschen das Gesicht, und diese Tatsache stellt die größten wissenschaftlichen Erfindungen, den Wechsel von Ministerien, das Schaffen der Parlamente usw. in den Schatten. Aber das Honorar, das Weltrekordvermittler und Belegte erhalten, überträgt um das 50fache das Gehalt eines reichhaltigen und talentierten Arztes oder eines Anwaltens.

Endlich gibt die Sucht nach Rekordern beim Bürgertum dem Sport einen zu unerbittlich hohen Platz in der Mitte

* „Sport und Körperkultur“, Nr. 12, 11. Januar.

anderer Erscheinungen des Lebens. Zum Beispiel in diesen amerikanischen Unfertigkeiten gibt es ihrer Schönheit und Reichtums wegen bewundernswürdige sportliche Klubs und Klubs, die von den amerikanischen Millionären und Milliardären geschaffen wurden... und daneben sind oft die wichtigsten wissenschaftlichen Laboratorien mit einer für Amerika geradezu lächerlichen Geizigkeit hergerichtet.

Unter Sport muß viele Fehler berücksichtigen und sie vermeiden. Den Bemühungen des Bürgertums müssen wir die körperliche Vorbereitung der Arbeiterklasse entgegenstellen. In allen Dingen einen nützlichen Charakter tragend, das heißt eine körperliche Entwicklung der Massen bewegend, muß die sowjetische Körperkultur auch den Wettkampf zulassen, insofern als er Leben in die Sportliche bringt, doch dürfen wir auf keinen Fall vergessen, hier Maß zu halten. Der Sport darf bei uns nicht wichtiger Aufgaben des sozialen politischen und technischen Kulturfortschritts hindern.

Ich bin der Meinung, sagte Genosse Lunatharsky, daß es für uns auch wichtig ist, den Sport mit Vorbereitung zur militärischen Verteidigung zu verbinden.

Die ungarischen Naturfreunde.

Der auf der ungarischen Arbeiterbewegung lastende starke Druck des reaktionären Borth-Regimes übt naturgemäß keinen Einfluß auch auf die ungarischen Arbeiter-Sport- und Kulturorganisationen aus. Umso mehr muß daher anerkannt werden, daß diese Organisationen im letzten Jahre einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen hatten, der in erster Linie auch der Naturfreunde-Bewegung zugute gekommen ist. Bei den Naturfreunden sammelte sich der geistig regsame Teil der ungarischen Arbeiterklasse, der überdies nicht nur rein sportlich interessiert ist. Rund 4000 ungarische Naturfreunde haben sich in zahlreichen Ortsgruppen zusammengedrängt; die Ortsgruppe Budapest weist allein neun Bezirke auf. Unter diesen Gruppen wird eine lebhafteste Verbindung durch Treffarbeiten und gemeinsame Arbeit aufrecht erhalten. Die Ortsgruppen pflegen aber auch eine lebhafteste Vortragsarbeit. Durch bildende Veranstaltungen und Führerfahrten wird das große Wert der Naturfreunde gestiftet. Eine besondere Rolle spielen die auf dem Gebiete der Lebensreform liegenden Bestrebungen; bei dieser Arbeit stehen die Budapest Bezirke an erster Stelle. Leider hatten die Budapest Naturfreunde einen empfindlichen Verlust zu beklagen; im letzten Jahre wurde ihnen Aurelius Stroemel, der einflussreiche Führer der Roten Armee in Máté-Ungarn, durch den Tod entzogen. Er war einer der besten Kämpfer in der ungarischen Arbeiterbewegung und in der ungarischen Sozialdemokratie. Die Arbeit der ungarischen Naturfreunde richtet sich gegenwärtig vor allem darauf, Stützpunkte für das Wandern zu schaffen. Am großen Belener See besitzen sie bereits ein schönes Strandbad; in diesem Jahre wird auf dem Reven-Sattel ein neues großes Naturfreundehaus mit Übernachtungsmöglichkeit für mehr als hundert Personen eingeweiht werden, und auch die Ortsgruppe Vecs will 1928 ein eigenes Heim errichten.

Die Nordbayern und das 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes 1929 in Nürnberg.

Der 7. Kreis (Nordbayern) rüstet intensiv für dieses Fest. Tagungen der Bezirke, sowie der einzelnen Sportarten, Versammlungen der Vereine enthalten fast reiflos Vorträge und Ausreden über das große sportliche Ereignis in Nürnberg, das Bundesfest 1929.

In Nürnberg selbst sind die Genossen eifrig am Werk. Sie haben vor kurzem für die örtliche Organisation ein stabiles Gebäude gemietet, das selbstverständlich für die Abwicklung der Vorarbeiten zum Bundesfest zur Verfügung steht.

Nürnberg, diese Bezirke mittelalterlicher Baukunst und Hochburg der fränkischen Freiheitlich geklärten Arbeiterklasse wird 1929 das Ziel nicht nur der Arbeiterportler Deutschlands, sondern auch derjenigen zahlreicher anderer europäischer Staaten sein.

Kreisveranstaltungen 1928.

Nach den bisherigen Meldungen planen eine Reihe von Kreisen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes größere Veranstaltungen. Bis jetzt stehen fest: 1. Kreis (Provinz Brandenburg, Berlin): 11. März Bühnenfest in Berlin. — 2. Kreis (Berlin): 11. März Bühnenfest in Berlin. — 3. Kreis (Rhein-Gebiet): 11. März Bühnenfest in Berlin. — 4. Kreis (Magdeburg): 4. Kreis (Freitag, Sachsen): 29. bis 30. Juli, Kreisfest in Dresden. — 5. Kreis (Sachsen): 29. bis 30. Juli, Jugendtreffen in Watterdalen. — 7. Kreis (Nordbayern): 22. April, Kreismeisterschaftsturnen in Nürnberg. — 8. und 10. Kreis (Württemberg-Baden, Württemberg): 4. bis 6. August, Südwestdeutsches Kreisfest in Mannheim. — 13. Kreis (Sachsen-Anhalt): 5. August, Meisterschaftsturnen in Leipzig. — 14. Kreis (Schlesien): 27. und 28. Mai, Pfingsten, Kreis-Jugendtreffen in Waldenburg. — 15. Kreis (Wormern): 23. und 24. Juni, Kreisfest in Stettin. — 17. Kreis (Niederösterreich, Burgenland, Steiermark): 3. und 4. August, Kreisfest in St. Wölten.

Sport des Sonntags.

Breslau, den 20. Februar 1928.

Handballspiele vom Sonntag.

Am dritten Serien Sonntag wurden die meisten Spiele kampflös gewonnen oder sind nicht gestiegen wegen Spielunfähigkeit des Klages. In der A-Klasse stieg als einziges Spiel des Tages das Treffen 6. Abt. I gegen 2. Abt. I in Ujansh. Beide Mannschaften voll antretend, gehen gleich zu Beginn des Spieles ein heftiges Tempo an, wobei die 6. Abt. durch besseres Zuspiel im Innenraum in Führung geht. Der schlüpfrige Boden beinträchtigt aber die Leistungen einzelner Spieler. Doch gelangt es dem Linksaußen der 2. Abteilung gleichzeitigen und gleich darauf das Führungstor zu erzielen. Nach halber Zeit liegt der Kampf auf und ab, doch gelangt es keiner Mannschaft, etwas Festes zu erreichen und der Schiedsrichter trennt bei diesem Resultat beide Mannschaften. In der B-Klasse konnte die 1. Abteilung nur knapp 1897/02 schlagen. Nordost I gewann kampflös über Bratislawia, da diese die Mannschaft zurückzog. In der C-Klasse konnte Weibow II über Sportvereinigung 1925 II knapper Sieger bleiben. Dasselbe die 1. Abteilung II über Nordost II. In der D-Klasse schlug die 4. Abteilung II Gichte-Walden II knapper aus dem Felde.

Resultate.

- A-Klasse:
- 6. Abteilung I — 2. Abteilung I . . . 1:2
- B-Klasse:
- 1. Abteilung I — 1897/02 . . . 2:1
- Nordost — Bratislawia; kampflös Nordost.
- C-Klasse:
- Weibow — G. W. D. II . . . 1:0
- 1. Abteilung II — Nordost . . . 2:0

Folgende Mannschaften werden mit einer Hart Strafe belegt wegen Nichtantretens der Spielformulare. Einigkeit, Sportverein, Reutzb II, 8. Abteilung I, 8. Abteilung I, Jugend, Weibow I, Jugend.

Montag, den 20. Februar, Hauptspieltage. Sonntag, den 20. März bei Halle, Leutenstraße. Dazu in Vorbereitung. 5. Abteilung, und Reutzb, Reutzb, geladen.

Erste Runde im Ringen und Heben um die Kreismeisterschaft.

Am gestrigen Sonntag trafen sich im Etablissement zum „Quos“ in Langenbielau die Bezirksmeister der A- und B-Klasse des 2., 4. und 5. Bezirks, um die Gegner für die Sieger vom 1., 3. und 6. Bezirk festzustellen. Klaffenbelegung hatte vom Fliegengewicht bis zum Schwergewicht zu erfolgen. Die Runden im Ringen der B-Klasse bestritten „Sandow I“ Dittersbacher gegen „Einigkeit II“ Langenbielau. Letztere waren technisch besser und gewannen mit 3 Siegen 11:3 den Vorkampf, um dann ebenfalls den Endkampf gegen die gut kämpfenden Dittersbacher mit 9:4 zu ihren Gunsten zu entscheiden. „Einigkeit II“ Langenbielau ist somit Vorkampfsieger der B-Klasse.

Um die Entsendung der A-Klasse bewarben sich „Sportania I“ Waldenburg, „Einigkeit“ Schlegel und „Einigkeit I“ Langenbielau. Während letztere voll antretend, fehlten bei Waldenburg und Schlegel je ein Mann, dadurch sie 4 Punkte kampflös verloren. Trotzdem sie dadurch geschwächt in den Kämpfen lieferten sie ihrem Gegner harte Kämpfe, die schon technische Kampffehler zeigten und zeigten, daß der Ringkampf auch in diesen 3 Bezirken seine Pflege gefunden hat.

Die Resultate der einzelnen Kampfsämpfe sind folgende:

- Wormern:
- Einigkeit I, Langenbielau — Sportania I, Waldenburg 11½:2½
- Einigkeit I, Langenbielau — Einigkeit I, Schlegel . . . 8:6
- Sportania I, Waldenburg — Einigkeit I, Schlegel . . . 3:11

Nürnberg:

- Einigkeit I, Langenbielau — Sportania I, Waldenburg 11½:2½
- Einigkeit I, Langenbielau — Einigkeit I, Schlegel . . . 7:7
- Sportania I, Waldenburg — Einigkeit I, Schlegel, kampflös für ersteren.

Bayrundenieger ist somit „Einigkeit“ Langenbielau, mit 7 Punkten, 2. Schlegel mit 6 Punkten und 3. Waldenburg mit 2 Punkten.

In Heben treten in der A-Klasse zur Entscheidung: Einigkeit I, Reutzb. Dasselbe findet am 11. März in der Festhalle statt.

3 Jahre Olympiade-Vorbereitungen.

Die Vorbereitungen der deutschen olympischen Leichtathletik-Mannschaft (30 Mann), an der gegen fünf Verbandsportlehrer, ein Reichstrainer und noch einige Duzend Vereinsportlehrer arbeiten, hat bald den Höhepunkt erreicht.

Da Deutschland sich 1928 nach einer sechsjährigen Pause erstmals wieder an den olympischen Spielen beteiligen wird, sind unsere Anstrengungen in der Vorbereitungsarbeit sehr wohl zu verstehen.

Es ist allerhöchste Zeit, daß wir uns nach einem Weg umsehen, der uns zum Weltsporthochleistung führt.

Eine Tagung der Kreislagerwart des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Die Tagung der Kreislagerwart des Arbeiter-Turn- und Sportbundes fand in der Bundeshalle in Leipzig statt.

Die Berichte der Kreislagerwart und Einzelmitglieder zeigten ein Bild recht regen Lebens innerhalb der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

Bundespielausschreibung für Handballspiele in der Arbeiter-Turn- und -Sporthalle Leipzig.

Die Verbandsleiter des Ostdeutschen, Nordwestdeutschen, Süddeutschen und Westdeutschen Verbandes hatten sich am 11. und 12. Februar 1928 zu wichtigen Beratungen in Leipzig zusammengefunden.

An Stelle der Besetzung Turnspiele tritt nach einmütiger Beschluss der Verbandsleiter die Besetzung der Handballspiele.

Die vorgeschlagenen Richtlinien zum zweiten Bundesfest 1929 in Nürnberg wurden aufgegeben.

Die Kreisführer der Arbeiter-Turn- und Sportvereine sind gebittet, die Kreisführer der Arbeiter-Turn- und Sportvereine zu informieren.

Das Handballspiel Deutschland gegen Österreich im Handball findet endgültig am 12. Mai in Wien statt.

In Anbetracht des zweiten Bundesfestes werden 1929 keine Bundesmeisterschaften in den Handballspielen ausgetragen.

Die arbeitserzieherische Tagung hat für die gesamte Spielbewegung weitere Grundlagen für die Entwicklung der Handballspiele geschaffen.

Neue Spielplätze.

Nach einer weiteren Statistik ist jetzt die Zahl der Spielplätze in Deutschland seit 1913 um 196 Prozent gestiegen.

Die Reichsregierung hat sich für die Entwicklung der Spielplätze in Deutschland sehr interessiert.

Die Reichsregierung hat sich für die Entwicklung der Spielplätze in Deutschland sehr interessiert.

Die Reichsregierung hat sich für die Entwicklung der Spielplätze in Deutschland sehr interessiert.

Die Reichsregierung hat sich für die Entwicklung der Spielplätze in Deutschland sehr interessiert.

Die Reichsregierung hat sich für die Entwicklung der Spielplätze in Deutschland sehr interessiert.

Die Reichsregierung hat sich für die Entwicklung der Spielplätze in Deutschland sehr interessiert.

Die Reichsregierung hat sich für die Entwicklung der Spielplätze in Deutschland sehr interessiert.

Die Reichsregierung hat sich für die Entwicklung der Spielplätze in Deutschland sehr interessiert.

Die Reichsregierung hat sich für die Entwicklung der Spielplätze in Deutschland sehr interessiert.

Die Reichsregierung hat sich für die Entwicklung der Spielplätze in Deutschland sehr interessiert.

Das ganz hervorragend ausgeführte Figurenliegen fand so gut wie keine Beachtung, da oben auf der Galerie Arne Borg sein Unwohlsein irrt.

Die Schwimmportlichen Veranstaltungen der Arbeiter-Schwimmvereine haben im Vergleich zu dieser Veranstaltung allerdings auf einlärmiger Höhe.

Ein prächtiger Fortschritt

Ist bei der Londoner Gruppe vom Britischen Arbeiter-Sportverband zu verzeichnen. Die Zahl der Teilnehmer beläuft sich jetzt auf 28.

Kreis-Sti-Lehrkursus in Schmiedeberg i. Nhb.

Bei guten Schneeverhältnissen fand in Schmiedeberg i. Nhb. der zweite Kreis-Sti-Lehrkursus statt. Erschienen waren Genossen des 4. und 10. Bezirks sowie aus Breslau.

Der Bezirksrat des 4. Bezirks

Am 14. Kreistag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes fand am Sonntag, den 18. Februar, in Waldenburg-Altwasser statt.

Ueber Kreis- und Bundesfest 1928 referierte der Kreisvertreter in sehr einflussreicher Rede.

Breslauer Hallenschwimmbad Schwimmhallen für Männer und Frauen Schwimmunterricht, Massage, Wannen-, Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation

Tennis-Turnerschaft Breslau e. V.

Tennis-Abteilung, Sonntag, den 26. Februar, vormittags 9-12 Uhr: Übungsstunden in der Turnhalle, Döner Straße.

3 Männer- und 3 Frauen-Tennis-Abteilung, Sonntag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, in Gesellschaft der Herrenmitglieder: Gemeinsame Feiernabend betreffs Spielplatzangelegenheiten.

3 Männer-Abteilung, Sonntag, den 21. Februar, nach dem Tennis: Feiernabend, Spiel- und Sportleiterabend im Vereinslokal.

Spiel und Sport in der am Mittwoch, den 15. Februar, nachmittags 5-8 Uhr: Tennis-Abteilung wurde Kenntnis von der guten Entwicklung unserer Tennis-Abteilung.

Der Handballverein Waldenburg-Altwasser hat sich am 12. Februar in Waldenburg-Altwasser zu einer Versammlung im Vereinslokal.

Der Handballverein Waldenburg-Altwasser hat sich am 12. Februar in Waldenburg-Altwasser zu einer Versammlung im Vereinslokal.

Der Handballverein Waldenburg-Altwasser hat sich am 12. Februar in Waldenburg-Altwasser zu einer Versammlung im Vereinslokal.

Der Handballverein Waldenburg-Altwasser hat sich am 12. Februar in Waldenburg-Altwasser zu einer Versammlung im Vereinslokal.

Der Handballverein Waldenburg-Altwasser hat sich am 12. Februar in Waldenburg-Altwasser zu einer Versammlung im Vereinslokal.

Der Handballverein Waldenburg-Altwasser hat sich am 12. Februar in Waldenburg-Altwasser zu einer Versammlung im Vereinslokal.

Der Handballverein Waldenburg-Altwasser hat sich am 12. Februar in Waldenburg-Altwasser zu einer Versammlung im Vereinslokal.

Der Handballverein Waldenburg-Altwasser hat sich am 12. Februar in Waldenburg-Altwasser zu einer Versammlung im Vereinslokal.

Der Handballverein Waldenburg-Altwasser hat sich am 12. Februar in Waldenburg-Altwasser zu einer Versammlung im Vereinslokal.

Lohe-Aufforstung in Gräbchen. Umkleidebelegenheit ebendort in der Barade. Ordner mit Rad sind mitzumelden.

Siedeneinteilung: Jugend: 1500, 3000-Meter-Lauf; Männer: 3000 Meter Anfänger, 3000 Meter Fortgeschrittene, 5000-Meter-Lauf; Sportlerinnen: 600 Meter.

Am 6. April Waldlauf im Nebelpark.

Handball-Serienispiele am Sonntag.

Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Gegner, Platz, Schiedsrichter.

Männer, A-Klasse: 10.40: 5. Abteilung - Moschorn, Oswig, N. Schönfeld, Feist; 15.40: Sportvereinsliga 1925 - 2. Abteilung, Oswig, Walscha, Dittmann.

Männer, B-Klasse: 15.40: 6. Abteilung - Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel; 16.20: 7. Abteilung - Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel.

Männer, C-Klasse: 10.40: 7. Abteilung - Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel; 11.10: Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel.

Männer, D-Klasse: 9.30: 4. Abteilung - Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel; 10.00: Spp. 1925 - 2. Abteilung, Oswig, Nowarre, Richter; 10.40: Weidau - 6. Abteilung, Stadion, Gubr, Würfel.

Männer, E-Klasse: 9.30: 7. Abteilung - Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel; 14.30: 4. Abteilung - Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel.

Jugend, A-Klasse: 9.30: 5. Abteilung - Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel; 10.40: 4. Abteilung - Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel.

Jugend, B-Klasse: 14.30: 6. Abteilung - Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel; 15.10: 7. Abteilung - Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel.

Jugend, C-Klasse: 9.30: Weidau - Nordost, Stadion, Gubr, Würfel; 14.00: 7. Abteilung - Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel; 15.00: 5. Abteilung - Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel.

Jugend, D-Klasse: 15.00: Einigkeit - Nordost, Stadion, Gubr, Würfel; 15.00: 1921 - 3. Abteilung I, Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel; 15.50: Weidau - Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel; 16.50: 4. Abteilung - 3. Abteilung II, Weidau, Eichenpark, Tschan, Nagel.

Freie Turnerschaft Breslau. Alle Abteilungen senden umgehend die Adressen ihrer Jugendleiter an Genossen Hans Tiegel, Bormerstraße 79.

Schwimmverein Weidau. Mittwoch, den 22. Februar, 20 Uhr, im Gemeindefestsaal, erster Schulungstag für Funktionäre.

Freie Turnerschaft Breslau, e. V., Sonnabend, den 25. Februar, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Vorstandssitzung.

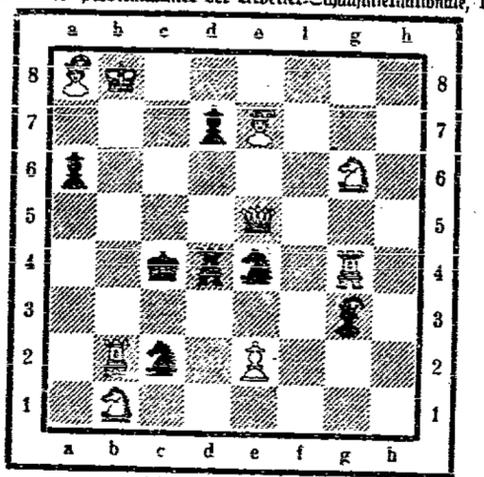
Sportvereinigung Nordost 03, e. V., Frauenabteilung. Das Training ist in folgenden Hallen: Wasserlooschule Montag von 20 bis 22 Uhr; Dienstadt, Dienstag von 20 bis 22 Uhr; Weidau, Freitag von 20 bis 22 Uhr.

Freie Sportvereinsliga 1897. Montag, den 20. Februar, Handballerziehung bei Klante, Hochstraße.

Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau. Zuschriften sind zu richten für Problemteil an: R. Ritter, Breslau 17, Wöpelwitzstraße 22; für Partienteil und Organisationsfragen an: P. Stern, Breslau 3, Siebenhüenerstraße 72.

Breslau, den 20. Februar 1928. Problem Nr. 129. A. Klink, Cypendorf. 2. Internationales Problemturnier der Arbeiter-Schachinternationale, 1. Preis.



Mat in zwei Zügen. Weiß: Kb8, Dd5, Tb2, g4, La8, d7, Sb1, g6, Bd2. Schwarz: Kc4, Td4, Sc2, e4, Lg3, Ba6, e7.

Lösungen. Vorstehende meisthaft gebaute Aufgabe erhielt mit Recht den 1. Preis.

Der Berliner Verein hat sich für die Entwicklung der Schachbewegung in Deutschland sehr interessiert.

Der Berliner Verein hat sich für die Entwicklung der Schachbewegung in Deutschland sehr interessiert.

Der Berliner Verein hat sich für die Entwicklung der Schachbewegung in Deutschland sehr interessiert.

Der Berliner Verein hat sich für die Entwicklung der Schachbewegung in Deutschland sehr interessiert.

Der Berliner Verein hat sich für die Entwicklung der Schachbewegung in Deutschland sehr interessiert.

Der Berliner Verein hat sich für die Entwicklung der Schachbewegung in Deutschland sehr interessiert.

Der Berliner Verein hat sich für die Entwicklung der Schachbewegung in Deutschland sehr interessiert.

Der Berliner Verein hat sich für die Entwicklung der Schachbewegung in Deutschland sehr interessiert.

Der Berliner Verein hat sich für die Entwicklung der Schachbewegung in Deutschland sehr interessiert.

Der Berliner Verein hat sich für die Entwicklung der Schachbewegung in Deutschland sehr interessiert.

Der Berliner Verein hat sich für die Entwicklung der Schachbewegung in Deutschland sehr interessiert.

Der Berliner Verein hat sich für die Entwicklung der Schachbewegung in Deutschland sehr interessiert.

Abonnementpreis heute nicht feststellbar, wird auf Wunsch am Mittwoch bekanntgegeben

Die

Kommt nur am Faschnachts-Dienstag zutage

Winterdrückte Meinungen

Zeitschrift ohne Politik und Kultur

Einzig dastehendes Sensationsgelaber des Ostens Bringt stets die abgelagertsten Nachrichten und Wisse für geistig Minderbemittelte

Bergmann Finanzminister.

Berlin, 20. Februar. (Privattelegramm.) Aus wohlinformierten Kreisen der Berliner Presse wird die durchaus zuverlässig angelegene Mitteilung gemacht, daß die gegenwärtige Rechtskoalition angesichts der im neuen Jahr zu erwartenden gewaltigen Finanzaufgaben einen Wechsel in der Person des Reichsfinanzministers beschlossen hat. Für den Posten soll der außerordentlich geschäftstüchtige Direktor Bergmann des bekannten Lombardinstituts in Berlin schon auszuwählen sein.

Präsidentenwechsel in Genf.

Genf, 20. Februar. (Wöb-Dienst.) Unter den Hauptmächten des Völkerbundes ist man sich sehr darüber, daß die Oberleitung der Sitzungen des Völkerbundes allein schon mit Rücksicht auf die so sehr notwendige Beibehaltung des Willens zum Weltfrieden unbedingt einen prominenten Vertreter einer als durchaus friedfertig geltenden Macht übertragen ist. Es geht natürlich nicht an, daß zum Beispiel, wie bei der letzten Genfer Konferenz der Delegierte des seit Jahren so außerordentlich kriegerisch gesinnten China die Verhandlungen leitet, und gleich, ob er Nordist oder Südist, ob er Anhänger Tschang-wins, Fong-ku-hiangs oder Nchiang-kai-scheks ist. Die auswärtigen Vertreter der im Völkerbund vertretenen Großmächte haben daher nach vorherigen Besprechungen durch die Völkerversammlung beschlossen, eine Sondergesandtschaft des Völkerbundes nach Tibet zu schicken und dem in aller Welt verehrten Dalai-Lama das Amt des Präsidenten des Völkerbundes anzutragen.

Aus der Diplomatie.

Wie wir in letzter Stunde erfahren, ist der Völkervertrag der deutschen Städte in Berlin zum Dogen des dortigen diplomatischen Korps gewählt worden. Der päpstliche Nuntius, der diese Funktion bisher ausübte, kann wegen der Arbeitsüberbürdung, die die geheime Lenkung der Politik der Zentrumsfraktion des Reichstags für ihn darstellt, dies Amt nicht mehr länger versehen. Die Wahl des diplomatischen Korps fiel auf den genannten Diplomaten, nicht nur, weil der Völkervertrag, Graf Brinckmann auf Gaffa, offensichtlich der bedeutendste unter den in Berlin akkreditierten Diplomaten ist, sondern weil er auch die bedeutendste Großmacht Europas, den Verband der schlesischen Städte, dort vertritt.

Von der Rechtsreform.

Mit der Erneuerung des deutschen Familienrechtes befaßt sich neuerdings im Auftrag des Reichsjustizministers der bekannte Präsident des Landesarbeitsgerichts für Niederschlesien, Nedabohn. Seine Untersuchungen beschäftigen sich vor allem mit dem schwierigeren Problem der Stellung des Mannes zur Frau in der heutigen Zeit. Als Sachverständige für das neuzeitliche Eherecht

hat er die erfahrenen Experten auf diesem Gebiete, die bekannten Redakteure Dorf, Kranich und Limmer, sowie den Hauptfachmann auf dem Gebiete der Ehehaftigkeit, Professor Tiedel, herufen. Da steht zu hoffen, daß der bekannte Jurist in Kürze eine Form der Ehe finden wird, die auch dem eingefleischtesten Junggesellen Mut zur Ehe macht.

Müdenbekämpfung.

Trotz Bereitstellung erheblicher Mittel zur Müdenbekämpfung werden immer noch sehr viele Menschen von Müden gestochen. Zwar ist die Wintermüde ziemlich ausgerottet, die Sommermüde aber tanzt noch immer in großen Schwärmen. Wie wir vom Sachbearbeiter, Stadtrat Landsberg, erfahren, ist mit der Ausrottung der Müden eine große Grausamkeit verbunden. Ganz gleich, ob man sie im Winter in den Kellern ausräuchert und verbrennt, oder ob man im Sommer die Larven im Wasser durch Aufgießen von Petroleum erstickt, immer ist damit eine erhebliche Tierquälerei verbunden. Der Vorschlag geht deshalb dahin, den Müden lediglich den Rüssel abzuschneiden, so daß sie Menschen nichts mehr anhaben, sich im übrigen aber weiter ihres Lebens erfreuen können. Wie man bei Pferden und Hunden den Schwanz kuppelt, so sollen sich auch die Müden durch geschickte Tierärzte am Saugrüssel behandeln.

Kommunales.

Zur Stadterweiterung.

Wie wir hören, werden sofort nach Annahme des Gesetzes über die Stadterweiterung Breslaus die Vorarbeiten für den Bau einer Untergrundbahn von der Jahrhunderthalle über den Ring nach Deutsch-Lissa beginnen. Die Bahn soll von einer zu diesem Zweck gegründeten G. m. b. H. gebaut werden, deren Hauptaktionär außer der Stadt die Reichsbahn sein wird. Eine Auslandsanleihe über 5 Millionen Dollar zu 5 Prozent wird Dr. Schacht unverzüglich selbst in Newyork besorgen. Die Bedingungen der Anleihe sind in einem Briefwechsel zwischen ihm und Oberbürgermeister Dr. Wagner bereits festgelegt. Mit der Absteckung der Route für die Bahn wird bereits im Mai begonnen. Für die nächsten Jahre ist dann auch der Bau einer Seitenlinie nach Brodau geplant. Vorläufig begegnet dieser Plan freilich in Brodau selbst noch heftiger Ablehnung, weil man dort behauptet, daß die Verbesserung des Verkehrs zwischen Brodau und Breslau höchst überflüssig sei, da die Bewohner Brodaus fast alle auf den Gütern südlich von Brodau arbeiten und überdies der Vorortverkehr der Eisenbahn in Breslau ja schon seit langem musterförmig ausgebaut ist. Demnächst soll die Zugfolge auf den Vorortstrecken, wie wir hören, sogar noch weiter verbessert werden. Der Zweiminutenverkehr steht vor der Tür.

Stadterordnetenfriedhof an der Feldstraße

Ein lauer geheimer Plan soll nunmehr in Breslau seine Verwirklichung finden. Es wird angenommen, daß alle Stadterordneten aller Parteien sich große Verdienste um die Stadt Breslau erworben, so daß eine besondere Ehrung wohl am Platze ist. Man hat erwogen, nach jedem Stadterordneten eine der künftigen neuen Straßen zu benennen, doch ist dies bei den häufig wiederkehrenden gleichen Namen nicht möglich. Oft sitzen mehrere Müller, Meier, Scholz oder Wolf zugleich in der Versammlung, die durch Beifügung einer römischen Ziffer, ähnlich wie Kaiser und Könige unterschieden werden. Scholz I, Scholz II, Mayer III usw. Der Gedanke einer Fortnumerierung war leider nicht tauglich, so daß zum Beispiel Müller III nach einer Wahl nicht mehr derselbe Müller ist, als vor der Wahl. Manchmal trägt sogar derselbe Müller im Laufe seiner Amtszeit verschiedene Nummern. Würde man demnach eine Straße Müller II-Straße nennen, würde in wenigen Jahren niemand mehr wissen, auf welchen Müller sich die Ehrung bezieht.

Ein zweiter Gedanke war, jeden Stadterordneten mit einem Ehrenbürgerbrief zu bedenken, zumal sich doch jeder Stadterordnete um das Wohl der Stadt mindestens so verdient macht wie Hindenburg, von dem bezweifelt wird, daß er Breslau wirklich vor den Russen gerettet hat. Zurzeit ist nur ein einziger Stadterordneter Ehrenbürger von Breslau. Der Ehrenbürgerplan scheiterte aber an den Raumverhältnissen des Rathauses. Wenn alle amtierenden und gewesenen Stadterordneten Ehrenbürger wären, würde der Raum bei festlichen Gelegenheiten ihre Zahl nicht zu fassen vermögen.

So kam man auf den Gedanken eines Ehrenfriedhofs für die Stadterordneten. Daß dieser inmitten der Stadt gelegen sein müßte, war klar. Die Steine sollten durch ihre Inschriften täglich zu den Bürgern sprechen, zum Wohle der Stadt, wie einst die unten ruhenden Steine nur zum Wohle der Stadt das Wort ergreifen. Zum Glück ist der frühere Friedhof an der Feldstraße noch nicht bebaut. Als Spielplatz im Sommer und Rodelbahn im Winter gereicht er der Gegend zurzeit nicht zur Zierde. Das wird nun anders werden. Ein Grab nach dem anderen wird sich dort wieder neu aufbauen, um einen verdienstvollen Toten aufzunehmen. Die Bestattung wird in Reihen ohne Unterschied der Fraktionszugehörigkeit erfolgen. Das Friedhofstor erhält die Inschrift:

„Die auf dem Rathaus sich feindlich bekriegten, Schlummern hier unten vereint in Ruh!“

Erbschaft.

Bei Aufzählung der gegenwärtigen Stadterordnetenversammlung gedenkt Gemalte Todus 6000 verschiedene, meist sehr derbe Zwischenrufe gegen das Zentrum gleichmäßig auf alle seine Erben zu verteilen. Alle Zwischenrufe sind fast neu und wenig ausprobiert, so daß mit guter Wirkung noch sehr lange gerechnet werden kann.

Die Verjüngungskur.

Unglaubliche Erfolge mit Phenol.

Gustav Gibim, unser wissenschaftlicher Mitarbeiter für Verjüngungen, schreibt uns: Unglaublich, aber wahr sind die Erfolge, die ein junger Wiener Gelehrter mit einer neuen Verjüngungskur erzielt hat. Die Drüse wird operativ geöffnet, eine bestimmte Arterie ein bestimmter Nerv werden bloßgelegt, mit Phenol benetzt und die Wunde wieder zugenäht. Diese Operation ist das Einfachste von der Welt. Nach wenigen Tagen ist alles wieder all right. Na... um vieles besser! Unser nach Wien entsandter Zeichner gibt in nachstehenden Zeichnungen den überzeugenden Beweis für eine wohlwollende Operation an Herrn Kaner Ruderhuber, Vorsitzender der christlich-sozialen Gruppe im VI Wiener Bezirk. Mehrfacher Ausbeiziger, 20 Jahre alt, verheiratet, katholisch, nicht vorbestraft.



Herr Kaner Ruderhuber, ein Tag vor der Operation.



Herr Kaner Ruderhuber, drei Wochen nach der Phenolkur. Man beachte das strahlende, leuchtende Gesicht.

Freude am „neuen Leben“ leuchtet uns entgegen. Man beachte vor allem die Hülle kranke Haut. Diskretweise hat unser Zeichner die maßgebliche Stelle im Wasser unter „Deckel“ nur angedeutet. (Gestrichelt, Kaner hat geklopft). Schenken und Koffein sind seit der Operation und Koffein sind seit der Operation...

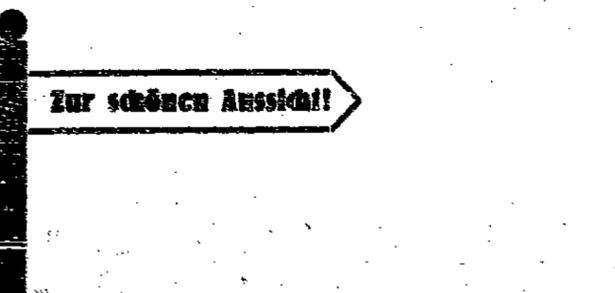
marktpreis gefallen, werden überhaupt „nicht mehr gefragt.“

Am meisten erfreut über die neue Kur sind die österreichischen und andersstaatlichen Stiere. Die Affen im afrikanischen Urwald haben den Entdecker der neuesten Verjüngungskur bereits einstimmig und unter heller Begeisterung zum Doctor honoris causa ernannt.

Das neue Programm der Volkswissen.

Soeben treffen hier die ersten Exemplare der vom Zentralrat der sowjetrussischen Regierung herausgegebenen neuen Richtlinien für bolschewistische Beamte und Parteigenossen ein. Die Richtlinien tragen die Ueberschrift: „Salts Kau!“ Sie wurden dem Inhalte nach auch grundförmlich von den kürzlich verbannten Führern der Opposition, darunter Trotzki, Sinowjew, Kamenev und Katschik angenommen. Zu Ostern wird man sich nach alter russischer Sitte durch Bruderkuß in Moskau wieder ausöhnen.

Bis Ostern wird sich dann wohl wieder eine neue Opposition gebildet haben, damit Sibirien neuen Zuwachs erhalten wird.



Die bürgerliche Politik

gleich einem Wegweiser, der stets nach einer schönen Gegend zeigt, aber selbst nie...

Ein neuer Platz für die Ringbuden.

Jahrelang tobten in Breslau die Kämpfe über die Verlegung der Ringbuden. Vor allem konnte man sich nicht darüber einig machen, wohin diese Buden, die für die Kultur und Wirtschaft Breslaus in gleicher Weise unentbehrlich sind, verlegt werden sollen.

Was geschieht mit dem Thaliatheater?

In Kreisen des Magistrats zerbricht man sich schon lange den Kopf, wie man das Gebäude des Thaliatheaters verwenden kann, wenn im nächsten Jahre der Bau des großen städtischen Schauspielhauses auf dem Schloßplatz fertiggestellt sein wird.

Beseitigung kommunaler Schwierigkeiten.

Ein neues Verfahren zur Beseitigung kommunaler Schwierigkeiten ist durch den Genossen Bandmann entdeckt worden. In den Eingemeindungsverhandlungen hat es sich bereits glänzend bewährt.

Senjation für 1929.

Die riesigen Ausmaße der Jahrhundertkämpfe haben, namentlich in Sportkreisen, Anlaß zu der Klage gegeben, daß von den entferntesten und höchsten Plätzen die Beobachtung sportlicher Vorgänge unmöglich sei.

Wir werden um die Aufnahme folgender Richtigstellung gebeten:

Ich erkläre hiermit, daß die Gerüchte, die in neuester Zeit in Breslau umlaufen, als hätte die Staatsanwaltschaft Breslau mir grundlos ihre so angenehme Unterstützung entzogen und wolle mit mir nichts mehr zu tun haben, erdichtet und erlogen sind.

Ritza Henmann.

Wegen vollkommener Ueberarbeitung mußte gestern ins Krankenhaus eingeliefert werden der Direktor der Anstalt für Gemüts- und Seelenkranke, Breslau, Dr. Frau. Im hiesigen Krankenhaus herrscht über den normalen Zusammenbruch des hiesigen so behändigen und bedächtigen Mannes große Trauer.

Aus dem Stadtparlament. Eine an die Breslauer Gewerkschaften zu zahlende Weihnachtsbeihilfe von 1000 Mark pro Komitee konnte dem Genossen Simon nicht beantragt werden, da derselbe seinen Dreijährschein vergessen hatte.

Das Radieschen.

Ein Kapitel Botanik.

Seit der ungeliebten Spaltung der Arbeiterbewegung in Sozialdemokraten und Kommunisten versuchen diese stets, sich als die Radikaleren zu gebärden. Versteht man unter „radikal“ lediglich Erklärungen der Luft durch starke Worte, so mag das richtig sein.

Woran liegt das? Naß das so sein? Darüber befehrt uns die Botanik. Radikal nämlich kommt von dem lateinischen Wort „radix“ (= die Wurzel). Radikal heißt also eigentlich wurzelhaft.

So sind auch die Kommunisten: Nach außen hin tun sie ganz erschrecklich rot, in Wirklichkeit aber stärkt ihre Politik nur die Reaktion.

Die Kommunisten sind das Radieschen unter den Parteien: außen rot, innen weiß!

Aus dem Untersuchungsgefängnis. Nach einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft hat sich der Stadtobersekretär Culich gegen Haftentlassung bereit erklärt, den Stadtsäckel Breslaus um weitere 100 000 Mark zu erleichtern.

Aus der Polizei. Uns wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß eine Reihe der republikanischen Beamten der Krotzschiner Schupo, die in angekammerter Treue zum alten Herrscherhause verharrend, ständig ihre Liebe zur Republik durch sorgfältigste Einhaltung ihres von der Republik bezahlten Gehaltes betunden, nach eingehender Beratung beschlossen hat, in Zukunft bei allen Aktionen zum Schutze der Republik sich als Freiwillige zu melden.

Edelmütige Spende des Landbundes. Auf der letzten im Konzerthaus stattgefundenen Tagung des Landbundes wurde auf Veranlassung des edlen Freiherrn von Richthofen eine Sammlung zugunsten der Breslauer Erwerbslosen veranstaltet, die den ansehnlichen Betrag von 275 Mark ergab.

Lebensversicherung im Thaliatheater.

Seit im vorigen Jahre bei einer Vorstellung ein Stück Puh von der Decke des Thaliatheaters fiel und beinahe einem Stadtverordneten auf das Haupt gefallen wäre, beschäftigten sich die Behörden andauernd mit Sicherungsplänen für das Publikum.

Theater.

Das Lieblich-Theater hat für die kommende Saison Harry Domela verpflichtet. Harry Domela wird die Rolle eines Prinzen spielen, dessen Name zunächst nur in Oels bekannt ist.

Sportnachrichten.

Den ersten Preis im Geschicklichkeitsfahren des politischen Automobils für ganz Schlesia, das am 21. Februar in Berlin stattfand, hat der bekannte Fahrer Dr. Uebeler gewonnen.

Familiennachrichten.

Wie wir schon erfahren, ist unlängst ihres letzten Leibes Kindes die Frau Kronprinzessin zum Chef des Reiter-Regiments ernannt worden. Damit ist dem republikanischen Offizierskorps dieses Regiments, neben der sonstigen ersten Friedensarbeit, Gelegenheit gegeben, sich mit den üblichen Hoffnungen und Hoffnungen vertraut zu machen.

Veranstaltungskalender.

„Der Keger hat sein Kind geiffen“, wo? Das sagt Schöne Frau Matilde Ludendorff in dem Vortrag: „Gibt es bei den Hakenkreuzern auch blaue Augen?“ Eintritt nur gegen Sitzplatz.

Vereinsnachrichten.

Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Hinterhäusern von Kisting ein Dämmerchoppen statt, zu dem besonders die Herren höheren leitenden Postbeamten der republikanischen Geschäftsgruppen X—XII herzlich eingeladen sind.

Herr Postrat Dole wird über das Thema: „Ziel und Aufgaben des Verbandes ehemaliger Verbandsmitglieder des Alldeutschen Verbandes“ sprechen.

Neuer Verein. Wie uns mitgeteilt wird, haben die Beamten der Oberpostdirektion Breslau vor einigen Tagen einen Verein republikanischer Briefmarkenhändler gegründet. Außer der Förderung des republikanischen Gedankens hat der Verein dem Zweck, seinen Mitgliedern bei ihrem privaten Markthandel mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Geschäftliches.

Warum das Geld zum Fenster hinauswerfen? Derselbe Zweck wird erreicht, wenn man dafür „Luta ure“ kauft, ein Mittel, das bekanntlich schnelleres Altern herbeiführt.

Aus dem Geschäftsleben. Wie das bekannte Verlagshaus Brockhaus mitteilt, wird von der Herausgabe einer neuen Auflage seines bekannten Konversationslexikons in Zukunft abgesehen werden.

Druck: „Volkswacht“-Druckerei, Kurze Straße 4/6. Verantwortlich: Konrad der Schmoller, Breslau.

Eine vollständig neue, beinahe noch unbenutzte prima Schopenhauer-Perücke System Müller besonders für Liebhabertheater verwendbar, hat billig abzugeben Volkstheater Klein Roggen.

Boranzige! Keine Schlaflosigkeit mehr! Thoka der indische Jäger, vollbracht vor einigen Wochen die ungewöhnliche Leistung, sich auf die Zeit von 120 Stunden in schlafenden Zustand zu versetzen.

Wichtig! Achtung! Achtung! Mäßiges Honorar! Garantie für korrekte Bauchlage! Son der ... Republik Breslau begebender ...

0,5 Landarbeiter Hövedern ... mäßig Sozialdemokraten, für ...

Hövedern ... Anstellungsmöglichkeit in ...

Ber will Doktor werden? ...

Landrat ... empfiehlt sich für ...

Wer ... nimmt diese als wiederkehrende Gelegenheit wahr? ...

EMT! ... suche ...

Rat und Hilfe in allen Lebenslagen! Blick in die Zeit ...

Zahle höchste Preise! ... Zahle 1000 Mk. Belohnung ...

Im Schweidnitzer Keller ... Organische Chemiker und Bakteriologen ...